

Werbewoche für Jugendherbergen und Jugendheime

vom 25. Mai bis 1. Juni 1929.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Jugendherbergverbandes hat das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium genehmigt, daß die kommende Woche als Werbewoche für das Jugendherbergwerk benutzt wird.

Was wollen die Jugendherbergen? Sie sollen das allgemeine Jugendwandern ermöglichen, das sich als das beste Bollwerk gegen Tuberkulose und Alkohol, gegen Verschwendung- und Vergnügungssucht, gegen Mordelaster und Verweichlichung bei Jungen und Mädchen erwiesen hat, das der sicherste Weg zu Einfachheit und Selbstständigkeit, zu Arbeitskraft und Arbeitslust, zu reiner Freude und Volksgeundheit ist.

Hinter dem Herbergswerk stehen mit seltener Einmütigkeit alle Volksschichten von rechts bis links, arm und reich. In der Jugendherberge nächtigt der jugendliche Arbeiter neben dem höheren Schüler, steigt das bescheidene Fabrikmädchen anregende Unterhaltung mit der Studentin aus vornehmer Familie, bei Volkstanz und Lied wirken alle mit, im andern nur den naturliebenden, schönheitsdurstigen Menschen sehend und achtend.

So sind die Jugendherbergen ein Kraftquell deutschen Volkstums und deutscher Volkskraft, der von Jahr zu Jahr an Stärke gewinnt und für das Volksganze von großem Segen werden wird.

Noch ist aber erst der Anfang getan. Noch weist das Herbergswerk, auch in Sachsen, große Lücken auf; noch muß unsere Jugend mit mancher Herberge kämpfen, die eigentlich keinen Anspruch darauf hat, als freundliche, trauliche Bleibe angesprochen zu werden; noch fehlt es an vielen Orten am Herbergsgut, an Kocheinrichtungen, Badegelegenheit, weißer Bettwäsche und anderem, was den Aufenthalt angenehm macht.

Noch mangelt es eben an den nötigen Mitteln, um diese Dinge zu beschaffen. Und das liegt daran, daß allzu viele Männer und Frauen sich dem Jugendherbergswerk noch fernhalten, daß auch solche, die ihm freundlich gegenüberstehen und seine hohe Bedeutung würdigen, der Meinung sind, sie hätten selbst damit nichts zu tun, da sie der Jugend nicht mehr angehören und als Herbergbenutzer nicht mehr in Frage kommen. Weit gefehlt! Jeder Vater, jede Mutter, die sich freuen, wenn sie ihren Söhnen oder ihr Mädchen so frisch und strahlend mit dem Rucksack hinausziehen sehen — sie gehören herein in den Verband! Jeder Arbeitgeber, dem die Kräfteerneuerung seiner schaffenden Mitarbeiter am Herzen liegt; jeder Handwerkermeister, der auf die gesunde Entwicklung seines Jünglingsnachwuchses bedacht ist; jeder Lehrer, jeder Ergieher, der so oft schon mit seiner vor Glück jauchenden jungen Wanderschar in Jugendherbergen Einkehr hielt — jeder Turn- und Sportfreund, der sich am Heranwuchs kraftvoller Jugend freut — sie alle mühten es als ihre selbstverständliche Pflicht betrachten, auch für sich persönlich die Mitgliedschaft im Verband D.J.H. zu erwerben, Herbergsgelder zu werden.

Denn mit Wohlwollen allein ist leider nichts auszurichten. Wir brauchen die Tat! Und so rufen wir heute die gesamte Bevölkerung unserer Stadt und ebenso der ganzen Umgebung auf: Versagt eure Mithilfe zu dem im höchsten Maße gemeinnützigen Werke der Jugendherbergförderung nicht! Gebt gern und reichlich Spenden, wenn in den nächsten Tagen die besauftragten jugendlichen Sammler euer Haus betreten und an eure Türen klopfen! Erwerbt Lose der Jugendherbergslotterie! Und vor allen Dingen: tretet persönlich dem Herbergverband als Mitglieder bei, um ihm die nötige Stütze zu bieten!

Der Werbeausflug für die Jugendherbergswoche 1929.

Kurt Bernack, Vorsitzender des Ortsausschusses der Jugendverbände. Hermann Billing, Vorsitzender des Innungsausschusses. Paul Fiedler, Vorsitzender der Kgl. Ortskrankenkasse Meißen. Max Gilsch, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Turnvereine D.J.H. Stadtrat Freudenberg, Vorsitzender des städtischen Ausschusses für Selbstbildungen. Schulleiter Gersch. Gänther, Stadtverordnetenvorsteher. Martin Günther, Verwaltungsdirektor, Wohlfahrts- und Jugendamt. Oberingenieur Haide, Leiter der Werkstätte der Mitteldeutschen Stahlwerke. Bürgermeister Hans. Schulleiter Gansbold, Vorsitzender des Bezirkslehrer-

vereins. Oberlehrer Rich. Hofmann, Vorsitzender der Ortsgruppe für Deutsche Jugendherbergen. Kurt Rauter, „Meißner Tageblatt“. Oberlehrer Karl Reude, Leiter der Berufsschule. Meißner, Vorsitzender des Meißner Sportvereins. Studienrat Dr. C. Schwan, Direktor der Oeff. Höheren Handelsschule. Bankdirektor A. Romberg. Oberbürgermeister Dr. Scheider. Kommerzienrat Schönherr. Oberstudienrat Dr. Streif. Rektor der Oberrealschule. R. Ulrich, „Meißner Neueste Nachrichten“. Schularzt Dr. Walz. Landwirtschaftsrat Dr. Wolf, Leiter der landwirtschaftlichen Schule.

Zur besonderen Beachtung für Wohnungssuchende

wollen wir darauf hin, daß nach einer Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 15. 4. 1929

am 31. Mai 1929 eine Wohnungsnotzählung

Katzenfeld. Die für die Durchführung dieser Wohnungsnotzählung bestimmten Aufnahmebogen sind den der Gemeindebehörde bekannten Wohnungssuchenden in diesen Tagen zugestellt worden. Wer noch keinen Aufnahmebogen erhalten hat, lasse sich einen solchen von seiner Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt) beschaffen. Wohnungssuchende, die keinen ausgefüllten Aufnahmebogen einreichen, haben zu erwarten, daß sie in der Wohnungsliste gestrichen werden, weil angenommen wird, daß sie ihre Wohnungsnotzählung erledigt hat. Es liegt also im eigenen Interesse eines jeden Wohnungssuchenden, sich einen Aufnahmebogen zu verschaffen, falls er einen solchen noch nicht erhalten hat, und ihn rechtzeitig ausgefüllt bei der Gemeindebehörde abzugeben.

Der ordnungsmäßigen Durchführung dieser Wohnungsnotzählung kommt, was vielfach noch nicht hinreichend bekannt ist, auch über das Interesse des einzelnen Wohnungssuchenden hinaus außerordentliche Bedeutung zu. Das Ergebnis der Wohnungsnotzählung soll nämlich der Regierung die Unterlagen für ihre Maßnahmen zur Verdrängung der Wohnungsnot liefern. Sie wird also in erster Linie für künftige Verteilungen aus dem Wohnungsbauausgleichsfonds oder von sonstigen Reichs- und Staatsmitteln von Bedeutung sein. Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 16. 6. 1925 hat aber die Bevölkerung in den Bezirksmunicipalitäten seit 1910 im allgemeinen im erheblichen Maße zugenommen, als die Bevölkerung der Großstädte, die zum Teil sogar einen Rückgang zu verzeichnen haben. Gleichwohl wird von den Großstadtverwaltungen immer wieder behauptet, daß eine wirkliche Wohnungsnot nur in den Großstädten, nicht aber auch in den Mittel- und Kleinstädten und insbesondere nicht auf dem platten Lande bestehe. Es ist damit zu rechnen, daß die Großstädte mit ihrem ausgebauten Verwaltungsapparat die jetzt im Gange befindliche Wohnungsnotzählung auf reinlichste durchführen. Es muß daher, wenn die Bezirksmunicipalitäten bei späteren Mittelverteilungen nicht schwer benachteiligt werden sollen, unbedingt darauf geachtet werden, daß auch außerhalb der Großstädte jeder Wohnungssuchende einen Aufnahmebogen ausfüllt. Es ist bisher oft wahrgenommen worden, daß Wohnungssuchende, insbesondere auf dem Lande, von einer Anmeldung des Wohnungsbedarfes abgesehen haben, weil sie sich von dieser Anmeldung keinen praktischen Erfolg versprochen. Diese Einstellung ist durchaus falsch, da durch die Befragung der Wohnungsnot auf dem Lande infolge unrichtiger Verteilung der Wohnungsbauausgleichsmittel unnötig erschwert wird.

Jeder Wohnungssuchende muß sich also darüber klar sein, daß er der Erfüllung des Aufnahmebogens einmal Gefahr läuft, von der Wohnungsliste gestrichen zu werden, zum anderen aber auch die richtige Verteilung der öffentlichen Mittel vereitelt, wodurch die Bauwürdigkeit im

Beizte erschwert und letzten Endes auch die Befriedigung seiner eigenen Wohnungswünsche nur hinausgeschoben wird.

Darum Wohnungssuchende! Aufnahmebogen zur Wohnungsnotzählung am 31. Mai 1929 besorgen, sorgsam ausfüllen und rechtzeitig bis zum 1. Juni 1929 bei der Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt) wieder abgeben.

Arbeitsamt Meißen.

Wohndienst auf die Zeit vom 10.—22. 5. 1929.

Die Besserung auf dem gesamten Meißner Arbeitsmarkt macht uns allmählich hoffentlich. In den vergangenen Wochen hat die Arbeitslosigkeit weiterhin nachgelassen. Dies ist zurückzuführen auf den andauernden Bedarf an Hand- und ungelerten Arbeitskräften im Baugewerbe und in den Textbau- und Kuchengebieten. In der Industrie für Steine und Erden, sowie in der Textilindustrie und Holzindustrie überwiegt die Nachfrage das Angebot von offenen Stellen wesentlich. Vermittlungen in häusliche Dienste fanden nach auswärts statt. Die Nachfrage in der Textilindustrie hatte in der vorigen Woche nur vorübergehenden Charakter, da die eingestellten Arbeitskräfte lediglich zur Aufarbeitung von Material gebraucht wurden. Wegen eventueler Unterbringung von weiblichen Arbeitskräften steht das hiesige Arbeitsamt mit den auswärtigen Stellen in reger Verbindung. Eine Anzahl Garten- und Pflanzengartenbetriebe fanden in ihren alten Arbeitsstellen wieder Beschäftigung. Nach wie vor besteht noch Bedarf an gelerten Arbeitskräften in der Landwirtschaft, welcher nicht voll gedeckt werden kann. Der Arbeitsmarkt für kaufmännische Angestellte und sonstiges Büropersonal scheint durch Neumehrungen einen weiteren Fortgang in der Verkleinerung zu nehmen. Im allgemeinen aber zeigt sich in den hiesigen Industrie- und Gewerbebetrieben in der Beschäftigungslage. Mit Rothandsarbeiten werden gegenwärtig 87 Arbeitslose beschäftigt. Verschiedene andere Rothandsarbeiten harren noch der Genehmigung. Kurzarbeiten sind neu nicht gemeldet.

Mitteilungen aus der Ratssitzung.

Der Rat der Stadt Meißen hat in seiner Sitzung vom 22. Mai u. a. folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Das Geld des Vereins „Kolonienfreunde“ um Gewährung einer Beihilfe für die zu veranlassende Rosenkranz wird aus grundsätzlichen Gründen abgelehnt.
2. Für die Vertrauensmänner der sächsischen landwirtschaftlichen Berufsvereine wird die Stadt Meißen in 3 Bezirken eingestellt und zwar 1. Bezirk: Stadtdirektor Meißner, 2. Bezirk: Stadtdirektor Meißner, 3. Bezirk: Stadtdirektor Meißner. Für jeden Bezirk ist von dem Stadtverordneten ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter zu wählen.
3. Der sächsische Arbeiter Ernst Köhler wird ab 20. 6. 1929 in den dauernden Ruhestand versetzt. Schröder wurden noch 50 Renten bewilligt.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Rats- u. des Stadtverordneten-Kollegiums in Meißen

am Dienstag, den 28. Mai 1929

16.30 Uhr

in der Aula der Oberrealschule.

Tagesordnung:

Vorschlag des Einigungsausschusses wegen Verdrängung der geborenen Fürsorge an die Gassen- und Reisensunterstützungspfläner und die aus dieser Fürsorge ausgeschlossenen.

Im Anschluß hieran

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung:

1. Regelung des Vergütungssatzes in den Nebenstellen der Stadt betr.
2. Beschwerde gegen einen Stadtverordneten wegen Verletzung der Schwelgenpflicht.
3. Uebernahme der Bürgerschaft für eine von der Spar- und Baugesamtheit Meißen-Meißen auf dem Neubau an der Ohl-, Stein- und Rosentstraße auszunehmende zweite Bauparcelle von 28 000 Mark.
4. Erweiterung der Wasserleitung im Stadtteil Gröden und Bemessung der Mittel bis zu 12 000 Mark auf Betriebsmittel. Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Meißner.
5. Bereitstellung von 20 000 Mark zur Auswechslung und Verstärkung der Gasleitung in der Grotz- und Bräunstraße betr. Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Ritz.
6. Bericht über die Revision der Stadtsteuerliste und des Rats der Ratsoffiziere.
7. Wahl von drei Vertrauensmännern und drei Stellvertretern für die Sächsische landwirtschaftliche Berufsvereine.
8. Mitteilungen.

Nichtöffentliche Sitzung.

Vertikales und Sächsisches.

Meißen, den 25. Mai 1929.

Wetterverhältnisse für den 26. Mai. Mitteleuropa von der Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden. Meist schwache nach westlichen Richtungen wehende Winde. Im allgemeinen geringe Bewölkung. Temperaturverhältnisse nur wenig geändert. Gewitterneigung.

Wetter für den 26. und 27. Mai 1929. Sonnenaufgang 5,55 (5,54) Uhr. Sonnenuntergang 19,59 (20,00) Uhr. Mondaufgang 22,17 (-) Uhr. Monduntergang 5,24 (5,15) Uhr.

26. Mai: Der Maler Eduard Schöner in Grohlarowitz in Schleien geb. (gest. 1925).

27. Mai: Johannes Galin in Gens geb. (geb. 1809).

1878: Der Stadtschreiber Paul Gerhardt in Altdorf geb. (geb. 1807).

1840: Der Geigenbauer Niccolò Vaganini in Meißen geb. (geb. 1782).

1910: Der Bakteriologe Robert Koch in Baden-Waden geb. (geb. 1843).

Meißner Heimatmuseum. Wir möchten dem auf aufmerksam, daß unser Meißner Heimatmuseum morgen Sonntag nachmittags 2 Uhr (Besichtigungszeit bis 4 Uhr) wieder eröffnet wird.

Heute Sitzung des Schöffenkollegiums. Bekanntlich findet heute abend die Einbringung des neuen Schöffenkollegiums statt. Der Schöffenrat erfolgt um 9 Uhr vom Schöffenhaus aus. Der Zug wird folgende Straßen und Plätze berühren: Schöffenstraße, Bismarckstraße links, Schloßstraße rechts, Goethestraße rechts, Schöffenstraße links, Köppler Straße rechts, Helgenauerstraße links, Altmarkt, Großenhainer Straße links, Hauptstraße, Rosenplatz links, Gasse Straße, Bismarckstraße rechts, Köpplerstraße rechts, Bahnhofstraße links, bis zur Wohnung des Schöffenkollegiums (Häuserhof). Die alljährlich bei derzeitigen Anlässen wird die Einwohnerschaft gewiss auch herzlich an dem festlichen Einzuge freudigen Anteil nehmen.

Die Umgestaltung des Meißner Busches zum Meißner Stadtpark. Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir in der heutigen Heimatbeilage „Unsere Heimat“ einen Beitrag des heimischen Chronisten Joh. Thomae. Ein hochinteressantes Bild Heimatgeschichte wird sich in diesem Artikel ab. Der Leser wird um mehrere Stadtpark als Buch noch Privatbesitz der Schöffenrat war, und wie aus dem einzigen wilden Busche der Park zu einer öffentlichen, jedermann zugänglichen Anlage erhalten worden ist. — Das weitere bringt unsere heutige Heimatbeilage einen „Beitrag zum Handwerkswesen vergangener Zeit“ — von Herrn. Dir. Günther — ein Bild in eine vergangene, ganz anders geartete Welt. Eine Urkunde aus dem Jahre 1765 über die Herkunft eines angeblichen Sattlerlehrlings hilft uns, sich zurückzuversetzen in Zeiten, die wir eben nur aus Schriften und Aufzeichnungen kennen. — Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß von den bisher erschienenen Heimatbeilagen Sonderdrucke angefertigt worden sind, und zum Preise von 15 Pfg. pro Stück in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 59 zu haben sind.

Plakette Jahrtausendfeier Meißens. Zur Erinnerung an die 1000-Jahrfeier der Stadt Meißens hat auch hier zwei Plaketten in Eisenkunstausführung herausgegeben, die von A. Borchardt, Meißens, geschaffen sind und die Borchardt als stolzes Wahrzeichen der Stadt Meißens gelten. Die eine der Plaketten ist im Hochformat und die andere im Querformat gehalten. Jede Plakette ist 90x145 Millimeter groß und zum Einzelpreis von RM. 2,75 netto ab Werk erhältlich. Kaufhammer hat damit die Meißener Freunde des Eisenkunstausführer herausgegebenen Plaketten um zwei sehr hübsche Exemplare erweitert.

Erstmalige Woche. Im Anzeigenteil vorliegender Tagesblatt-Ausgabe erzählt der Gesellige Jülicher Borsch, Meißens, einen Aufruf zu einer Erntedankfest, die vom 30. 5. bis 1. 6. 29 stattfinden soll. Vom Bund deutscher Geselligkeitsvereine angeregt, wolle sich auch der sächsische Landesverband der Geselligkeitsvereine, und somit alle Geselligkeitsvereine, diese Veranlassung durchzuführen. Der Ertrag derselben wird gemeinnützigen Zwecken zugewandt. So beschließt der Geselligkeitsverein Meißen, den Ertrag dem Verbandsheim und dem städtischen Kranenbau zu übergeben. Alle Geselligkeitsvereine und Jülicher, ob sie Mitglied des Vereins sind oder nicht, werden hiermit nochmals gebeten, ihr Scherlein beizutragen, damit dem Ansehen der genannten Institute auch wirklich eine Unterstützung zuteil werden kann. Bei den Sammlungen sind Listen zur Eintragung anzufügen und kann auch dort sehr weite Unterstützung erteilt werden.

Samstagabend

Das Evangelium am 22. Mai 1930: Matth. 27, 1-14
Der Herr ist in der Hölle und im Himmelsreich
wohnt und bei denen, die erschlagen
und demütigen Gottes Ruhm.

Der Herr ist in der Hölle und im Himmelsreich

Es gibt nichts Offensiveres als Gott, es gibt nichts
Verborgeneres als Gott. Er ist offenbar in seinen Werken:
Der kleine Galm ist Deiner Weisheit Spiegel;
Die Luft, die Luft, der Berg, das Tal und Hügel,
Die aus Deiner Hand und Deiner Hand.

Er ist offenbar in seinem Wort, es zeigt und dem Weg zu
Ihm, es ist offenbar in Jesus, der blinden wir durch Ihn in
sein Herz, in den „Wahrheit der Barmherzigkeit“ —
Und trotz alledem ist nichts Passenderes als Gott.

Seine göttliche Wesenheit ist unerschöpflich,
Diese Verborgenheit Gottes müssen wir tragen und können
sie auch tragen. Es genügt uns ja, zu wissen, daß es sich
freudlich und gütig zu uns stellt, genügt uns, daß wir Weg
und Ziel wissen. Was darüber hinausgeht, bleibt für uns
Geheimnis und kann Geheimnis bleiben. Wir wollen des
Geheimnis und demütigen Menschen sein, die nicht erkennend
sein wollen.

Vor dem Unforschlichen stehen wir in Ehrfurcht, vor
dem Offensbaren in Dankbarkeit. Man wolle uns nicht
sehen nach dem, was uns offenbar ist, sondern das ist
unser bester Dank für Gottes Offenbarung.

Warnung vor einer gefährlichen
Schwindlerin und Diebin. Die seit einiger Zeit
aus dem Gerichtsamt in Pörschitz stammende 33
Jahre alte Helene Bertha Kische aus Pörschitz
trübt wieder ihr Unwesen. Sie legt sich die ver-
schiedensten Namen bei, u. a. nennt sie sich Frau Dr.
Beder, Dr. Kessel, Schuch, Kammer, Spindel und Köh-
ler. Bei ihrem letzten Auftreten soll sie ein etwa 2 1/2
Jahre altes Kind mit sich führen. Wie in früheren Fäl-
len suchte sie alleinlebende Frauen in Wohnungen und
Altenheimen auf, gibt an, vom Wohlfahrtsamt, roten
Kreuz usw. zu kommen und stellt Untersuchungen in Aus-
sicht. Hierbei verleiht sie den Aufmerksamsten der von
den Frauen zurückgelassenen Sparhefte auf geschickte
Weise aus. Die Diebin ist in letzter Zeit erneut in
Süd- und Westdeutschland aufgetreten. Beim Betreten
übergebe man sie dem nächsten Polizeibeamten.

Falschgeld in Umlauf. Seit längerer Zeit
tauchen im Reich verschiedene Fälschungen von 10-
und 20-Mark-Reichsbanknoten mit dem Ausgabedatum vom 11.
Oktober 1924 auf. Der Hersteller und Verbreiter dieser Fäl-
schungen sind bisher noch nicht ermittelt. Die Fälschungen
sind bei einiger Aufmerksamkeit durch Vergleich mit den
entsprechenden echten Noten zu erkennen. Die eine Sorte
der umlaufenden falschen 10-Markhefte ist an der mangel-
haften Wiedergabe des Männerkopfbildnisses auf der Vor-
seite der Note leicht kenntlich. Die andere Art der um-
laufenden 10-Markhefte-Fälschung ist wesentlich besser. Die
Fälschung der 20-Markhefte ist ohne weiteres an der
mangelhaften, unklareren und harten Wiedergabe des
Frauenkopfbildnisses auf der Vorderseite der Note zu erkennen.

Aus der Bezirksstaatsanwaltschaft der Amts-
hauptmannschaft. In der Bezirksstaatsanwaltschaft
der Amts- und Hauptmannschaft Großenhain wurde dem Haus-
haltplan des Bezirksverbandes für das Rechnungsjahr
1929 zugestimmt. Derselbe schließt in den Einnahmen mit
1.227.280 RM. und in den Ausgaben mit 1.519.050 RM.
ab. Der verbleibende Überschlag in Höhe von 291.770
Reichsmark muß durch Beitragsumlage gedeckt werden.

Gustav-Adolf-Fest in Gollm. Vorson-
ntag nachmittags 8 Uhr das Jahresfest des
Gustav-Adolf-Bundes in Gollm gefeiert werden. Die
Festpredigt hat Pastor Seibert-Gollm übernommen, den
Vortrag in der Radverammlung der Vorstände des
Gustav-Adolf-Bundesvereins, Pastor Koehling-
Leipzig. Pastor Koehling ist nach dem Einleiten der
Los- und Kom-Bewegung als der erste evangelische Pastor
aus Sachsen nach Desterfeld gegangen und ist viele
Jahre hindurch als Geistlicher in Graz und in Wien
tätig gewesen. Er wird aus seinen reichen Diaspora-Er-
fahrungen gewiß viel Berwunders berichten können. Ein
reger Besuch aus Stadt und Land darf für das Fest
erwartet werden.

Die Fahnen der alten sächsischen
Armee in Königsbrunn. Zur Ehrenmalfeier am
Sonntag. Auf dem Lebningsplatz Königsbrunn, dicht an
der Straße Königsbrunn-Schönbrunn hinterm Lager, ist
wie schon mitgeteilt zum Gedächtnis an die alte säch-
sische Armee ein Ehrenmal errichtet worden, der am
Sonntag 11 Uhr enthüllt wird. Dazu wird von der Reichs-
wehr eine Ehrenkompanie gestellt, die die 68 Fahnen
der ehemaligen sächsischen Truppenteile zur Weisfelder
nach Königsbrunn bringt. Die Kompanie wird am Son-
ntag früh etwa 7.30 Uhr von der Leibgardebataillon
in Dresden nach dem Armeemuseum gegenüber der Gar-
nisonstraße rücken, dort die entfalteten Fahnen einholen
und durch die Königsbrunner Straße, Albertplatz, Anton-
straße nach dem Reichsbahnhof marschieren, wo sie
gegen 8 Uhr nach Königsbrunn verladen wird. Nach der
Feier, bei der Domprobst v. Kirchbach, Major a. D.
im Schützenregiment, die Weisfelder halten wird, nach
der Kranzniederlegung und einem Gebetsgottesdienst der
Kompanie am Domplatz vor dem Divisionskommandeur
Generalleutnant von Stollnagel wird die Kompanie
15 Uhr nach Dresden verladen, wo sie 16.30 Uhr auf
dem Hauptbahnhof eintrifft. Die marschieren von da durch
Prager Straße, Seestraße, Schloßstraße, Friedrich-August-
Brücke, Hauptstraße, Dausener Straße, Fortstraße zur
Abgabe der Fahnen wieder nach dem Armeemuseum.

58. Bundesversammlung des säch-
sischen Militärvereins. Vom 22. bis 30.
Juni 28. J. hält der sächsische Militärverein in
Pirna seine 58. ordentliche Bundesversammlung ab.
Das Programm der Versammlung steht neben anderen
Verbandsangelegenheiten u. a. eine Parade vor dem Prä-
sidenten des Deutschen Reichstages, General v. Art. v. Doen
General v. Art. v. Doen am Fremdenhof „Schwarzer
Abler“ und einen Begrüßungsabend in den Lauenburger
vor. Die Bundesversammlung wird am 1. Juli beschloffen
mit einer Dampferfahrt nach Raitzen und einer Wander-
ung nach der Bastei.

Verienversammlung der Reichsbahn.
Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit:
Verschiedene Anfragen aus Kundenkreisen, die die Verien-
sversammlung der Reichsbahndirektion Dresden betreffen,
wollen, geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die
diesjährige Sommerferien im Hochsommer stattfinden
soll. Das Unterprogramm am Mittwoch, den 10. Juli, be-
ginnen und am Montag, den 19. August, mit Wiederbeginn
des Unterrichts enden.

Die Spezialfeier im Monat April
1930. Nach Feststellung des sächsischen Bundesamtes be-
tragen bei den 502 öffentlichen sächsischen Sparkassen im
Monat April die Einzahlungen 80.145.007 RM. und die
Auszahlungen 18.218.000 RM. Es ergibt sich somit ein
Einzahlungsüberschuss von 11.227.007 RM. Das Einlage-
guthaben einschließlich der bisher berechneten Zinsen war
Ende April mit 2.222.000 RM. ausgewiesen.

Das deutsche Lied.

Deutscher, wege dein Lied!

Wahrheitsgemäßes Wort. V. Richter.
Das sollte Bewußtsein sein jedes echten Deutschen
beiderlei Geschlechts und was recht will tun immer und mit
Aust, der wirkt mit in der größten kulturellen Bewegung
unserer Tage. Aber auch ein Mahnruf sollen diese Worte
sein in der Zeit weltweiten Niederganges und Ver-
risse, das höchste, und alle umfassen die deutsche
sich haltend vor dem Niedergang zu bewahren, wie
er selber schon bei allen großen gesungenen Auffüh-
rungen auch in unserer Stadt sichtbar wird, trotz aller
uneigentlicher Mühen und Opfer der Wirkenden.
Was ist das möglich? Indem das herrliche deutsche
Volkstüm seiner Bestimmung und Natur gemäß in den
bunten Gefilden des irdischen Lebens mit uns wandelt,
haben in die Tiefen des menschlichen Daseins hinein-
gegriffen und auf eine Welt hinweist, die uns heilig ist. So
kann jedes Ereignis unseres Lebens, ob Freude oder
Schmerz, seinen Niederschlag im Liede wieder.

Denne deine Heimat lieben durch die Macht des Ge-
müts, die aus den deutschen Liedern kommt. Diese Worte,
die in unserem Wesen begründet sind und als einziges
Mittel der Macht geliebt, sind berufen, zum Ausgangs-
punkt des geistigen und feischen Wiedergeburt unserer
Völker zu werden.

Das ist das Bewußtsein des deutschen Sängerbundes
mit seiner Million Mitglieder, alles zu tun, was ge-
müht ist, diese kostbaren Werte dem deutschen Volke zu
erhalten.

So besitzt das deutsche Volk einen unermesslichen
Schatz von schlichten herztinnigen Liedern. Volks-
lieder werden sie genannt, weil sie im Volke ent-
standen sind und viele davon jahrhundertlang dem
Volk verbunden blieben bis in unsere Gegenwart hinein.
So klingen sie aus dem Munde des Dichters wieder.

Singt nur in deutschen Landen das Volk so reich an Song,
Das hat auf Weg und Stegen sein Herz entgegenklingend,
Im Liede hat's geteilt, im Liede hat's geteilt,
Beim Maße wie bei Gräbern zum Sange sich vereint.
Der Bauer hinterm Pfluge, der Dicht im Weisental,
Die Mädchen bei dem Roden, sie sangen allzumal,
Und wo die Kinder spielen, da klang ein Lied die Luft,
Und wo die Mädchen saßen, da klang's aus voller Brust.
Wer sie erlang die Weisen, war keinem je bekannt,
Sie wuchsen wie die Blumen und gingen von Hand zu Hand.

Nur sollen diese Lieder wieder erheben und dem
Volke sichtbar gemacht werden. An einem bestimmten

Sonntag des nächsten Jahres ab, wird neben dem Mutter-
tag ein allgemeiner Volksliedertag stattfinden, indem alle
Bereine für sich auf allen öffentlichen Plätzen aller
Orten Volkslieder singen, aber nicht nur im Deutschen
Reich allein, sondern auch in Nachbarländern und des
Auslandes, wo Deutsche wohnen, werden an diesem Tage
Volkslieder gesungen.

Dieser deutsche Liedertag kann nicht ohne Eindruck
bleiben auf alle, die noch Herz und Sinn für Gesang und
Gefühl und für Gemütswerte haben und von denen die
Wiener Festtage ein so altes und heiliges Zeugnis ablesen. So
kann das Volkslied alle Gegenstände, steht allen Hoch
und Nied heilige Schranken und bringt Frieden wieder in
die schwankende Seele.

Über das Singen hat noch einen höheren Gewinn
und höchsten Wert, aber diese Erkenntnis ist leider bis-
her noch nicht genügend gewürdigt worden; denn Tönen
ist Selbstheilung von höchster Bedeutung für die innere
Gesundheit des Körpers und besonders für die Atmungs-
organe.

„Singe und du bleibst ewig jung“, muß alle Kreise
erfassen und belehren, die Wert auf ihre Gesundheit
legen. Vielleicht räumen — von diesem Gesichtspunkte
aus betrachtet — unsere Tagesgeitungen dem Gesang
einen ebenso großen Platz ein, wie dem vielgepriesenen
Sport.

Soll aber diese große Liederart fruchtbar sich ent-
falten und den Willen und die Tat des D. S. B. krönen,
dann fühle jeder sich berufen und verpflichtet, der die-
sem großen Kreise angehört, mitzuwirken durch
die Tat und die hehren Worte des ersten Führers vom
D. S. B. durch Liedgemeinschaft zur Volksgemeinschaft
zum Siege zu verhelfen. Die Zukunft macht uns dies
zur Pflicht.

Diese wichtige Frage betrifft aber vorerst alle Ge-
sangvereine der Ortsgruppe Riesa. Vom Sängerbund
Reichen-Land erst gemeint, ergibt an alle Ortsgruppen-
vereine die Bitte, ganz besonders heben der Pflege des
Gesanges, durch Wort und Schrift belehrend und wer-
bend für die höchsten Ideale einzutreten, sei es durch
Abhandlungen und kritische Berichte, sowie durch Be-
sprechungen dem edlen Werke in unserer Ortszeitung
Raum und Gestaltung zu geben, so daß dies festere Be-
sit in unserem Kreise werde. Möchten alle Sänger dafür
Sorge tragen.

Um aber die so dringend erforderliche Beschlaffenheit
zu erreichen, wie dies bei Sportvereinen erreicht worden
ist, sollen sich alle Berichte und Abhandlungen unter
der Rubrik „Das deutsche Lied“ bereinigen, welche
für diese Aufgabe geschaffen ist.

Sitzung des sächs. Landesvorstandes
der Volkrecht-Partei. — Ausschluß von Partei-
mitgliedern. Der sächsische Landesvorstand der Volk-
recht-Partei tagte in Leipzig und befaßte sich in erster
Linie mit der politischen Lage. Eine endgültige Stellung-
nahme zur Regierungsfrage ist noch nicht erfolgt. Es wurde
ein besonderer Ausschuss gebildet, der auf Grund der je-
weiligen Lage mit den Abgeordneten gemeinsam Be-
sprechungen abhalten wird. Die endgültige Stellungnahme
bleibt für eine künftige Landesvorstandssitzung vorbehalten.
— Im Anschluß an die politischen Beratungen wurden
Organisationsfragen eingehend besprochen. Die Vertreter
des Leipziger und Chemnitzer Wahlkreises erklärten sich
bereit, sich für eine bessere Organisation im Dresdener
Wahlkreis einzusetzen und jede mögliche Hilfe für diesen
Wahlkreis zu leisten. — Auf Grund des § 6 Abs. 2a der
Landesstatuten wurden die Herren Dr. Derrmann-Dres-
den und Götting-Dresden wegen parteiunwürdigen Verhal-
tens aus der Volkrecht-Partei ausgeschlossen.

Komm. a. S. Keine Stadtverordneten-Diäten. Das
hiesige Stadtverordnetenkollegium hat in seiner letzten
Sitzung den Haushaltplan verabschiedet. U. a. wurde ein
Posten von 2000 Mark, der für die Mitglieder der hiesigen
Körperchaften als Entschädigung für ihre Tätigkeit, für
Zeitraum u. u. eingesetzt war, gegen die Stimmen der Lin-
ken gestrichen.

Komm. a. S. Die Würde des neuen Schützenkönig
errang sich Schloßmeister Böhler sen. Dem neuen König,
er ist über 70 Jahre alt, steht man das Alter nicht an, so
frisch und beweglich ist er noch. Dazu mit einem so scharfen
Kuge und einer so sicheren Hand begabt, daß er sich nicht
nur hier, sondern auch auswärts viele erste Schießgewinne
einheimen konnte.

D. S. B. Der neue Schützenkönig. Gestern mittag war
das Schießen nach der Königsbrunn beendet. Lagerer-
meister Paul Reichmann wurde mit 48 Ringen zum neuen
Schützenkönig erklärt.

Verkehr an allen Sonntagen bis auf weiteres ein Sonder-
kraftwagen zwischen Bernsdorf und Gollm nach folgendem
Plan: ab Bernsdorf 12.30 Uhr, an Gollm 12.50 Uhr; ab
Gollm 13.00 Uhr, an Bernsdorf 13.10 Uhr.

Leipzig. Interessanter Fund in Weitz. Ueber einen
in der Rantfische in Weitz im Reichsgebiet interessan-
ten Fund berichtet der bekannte Heimatgeschichtsforscher
Eber-Weininger folgendes: In der Nähe des Herrn
Rantfische Arbeiter bei Aufschachtung in einer Tiefe von
2,50 Meter auf eine Menge blaugrauer Scherben. Daraus
bestehend die Scherben sind die Arbeiten einhalten und der
Edler, den Fund anzusehen. Die Scherben wurden als
Scherben von Scherbengefäßen aus frühdeutscher Zeit (17.
Jahrhundert) festgestellt. Nach Art und Lage der Scherben-
schichten konnte man weiter nachweisen, daß die Gefäße in
einem kleinen Erdgewölbe gefunden haben, von dem ein
schmäler Gang nach außen geführt hat. Vielleicht war das
Gewölbe ein kleiner Vorratsschrank, denn die Form der Ge-
fäße ähnelt der eines sogenannten „Wohes“. Wichtig für
die frühdeutschen Gefäße ist außer der Farbe der stark nach
außen gebogene verbläute Hals, damit die Stütze einen sicher-
eren Halt bekam. Man will versuchen, die Scherben, soweit
es möglich ist, zusammenzusetzen und dann den Fund dem
Leipziger Museum übergeben. Außerdem übergab Man-
nichte dem Museum zwei Fragmente von 1661 und 1707,
sowie einen versteinerten Seeigel.

Kundenheim (Amis). Töchter Unglückfall. Am Donnerstag abend wurde der Wirtschaft-
besitzer Fischer in der im gefährlichen Sandgrube von plötz-
lich niedergehenden Sandmassen verschüttet. Da er allein
in der Grube arbeitete, wurde das Unglück nicht sofort be-
merkt. Man konnte ihn nur als Leiche bergen.

Freiberg. Der Haushaltplan genehmigt. Das
Stadtverordnetenkollegium beschäftigte sich in drei
Sitzungen mit der Beratung des Haushaltsplanes für 1930,
der mit einem ungedeckten Festbetrag von 92.000 Mark
gegenüber einem solchen von 488.000 Mark im Rechnungs-
jahr 1929 abschließt. Der Haushaltsplan wurde schließlich
von den bürgerlichen Parteien gegen die Stimmen der
Sozialdemokraten und Kommunisten genehmigt.

Dresden. Fünftes Jahre bei der Schiffs-
mischen. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert am Freitag
der Kapitän bei der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-
gesellschaft Otto Rüdric. Er hatte seinen Dienst im Jahre
1879 als Schiffsjunge aufgenommen und ist seit 27 Jahren
Kapitän. Die Direktion hat dem Jubililar mit einem feinen
großen Verdienste anerkennenden Schreiben ein namhaftes
Geldgeschenk übermittelt und ihn gleichzeitig zum Kapitän
des neuen Luxusdampfers Dresden ernannt.

Leipzig. Verkehrsunfälle. Beim Ueberqueren der
Hauptbahn wurde am Freitag nachmittags an der Ecke Bape-
rische- und Köpferstraße der 15 Jahre alte Walter Hilt von einem
Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der
junge Mann erlitt einen Schädelbruch. — In der Döhlitzer
Straße wurde am Freitag der 21 Jahre alte Radfahrer
Walter Boggel von einem Lieferkraftwagen getroffen und zu
Boden geschleudert. Der Radfahrer kam unter die Räder
zu liegen und wurde überfahren. Mit Kopf-, Rücken- und
inneren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Kranken-
haus geliefert. — Auf dem Dietrichring stießen am Freitag
nachmittags ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen,
wobei die Frau aus dem Sattel geschleudert wurde und sich
schwere innere Verletzungen zuzog.

Chemnitz. Von der Amtshauptmannschaft Chem-
nitz wird mitgeteilt: Im Gebiete der Amtshauptmannschaft
Chemnitz mehren sich die Klagen über räuberisches Fahr-
ren von Kraftfahrzeugen, insbesondere aber auch über un-
willige Verkehrshindernisse durch Motorradfahrer. Die
Amtshauptmannschaft sieht sich deshalb gezwungen, die er-
forderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Allgemeinheit
vor den aus den von den belagerten Kraftfahrern verurteil-
ten Auswüchsen des Kraftfahrzeugverkehrs zu schützen.

Weitere sächs. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Schiedspruch für die Reichseisenbahnarbeiter.

Berlin. Im Lokalkreis bei der Deutschen Reichs-
bahngesellschaft haben gestern unter dem Vorsitz des vom
Reichsarbeitsminister beauftragten Schlichters, Vortragenden
Rat Dr. Hiltner, die Schlichtungsverhandlungen statt-
gefunden. Da eine Einigung der Parteien nicht zu erzielen
war, wurde eine Schlichterkammer gebildet. In den letzten
Abendstunden wurde ein Schiedspruch gefällt, der eine
Erhöhung der Grundlöhne im Lokalkreis I um vier,
in den Lokalkreisen II und III um drei Pfennige pro
Stunde vorschreibt. Diese Regelung soll erstmalig kündbar
sein zum 31. März 1931.

Berlin. (Funkpr.) Wie die „B. Z.“ zu dem gestern
gemeldeten Schiedspruch bei der Reichsbahn mitteilt, be-
deutet dieser rechnungsgemäß eine jährliche Mehrausgabe
an Löhnen für die 400.000 harte Belegschaft der Reichs-
bahn bei einer durchschnittlichen Erhöhung des Stunden-
lohnes um 2,2 45 Millionen Mark. Die Reichsbahn er-
klärt, daß ihre Finanzlage eine derartige Mehrausgabe
nicht zulasse, sie wolle den Schiedspruch nicht annehmen, da
sie sonst keine Möglichkeit für die Deckung dieser Mehraus-
gabe sehe. Sollte der Schiedspruch für verbindlich er-
klärt werden, so würde die Reichsbahn sich wahrscheinlich
an das Reichsgericht wenden, das aus dem zuständigen
Senat des Reichsgerichts in Leipzig gebildet wird.

Schiedspruch im Holzgewerbe.

In dem Lokalkreis im Holzgewerbe wurde gestern abend
nach sehr schwierigen Verhandlungen ein Schiedspruch ge-
fällt, nach welchem die Löhne in allen Schichten am
2. Juni um vier Pfennige, ab 1. November um weitere
zwei Pfennige erhöht werden. Im gleichen Verhältnis
werden die bestehenden Löhne und Affordable erhöht. Das
Vorschlagskommen kann mit schwächerer Freit erstmalig zum
1. August 1930 gekündigt werden. Die Parteien haben sich
bis zum 2. Juni zu erklären.

Unschöne Inflationsbedenken.

In einer kleinen Schrift unter dem Titel: Deutsche Währung - deutscher Standard - deutsche Wirtschaft behandelt die Mitteldeutsche Bodenreform...

Inflation ist künstliche Geldschaffung durch den Notenbank, hinter denen kein wirklicher Wert steht. Das war möglich, als das Reich zur Bekämpfung seines Geldmangels in bescheidenem Umfang durch die Reichsbank Noten in die Wirtschaft kommen lassen konnte...

Schwankungen, wie sie jetzt die Mark erfährt, sind Schwankungen zwischen den sogenannten Goldpunkten, das heißt Schwankungen, die bei jeder stabilen Währung vorkommen. Nur das deutsche Publikum kennt diese Schwankungen noch nicht und sieht in einer Annäherung an den sogenannten oberen Goldpunkt etwas Bedrohendes...

Wer jetzt fremde Währungen oder fremde Werte kauft, kann nur verlieren, denn ein Verlust der Währung über den Goldpunkt hinaus ist unumkehrbar. Für den Käufer solcher Werte muß also unbedingt ein Verlust eintreten...

Deutsche Gesellschaft für Völkerrecht.

Die Deutsche Gesellschaft für Völkerrecht hat in der zweiten Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht im Wesefeldbunde...

Ministerbesprechung über Paris.

X Berlin. Nach Schluß der Kabinettsitzung fand am Freitag ein Ministerbesprechung über die Verhandlungen in Paris statt...

Was jeder von der Reichsanleihe wissen muß.

Zweck der Reichsanleihe.

Das Reich braucht die Anleihe nicht, um seine laufenden Ausgaben, insbesondere die Verwaltungskosten, zu decken zu können, sondern um die Kassenlage, die durch verschiedene Sonderausgaben vorübergehend angepannt ist, zu entlasten...

Wesen der Anleihe.

Es wird eine 7prozentige Anleihe im Betrage von zunächst 200 Millionen RM. aufgelegt. Die Anleihe ist eingeteilt in Stücke von 100, 500, 1000, 5000, 10000 und 20000 Reichsmark...

Bedingungen der Anleihe.

Der Zeichnungspreis, also der Emissionsfuß, beträgt 90 Prozent. Mit anderen Worten: wer 100 RM. Anleihe zeichnen will, hat 90 RM. einzuzahlen...

Rückzahlung und Auslösung.

Die Anleihe kann vom Reich am 1. Januar 1934 mit halbjährlicher Wirkung vom 1. Juli 1934 gefündigt werden. Geht es nicht, so wird sie ab 1. Juli 1935 jährlich in Höhe von 10 Prozent des Nennbetrages durch Auslösung getilgt...

Zulassung an der Börse.

Die 7prozentige Reichsanleihe 1929 wird an den deutschen Börsen zugelassen werden. Bei den besonderen Vergünstigungen, die die Anleihe genießt, ist anzunehmen, daß die Kursentwicklung der Anleihe alle Erwartungen erfüllen wird...

Kaufhaltung mit Steuervorteilen.

Das Reich hat mit der Begebung der Anleihe neuen Boden beschritten: es hat sie mit neuerlichen Vorteilen in bisher einzigartigem und aller Voraussicht nach nicht wiederkehrendem Ausmaß ausgestattet...

Wann und wo wird die Anleihe gezeichnet?

Die Zeichnungsfrist läuft vom 24.-31. Mai 1929. Zeichnungen nehmen an: die Reichsbank und alle ihre Nebenstellen mit Kassenleistungen, ferner alle Banken und Bankiers, Sparkassen und Kredit-Gesellschaften...

Eingehung des gezeichneten Anleihebetrages.

Die gezeichnete Summe braucht nicht mit einem Male eingezahlt zu werden. Vielmehr sind Teilzahlungen zugelassen, und zwar sind zunächst 40 Prozent bis zum 8. Juni 1929 zu zahlen, weitere 30 Prozent werden dann bis 8. Juli 1929 fällig, die restlichen 30 Prozent bis zum 8. August dieses Jahres.

Politische Tagesübersicht.

Um den Londoner Vorkriegsstand wiederherzustellen, hat die deutsche Botschaft in London, Dr. Schamer, seinen Absicht genommen...

General Doucet, Vorkommandeur in der Rheinlandarmee? Nach dem Rat in die Rede davon, daß der kommandierende General der 24. Infanteriedivision in Straßburg, General Doucet, als Nachfolger des kürzlich zur Disposition gestellten Generals Doucy für das Kommando des 22. Korps der Rheinlandarmee in Frage komme...

Die langsame Stillprozedur. In einer allgemeinen Verfügung spricht der Preuß. Justizminister die Erwartung aus, daß die Gerichte den Wünschen der Parteien auf Beschleunigung der Stillprozedur entgegenkommen...

Verfassungskomitee in den Schulen. Der Preuß. Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Weder, hat sich, wie der demokratische Zeitungsblick mittelt, in einem Ministerialerlaß an die Schulleiter gewandt...

Polenreise zu der beabsichtigten sozialistischen Entschädigung über die Reparationsfrage. Ministerpräsident Poincaré hat gestern nachmittag in einer Unterredung mit dem sozialistischen Abgeordneten Vincent Aurioi diesen darum gebeten, die von den Sozialisten geplante Entschädigung, die den eigentlichen Reparationsforderungen für Wiederherstellung der Wiederaufbaukosten bei den Zahlungen eine Priorität eingeräumt wissen will...

Beschlüsse des Reichskabinetts.

X Berlin. Das Reichskabinetts beschloß in seiner heutigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung die Verlängerung des Gesetzes zum Schutze der Republik auf die Dauer von drei Jahren...

Das Reichskabinetts beschloß ferner, den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Verleumdungsgesetzes, der den vorigen Reichstag bereits beschäftigt hatte, aber nicht verabschiedet worden war, unverändert wieder einzubringen...

Ferner wurde die Frage eines Ministerverleumdungsgesetzes eingehend erörtert. Auf der Grundlage dieser Beratungen werden die erforderlichen gesetzgeberischen Maßnahmen in die Wege geleitet.

Zurückweisung einer Verleumdung der Reichsregierung.

X Berlin. Die „Deutsche Zeitung“ läßt sich von einem Gewährsmann dahin informieren, daß „auf dunklen Wegen in Paris die Mitteilung gemacht sei, daß die Zahlen des Herrn Schacht (Jahresrate von 1650 Millionen Mark) auch nach der Auffassung der Berliner Regierung unter der deutschen Reichsanleihe ließen. Das Reichskabinetts, das sich natürlich in dieser Frage auch sein Bild gemacht habe, sei zu höheren Siffern gelangt als Schacht...“

Die deutschnationale Reichstagsfraktion zur Pariser Krise.

X Berlin. (Telunion.) Die deutschnationale Reichstagsfraktion teilt mit: Der Rücktritt Böglers hat die Sachlage klarer beleuchtet. War das deutsche Memorandum vom 17. April, durch welches die Zahlung von 1650 Millionen auf 17 Jahre unter ganz bestimmten Voraussetzungen als möglich erklärt wurde, wenn auch die Leistungsfähigkeit Deutschlands weit überschreitend, so doch noch ein sachverständiges Gutachten, so hat man mit dem Plan des vorliegenden Druckvorwurfs, mit der deutschen Zustimmung und mit allen weiteren Verhandlungen den Rahmen einer sachverständigen Begrenzung verlassen und sich unter hartem Druck politischer Stellen auf das Gebiet politischen Kampfes, das Deutschland aber auf die schiefste Ebene begeben...

Botschafter von Hoeßli bei Briand.

X Paris. Der deutsche Botschafter von Hoeßli hat gestern den französischen Außenminister Briand aufgesucht, um ihm Mitteilung zu machen von der glänzenden Teilnahme des Deutschen „Georg Seibell“ und ihm bei dieser Gelegenheit nochmals den Ausdruck des Dankes für die tatkräftige Hilfeleistung der französischen zuständigen Stellen zu erneuern...

Amanullahs Sturz und Ende.

Amanullah befindet sich wieder auf der Flucht nach Europa. Er hat den militärischen Kampf um seine Krone aufgegeben. Er hat sich weiter führen, denn er läßt seinen früheren Innenminister, Abdul Khad Khan, als Stellvertreter zurück. Viel zu sagen hat dieser Stellvertreter nicht mehr. Qabidullah, der Sohn des Wasserträgers, hat Kabul besetzt, hat Serat und den größten Teil Afghanistan in seine Gewalt bekommen, und es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann auch der Rest Afghanistan seiner Herrschaft sich fügen wird...

Das sozialdemokratische Wahlprogramm abgeändert.

Die vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei angelegte Wahlprogramm-Kommission trat am Freitag, den 24. Mai, in Wabedura nochmals zusammen und nahm unter Berücksichtigung von Vorschlägen Otto Bauer (Singen) und unter Anlehnung an Entwürfe von Hamburg und Berlin an dem feinerzeit veröffentlichten Entwurf einige Änderungen vor.

Der wichtigste Abschnitt 2 der Mittelstaaten hat in seinem entscheidenden Teil folgende Fassung erhalten: „Der wichtigste Schutz der Deutschen Republik beruht auf einer deutschen Außenpolitik, die auf die Verhinderung der Wälder und dem Erhalt des Friedens gerichtet ist. Nach dringt aber die Machtpolitik imperialistischer und sozialistischer Staaten mit konterrevolutionären Interventionen und neuen Kriegen. Deutschland kann als Vorkampfbereich mitbrachten und wider Willen in blutige Verwicklungen hineingezogen werden. — Solange diese Gefahren bestehen, braucht die Deutsche Republik eine Wehrmacht zum Schutz ihrer Neutralität und der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Grundbedingungen der Arbeiterschaft.“

Im Abschnitt 3, der von der Wehrmacht handelt, hat der letzte Absatz eine Ergänzung erhalten, indem dieser lautet: „Eine Verwirklichung der Deutschen Republik, die ihr auferlegten Abhängigkeitsbestimmungen ohne Rücksicht auf ihre politische und militärische Annehmlichkeit auszuwickeln, erkennt die Sozialdemokratische Partei nicht an. Sie fordert den planmäßigen Abbau der militärischen Abhängigkeiten Deutschlands aus eigenem Willen unter Berücksichtigung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Verhältnisse.“

Unter den tatsächlichen Forderungen hat lediglich der Satz über das Kontrollrecht des Reichstages eine Änderung erfahren. Er heißt jetzt: „Kontrolle des Reichstages über alle Angelegenheiten der Reichswehr und über alle Abmachungen der Vervollständigung.“ Die Änderungsentschlüsse wurden nach eingehender Debatte mit großer Mehrheit gefaßt.

Der Sozialdemokratische Parteitag.

Wabedura. (Funkpruch.) Der Sozialdemokratische Parteitag hat heute in der Stadthalle mit Sitzungen des Parteivorstandes und des Parteilaufschusses begonnen. Etwa 1000 Delegierte und Gäste aus allen Teilen des Reiches werden in Wabedura erwartet. Zu Beginn der Sitzung des Parteivorstandes trat Reichsminister Müller in der Stadthalle ein. Die Sitzungen des Parteivorstandes und des Parteilaufschusses dienen im wesentlichen der Vorbereitung der Arbeiten des Parteitages, die in der Eröffnungssitzung am Sonntag vormittag ihren Anfang nehmen.

Weitere Strafanträge im Junger Bauernprozeß.

X Kolum. Im Junger Bauernprozeß wegen der Demonstrationen vor dem Reichsgebäude am 3. Januar haben heute noch einmal 21 Landleute vor dem Richter, unter ihnen die Redner an dem kritischen Tage, Bilder und gegen 35 Angeklagte Gefängnisstrafen von 1 Jahr, 6 Wochen und für einen Angeklagten Freispruch beantragt worden. Das Interesse an den Verhandlungen erlahmt nicht. Gestern war kein Zuschauer im Saale anwesend.

Die Ankunft Aman Ullahs in Indien.

X London. Daily Mail berichtet aus Lahore über die Abreise des Königs Aman Ullah aus Afghanistan nach Indien und Europa. Die Ankunft Aman Ullahs wird seiner Gattin in Kohistan und sehr großen Erwartungen an die britischen Behörden um sicheres Geleit durch Indien nach Bombay kam völlig überraschend. Sie traf in Kohistan ein, ohne ihr Eintreffen angekündigt zu haben, mit einem Gefolge von 60 Personen in Kraftwagen. Sie hatten nur wenig Gepäck, da Dabir Ullah 43 der Kraftwagen erbeutet hatte. Die britischen Behörden haben einen Sonderzug von Lahore nach Kohistan entsandt, der den König und die Königin mit ihrem Gefolge nach Bombay bringen soll. Der Korrespondent der Daily Mail berichtet weiter, es werde angenommen, daß Randabdar eingeschickt wird. Die Einwohner räumten die Stadt. Dabir Ullahs Bruder habe Ghazni auf dem Wege nach Randabdar mit 4000 Mann Truppen eingenommen. Die gesamte Heeresmacht Dabir Ullahs betrage 40 000 Mann.

Blutige Studententränne in Mexiko.

X Mexiko. Ein von den Studenten der juristischen Fakultät der Universität als Protest gegen die monatlichen Beschlüssen eingeleiteter Streik hat zu einem schweren Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Studenten und der Polizei geführt, der in eine wahre Straßenschlacht ausartete und bei dem ein Student getötet und 32 verwundet wurden. Die Polizei mußte die Feuerwehr zu Hilfe rufen, die mit Schusswaffen gegen die Studenten vorging, während die Polizisten von ihren Schusswaffen und Regier Gebrauch machten.

Das schwedische Panzerschiff Oskar II. in Kiel.

X Kiel. Gestern ließ sich das schwedische Rüstungsschiff Oskar II. zu einem zweitägigen Besuch im kleinen Hafen einstellen. Zwischen den Offizieren und Mannschaften des schwedischen Kriegsschiffes und den Vertretern der Provinzialbehörden und der Stadt Kiel wurden die üblichen Besuche ausgetauscht. Für gestern nachmittag war eine Begrüßung im Kieler Marktplatz vorgesehen, zu der der Offiziersstab geladen ist. Für die Unteroffiziere und die Mannschaften wurde ein Ausflug in die Volkshaus-Schwanz veranstaltet.

Großer Schaden durch Hagelschlag.

X Hamburg. Ein heftiger Gewitter mit außerordentlich heftigem Hagelschlag entlud sich gestern abend gegen 7 Uhr in der Gegend von Blankenburger-Spreebunde-Spreebunde und im alten Lande. Die Hagelkörner, die in riesigen Mengen niedergingen, waren von außergewöhnlicher Größe. Die Straßen waren im Nu überflutet von abgewaschenen Ästen und Laubwerk. Vieles wurden Dachziegel und Scherben in den Treibhäusern glatt durchgeschlagen. Der schwere Hagel hat auch großen Schaden an den Baumstämmen und an den Gebäuden verursacht.

Erste Sunnprach-Meldungen und Telegramme vom 25. Mai 1920.

Besuch der französischen Gäste Dr. Scherer bei den Jungerwerken.

Paris. (Funkpruch.) Die als Gäste Dr. Scherer mit dem Grafen Kappeln in Friedrichshagen eingetroffenen 6 französischen Offiziere sind nach Schluß des am Vortage liegenden Hingewandten Besuchs mit einem Jungerflugzeug gegen 11 Uhr zu einem Besuch der Jungerwerke in Dessau eingetroffen. Im Laufe des Nachmittags werden die Herren nach Berlin weiter reisen.

Weniger Fremdenbesuche an der polnisch-litauischen Grenze.

Warschau. Die durch Vorang aus Litauen mit der polnisch-litauischen Grenze ein 12 Mann von Litauen aus, die polnische Grenze zu überqueren. Eine polnische Grenzpost, die trotz Verhinderungen heranzog, konnte die Überläufer umzingeln. Es entwickelte sich eine längere Schießerei. Der polnischen Truppenabteilung gelang es schließlich, 10 Mann der Bande gefangenzunehmen. Die Gefangenen sind litauischsprachige mit Messern und Karabinern ausgerüstete litauische Bauernburden, die, wie die polnischen Blätter behaupten, wahrscheinlich, der Organisation Schalis oder dem Eisernen Wolf angehören.

Die Steigerung der Zahl der verheirateten Frauen

unter den Gesamtbeschäftigten und ihre Unterbringung in Arbeitsstellen.

Hd. Gertrud Krumbiegel vom Arbeitsamt Chemnitz schreibt in den Mitteilungen des Landesamtes Sachsen u. a.: Nach dem VZV ist auch die verheiratete Frau, ob sie im Betrieb beschäftigt oder als Heimarbeiterin tätig ist, beschuldigungspflichtig und, wenn sie die Arbeitsfähigkeit erfüllt hat, unterstützungsberechtigt. Das tritt besonders in Erscheinung in Orten, in denen Industrie mit viel Frauennarbeit vorhanden ist, wie A. B. in Chemnitz in der Textilindustrie. Hier sind unter 28932 Arbeiterinnen 22559 Frauen und Mädchen beschäftigt, die sich auf Spinnerei (Baumwolle- und Kammergarnspinnerei), Weberei, Stoffappretur, Textilegenfabrikation, Handwebfabrikation (Stoff- und Strickhandweberei), Strickerei für Sportsocken, und Färberei verteilen. Selbstverständlich sind bei Entlassungen diese Frauen zuerst arbeitslos, stehen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung und machen ihre Rechte auf Unterstützung geltend.

In den letzten Jahren erscheint die verheiratete Frau immer mehr auf dem Arbeitsmarkt. Woher kommt das? Die jungen Leute haben zum größten Teil keine eigene Wohnung. Sie wohnen getrennt, und daher geht die junge Frau, auch um Geld für spätere Anschaffungen zu verdienen, ihrem Berufe weiter nach. Weiter besteht Mangel an Hochschulen. Gelegentlich Frachtkräfte von auswärts heranzuziehen, greift an der Wohnungsnot. Nicht zu unterschätzen ist der Geburtenrückgang in den Kriegsjahren. Wenn die verheiratete Frau sich nach ihrer Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis auf dem Arbeitsmarkt meldet, ist sie meist der Überzeugung, daß sie Unterstützung zu beantragen hat, andererseits Arbeit aber nicht annehmen braucht, weil sie auf Wiederbeschäftigung bei ihrer alten Firma rechnen und angeblich nur ausbleibt. Eine Frau, die im Betrieb gearbeitet hat, wird auch leicht wieder in einen anderen Betrieb oder für Heimarbeiterin zu vermitteln sein, aber es ist nicht leicht, Frauen zu überzeugen, daß sie auch verpflichtet sind, Tagesarbeit zu beibringen, weil sie aus häuslichen Gründen nur in Abendstunden arbeiten möchten. Vermittlung in einen anderen Beruf ist auch deshalb schwer, weil die Heimarbeiterin meist mehr verdient und eine andere Arbeit nur als Nothelfer antritt.

Die sich die Bekämpfung des Arbeitsmarktes durch verheiratete Frauen auswirkt, läßt sich an folgenden Zahlen erkennen: Von den Anfang April 1920 in Chemnitz gemeldeten 1590 Erwerbslosen der Textilindustrie waren 150 Männer, 380 Frauen und Mädchen im Stadtgebiet und 1000 in den Nebenstellen, davon waren 300 Heimarbeiterinnen. Von den 880 erwerbslosen Frauen und Mädchen im Stadtgebiet waren 55 Prozent Verheiratete, 20 Prozent Witwen und 25 Prozent Ledige, bei guter Beschäftigung in der Industrie. Außerdem wurden 300 Kurzarbeiterinnen gezählt.

Vom Turnen befreit.

Von Dr. Raff, Kugsburg.

Dr. Die Unternehmung zum Zwecke der Befreiung vom Turnunterricht ist für jeden Arzt ein unliebsames Kapitel. Selbstverständlich wird es immer und in jeder Schule Kinder geben, die man vom Turnen befreien muß, wegen Unterleibsdrücken, Nervenstörungen, Herzstörungen usw. Aber es gibt manchmal Fälle, bei dem nichts anderes dahintersteht als der Wunsch, eine Stunde zu schwänzen. Oft mag eine gewisse Neugierigkeit mitspielen, weniger bei den Kindern als bei den Müttern, die befürchten, das Kind könnte überanstrengt werden.

Was sagt nun der Arzt dazu? Der Turnunterricht hat sich in den letzten Jahren von Grund auf gewandelt. In der Schule und bei den Vereinen gilt heute der Grundsatz: Verbesse die Kinder für alle, nicht bloß für die Sportkanonen.

Der moderne Turnunterricht ist auf individuelle Behandlung eingestellt. Mit andern Worten: es soll und muß jedes Kind nach seinen Kräften und nach seiner Veranlagung am Turnen teilnehmen. Damit ist nicht gesagt, daß die wirklich begabten Turner ihren Ränken nicht freien Lauf lassen sollen, nur dürfen die Vorturner die Turner mit Durchschnittsleistung, die meist in der Lebenszahl sind, nicht vergessen. Die Güte einer Turnleistung zeigt sich im guten Durchschnitte. Deshalb werden heute die meisten Turnlehrer ihre Klassen, wie das bei den Vereinen schon immer üblich ist, beim Gerätturnen in Klagen einteilen und jeder Klage die ihrer Leistungsfähigkeit entsprechenden Übungen zuweisen. Zeitigt dann dem Schwachen in seiner Klage eine seiner Fähigkeit angepaßte, wenn auch allereinfachste Übung, so ist damit schon Vertrauen und Lust zum Weiterturnen gewonnen. Der pädagogische Laie des Lehrers wird dabei den rechten Ton anzuschlagen wissen. Die Schüler, die vom Gerätturnen befreit sind, werden an den Gymnastik teilzunehmen und während des Gerätturnens mit Ballen und anderen geeigneten Übungen beschäftigt werden. Im Sommer wird ja überhaupt meist nur im Freien ohne Geräte geturnt. Wer sollte da nicht mitmachen können ohne triftigen Grund? Gerade für die Schwächlichen wird hier Kräftigung auf mannigfache Weise geboten.

Das neue Turnen legt mehr als früher Wert auf die gute Körperhaltung. Eine Notwendigkeit, von der man sich in jeder Bodenkunst beim Anblick unserer Jugend überzeugen kann. Im allgemeinen ist das heutige Turnen auf eine gleichmäßige harmonische Durchbildung des ganzen Körpers einsetzt. Wer wollte behaupten, daß das einem

Jungen Menschen nicht nützlich ist? Wer würde seinen Arm dem diesen Turngewinn für ganz Leben vorbehalten? Oft kommen die Kinder wegen eines leichten Turnstuhls zum Kopf. Das Turnstuhls aber Turnstuhls ist eine sehr vorübergehende Erscheinung. Es kommt daher, daß die Muskeln bei harter Arbeit blut- und wasserreicher werden. Die Muskelfasern quellen an und dehnen die ganzen Muskelfasern, wodurch das oft einige Tage anhaltende Schmerzgefühl entsteht. Auch Gelenksknoten sind oft der Grund, weshalb sich englische Gemüter vom Turnplatz für immer entfernen wollen. Sie entstehen dadurch, daß beim Lauf infolge steigenden Blutdrucks die Milz anschwillt. Gefahr ist nicht vorhanden, wenn auch die Übung ausgesetzt werden muß.

Gerade die Schwächlichen und Winterkinder sollen der Turnstunde teilhaftig werden. Das Turnen macht frisch, froh und lebendig, und dieses Wohlbefinden hat den günstigsten Einfluß auf das Nervensystem. Jugend, die geturnt hat und nach der Schulzeit noch weiter turnt, wird das Zeitalter der Reifejahre aus sich selbst überwinden für sich und ihre Nachkommenschaft.

Handel und Volkswirtschaft.

Die amtlichen Großhandelsindexziffern vom 22. Mai 1920.

Berlin. (Funkpruch.) Die auf den 22. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 126,8 gegenüber der Vormonats (126,5) leicht zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Waren für Warenstoffe und Kolonialwaren um 1,6 p. a. O. auf 129,0 (126,7) und 124,7 (125,4) zugenommen. Die Waren für industrielle Rohstoffe und Halbwaren war mit 121,8 ungedeckert, während die Waren für industrielle Fertigwaren sich mit 127,8 (127,4) leicht erhöhte hat.

Schwierigkeiten

in der deutschen Textilwirtschaft.

Die Allgemeine Deutsche Kreditbank schreibt in ihrem Wochenbericht: Die gegenwärtig durch die Reichsbank herbeigeführte Verknappung der liquiden Mittel beeinträchtigt in erster Linie diejenigen Erwerbszweige, die schon ohnedies unter den wirtschaftlichen Depressionserscheinungen stärker leiden. Hierbei gehört vor allem die deutsche Textilwirtschaft. Für sie liegen zwar im Rückverhältnis zwischen Bestehenskosten, Absatzhaltung und Verkaufserlösen die größten Schwierigkeiten einer Lagervermehrung. Andererseits aber ist sie einer Verkürzung des ganzen Produktionsprozesses unterworfen, bei der bereits die Verlangsamung des Zahlungsbeinganges und ein gewisses Ueberhandnehmen der Rechnungsabgleichung durch Akzeptengabe in erheblichem Maße mitbestimmend war, die zur Zeit jedoch infolge der beschleunigten Wechselunterbringung eine ordnungsmäßige Aufrechterhaltung der Betriebstätigkeit in manchen Fällen nahezu völlig unterbindet. Zwar hat gerade in Sachsen die Rationalisierung der Betriebe in der Richtung händiger Vervollkommnung der technischen Leistungsfähigkeit bedeutende Fortschritte gemacht, doch werden die erzielten Erfolge immer wieder durch die Steigerung anderer Unkostenfaktoren in Frage gestellt. So ändern trotz rückläufiger Konjunktur Rohstoffpreise und Kautschunderstellungen über die Umgestaltung der Arbeitsverhältnisse dauernd die Voraussetzungen einer selbstempfindlichen Unter solchen Voraussetzungen ist verständlich, wenn die Exportausfuhren sich immer schwieriger gehalten, zumal internationale Verbundabstimmungen kaum bestehen, geschweige denn einen wirksamen Absatzweg. Preisdruck gewahren können. Dies muß naturgemäß auch in einer sich mindernden Rentabilität zum Ausdruck kommen, selbst wenn die Dividendenpolitik vielfach im Interesse einer Verfestigung auf die Beibehaltung früher gewährter Prozentsätze Gewicht legt.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen: Rechtsrat Nr. 43 zum Schaubel-Album. Der in letzter Zeit die Statistiken über die im Jahre 1920 herausgegebenen Marken-Neubildungen verfolgt hat, wird bei der hohen Zahl von über 1000 Neuerwerbungen wieder erkannt haben, wie notwendig die Nachträge zur Albumergänzung geworden sind. Demgemäß bedeutet der alljährliche Rechtsrat für die Schaubel-Album-Besitzer immer ein wichtiges Ereignis. In welchem Umfange sich die einzelnen Staaten an der Herausgabe neuer Marken beteiligen, wird am besten ersichtlich aus der Zahl der Blätter, die auf die verschiedenen Länder entfallen. An der Spitze steht Portugal mit 4 Blättern, ihm folgen Argentinien, Korea, Bolivien, Guadalupe, Italien, Spanien und Uruguay mit je 3 Blättern, während sich a. B. Belgien, das Deutsche Reich, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Rußland, das Saargebiet, die Tschechoslowakei und 21 andere Staaten mit 2 Blättern aufreihen lassen; der Rest erstreckt sich dann auf weitere 21 Vorkriegsgebiete, so daß insgesamt 115 Länder mit zusammen 172 Blättern vertreten sind. Neu bearbeitet und gleichzeitig um 8 Blätter erweitert wurde Malta. Soweit es die technische Fertigstellung angeht, die bei dem großen Umfang und der hohen Auflage des Rechtsrates nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten bietet, wurden nicht nur die im Jahre 1920 erschienenen Marken berücksichtigt, sondern es fanden auch Neubildungen des Jahres 1920 Aufnahme. So finden wir u. a. die anfangs März herausgegebenen Expressmarken von Belgien, was am besten erkennen läßt, daß auch dieser Rechtsrat wie immer auf der Höhe der Zeit steht. — Vom Rechtsrat für die Ernteernte erschienen 7 verschiedene Ausgaben in der Preisliste von 6 bis 18 Mark, vom Europa-Rechtsrat (25 Blätter) 6 verschiedene Ausgaben zum Preise von 5 bis 7 Mark. Außerdem gelangte zum Schaubel-Deutschland-Album ein Rechtsrat in 8 Sorten (RM. — 50 bis 1,—) und zu den Schaubel-Victoria-Ausgaben ein solcher in 6 Sorten (RM. — bis 1,50) zur Ausgabe. Die Schaubel-Rechtsräte sind durch alle Buch-, Papier- und Briefmarken-Handlungen zu beziehen. Der Verlag des Schaubel-Albums, die Firma G. H. Lohde, Leipzig E. 1, Querstraße 17, versendet ausführliche Rechtsratsprospekte kostenlos.

Diomaltine — leichte Zubereitung

Das ist der zweite Grund des Erfolges der Diomaltine in der Familie, in Krankehäusern und Kliniken hat. Die wichtige Naturkraftnahrung aus Malzextrakt, Vitale und Eisen sollten die bei Husten und Verdauung, vorzüglich bei Schwäche, Unterernährung, im Wochenbett und bei Menstruationsstörungen als Ernährungsmittel nehmen. Die Diomaltine bewahrt Diomaltine natürliche Avel: und reiches Aussehen.

In Apotheken u. Drogerien vorrätig; 250 gr. Packung RM. 2,70 500 gr. RM. 5.—. Gratisproben und Druckchen durch

Dr. H. Wanda G. m. b. H., Othleben-Heilbad.

Vertikales und Sächliches.

Mila, den 25. Mai 1920.

Die Ausschaltung der elektrischen Anlagen bei Unfällen durch Verdrängung von Leistungen oder sonstigen spannungsführenden Teilen in Niederspannungsanlagen ist zunächst die beste Methode Spannungsfreiheit zu machen, da eine vorübergehende Verdrängung der Leistungen die Ausschaltung selbst gefährdet. Es ist nicht möglich, die Leistung auszuscheiden oder unter entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen (Sperren mit isolierten Handgriffen) abzusondern, so ist der Verunglückte mit trockenem Boden oder sonstigen gut isolierten Gegenständen anzufassen und von der Leistung zu entfernen. Man solle sich dabei nicht zur Vermeidung oder Abmilderung der Stromwirkung (Mitteln) auf ein trockenes Brett, auf trockene Tücher, Kleidungsstücke oder auf Ähnliches nicht metallene Gegenstände, aber man solle Gummihandschuhe an. Der Verunglückte soll keine Hände durch Gummihandschuhe, trockene Tücher, Kleidungsstücke oder sonstige Isolierungen umwickeln; er vermeide bei den Rettungsarbeiten jede Berührung seines Körpers mit Metallteilen seiner Umgebung.

Die Tuberkulosebekämpfung in Schulen. In der Schiffschule der Mitter für Wohlfahrtsfragen in London im Auftrag des Sachverständigen Ausschusses für Tuberkulose und Minderjährige eine mit 24 Bildern besetzte Karte des Tuberkuloseerregers, Mykobakterium Professor Dr. Koch, erschienen über die Bekämpfung der Tuberkulose im öffentlichen Leben. In dem Buch sind die Erfahrungen der letzten zehn Jahre auf diesem Gebiet in Schulen zusammengestellt und niedergelegt. Es sind jedoch als Vorsichtsmaßnahme und Unterlagen für ein Heilmittel, das die Tuberkulosebekämpfung einseitlich wegnimmt.

Ausführungen (sog. Kuffler) Kuffler aus der Oberkräftigen Reihe. Auf der Grundlage des Gesetzes gegen Schmutz und Schmutz in Wort und Bild wird seit mehr und mehr und energischer als früher gegen die Ausbreitungen vorgegangen, die unter dem Deckmantel sexueller Aufführung von einer gewissen Sorte „populärer“ Zeitschriften getrieben wird. Auf Eruchen des preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt haben die kirchliche Professor Eduard Springer, der Berliner Biologe, der über die Psychologie des Jugendalters ein weitverbreitetes Werk verlegt hat, und Geheimrat Justus Schwabbe, der Schriftleiter der deutschen medizinischen Wochenschrift, ausdrücklich über einige solche Zeitschriften Wochenschrift, ausdrücklich von der Oberkräftigen Reihe in die Liste der Schmutz- und Schandschriften aufgenommen worden sind. Auf den Verboten, die die Zeitschrift Schwabbes im Wortlaut veröffentlicht, geht hervor, daß die beiden Zeitschriften sowohl die Aufsätze wie die Abbildungen und die Lebensbeschreibungen Organe (Die Ehe und Jenseitsleben) für schädlich in der Hand von Jugendlichen halten. Zweifellos aber hat diese Auffassung sich in einer Form entwickelt, daß man von einem geordneten Sexualverkehr unter ihrem Deckmantel sprechen kann.

Die Umgestaltung der Fürsorgeeinrichtung. Der Hauptanstoß für Arbeiterwohlfahrt des öffentlichen Lebens ist die Umgestaltung der Fürsorgeeinrichtung. Die Richtlinien, denen ausführliche Ausführungen durch Stadtrat Friedländer-Berlin, Ministerialrat Dr. Hans Meier-Dresden, Regierungsrat Georg Wachenheim-Berlin u. a. beigefügt sind, umfassen die Forderung, die Forderung an die Reichs- und Ländergesetzgebung, pädagogische Grundzüge und Forderungen für Erzieher. Die Forderung verlangt den Abbau der Fürsorgeeinrichtung als Sondermaßnahme und ihre Eingliederung in die allgemeinen Einrichtungen der öffentlichen Jugendfürsorge. Die Forderungen an die Reichs- und Ländergesetzgebung richten sich auf die Aufhebung der Fürsorgeeinrichtung und ihren Ersatz durch Erziehungsmassnahmen in der allgemeinen öffentlichen Jugendhilfe. Träger der öffentlichen Jugendhilfe sind einheitlich die Jugendämter, die von leitungsfähigen Verbänden in Einheit mit den Bezirksfürsorgeverbänden eingerichtet werden müssen. Die pädagogischen Grundzüge fordern Ausbau des Verkehrs der Jugendlichen mit der Außenwelt, Förderung ihres Eintritts in Vereine, u. a. Verbände der Jugendbewegung, Beschwerderecht der Jugendlichen außerhalb der Anstalt usw.

Die Rechte des Arbeitslosen. Nicht nur Einzelpersonen, sondern auch amtliche Stellen sind sich vielfach nicht darüber im Klaren, wie weit die Arbeitslosenunterstützung zur Deckung der Rechte einbehalten werden kann. Die Frage regt ein Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der davon ausgeht, daß in besonderen Fällen die Arbeitslosenunterstützung ganz oder teilweise in Sachleistungen gewährt wird. In dem Erlaß werden keine Bedenken dagegen erhoben, den Begriff der Sachleistungen so auszulegen, daß darunter nicht nur die Stellung von Sachen gemeint ist, sondern gegebenenfalls auch die Sachleistung zu verstehen ist. Es ist also durchaus zulässig, daß in besonderen Fällen ein Teil der Arbeitslosenunterstützung unmittelbar an den Hauswirt zur Deckung des Mietzinses gezahlt wird. Die Entscheidung darüber hat der Vorsitzende des Arbeitsamts zu treffen. Bei der Bemessung des an den Hauswirt zu zahlenden Teils der Arbeitslosenunterstützung ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß der sonstige Lebensbedarf des Arbeitslosen und seiner Familie gedeckt bleibt.

Die Kauf und Miete. Das Reichsgericht hat in einem Revisionsurteil entschieden, daß für die Feststellung und Festlegung der gesetzlichen Miete das Mietvertragsamt ausschlaggebend ist. Auch wenn ein Kaufvertrag dazwischen steht, so ändert sich daran nichts. Ein Mietvertragsamt hätte es in einem Falle abgeschlossen, die gesetzliche Miete festzusetzen, weil es der Ansicht war, der Mietvertrag stehe mit dem vom Käufer und Verkäufer abgeschlossenen Kaufvertrag in untrennbarem Zusammenhang. Dieser Spruch ist richtig. Überdies sollte dem Mietvertragsamt zur Entscheidung der Frage, ob das Mietvertragsamt zwischen den Parteien sich nach den gesetzlichen Vorschriften über Kauf und Miete regelt, jede Zuständigkeit.

Freiberg. Verurteilung Geldstrafenstrafe im fliegenden Schachspiel. In der Freilagnacht drangen Diebstahler in die Kassen- und Verwaltungsräume des Schachspielers und haben versucht, den im Kassenraum befindlichen Geldschrank zu erschleichen. Es ist ihnen aber nur gelungen, in der Tür desselben eine Öffnung von 20 mal 20 Zentimeter Weite mittels eines Knabbers freizulegen, ohne den Schrank zu öffnen. Außerdem haben die Täter verschiedene Schränke und Kisten erschleichen und durchwühlt, ohne jedoch daraus etwas zu hehlen. In einem unverschämten gemeinsamen Scheitelschlag sind den Dieben 24 Stück Invaliden-Versicherungsmarken und 5,16 RM. Bargeld in die Hände gefallen. Zweifellos hat man es hier mit denselben Eindringern zu tun, die in letzter Zeit ähnliche Einbrüche in Pirna, Obergroß und Oeldebau verübt haben.

Freiberg. Stilllegung des Gaswerkes? Gemisse Kreise der Stadtverwaltung bereiten, wie der Freiburger Anzeiger erzählt, Schritte vor, die die Stilllegung des hiesigen Gaswerkes und die Übertragung der Gasversorgung Freibergs auf die „Gefas“ in Oeldebau bedeuten. Der Vermögenswert soll, wie aus einer über diese Angelegenheit ausgearbeiteten Denkschrift hervorgeht,

höher sein als die sonst notwendige Modernisierung des Freiburger Gaswerkes.

Dresden. Jubiläum. Stadtrat Josef Kuntze feierte am Donnerstag das 25jährige Bestehen seines Amtes. Eine Reihe von Ehrungen wurde ihm an diesem Tage zuteil: Die Dresdener Gewerkschaften verliehen ihm das irrgroße Ehrenzeichen, die Gläubiger des Rates der Stadt Dresden überbrachten Stadtrat Kuntze, ebenso kamen als Gratulanten Mitglieder der wirtschaftspolitischen Bauabteilung und Stadtratsvereine. Auch der Vorsitzende Hermann seine Glückwünsche überbringen, und selbstverständlich schickte auch die Ortsgruppe Dresden und der Gau Ostfalen des Verbandes Deutscher Angarrentenmitglieder, deren Vorsitzender der Stadtrat seit vielen Jahren ist. In den zum Ausdruck gebrachten Glückwünschen drang aber gleichzeitig auch immer wieder die Anerkennung für die treue und selbstlose Arbeit des Jubilars im Dienste der Volksgenossen — nicht zuletzt auch auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge — durch.

Dresden. Auf der Kufflerstraße konnte ein Motorfahrer angelich durch eigenes Verschulden gegen einen Fußgänger, kam dadurch zum Sturz und erlitt außer Querschnitts einer Gehirnhäutentzündung. Der Verunglückte wurde nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. — In der Schandauer Straße rief ein Entlerwörter aus der Umgebung von Wilsdruff beim Vorüberfahren an einer Straßendampfbetriebsstelle mit seinem Kraftwagen eine Arbeiterin um, die sich dabei leichte Verletzungen zuzog.

Jugendberbergen und -erholungsheime dienen der Volksgeundheit. — Fürbert sie!

Bericht vom 25. Mai bis zum 1. Juni.

Pirna. Gefährlicher Brandstifter. In der Nacht zum 7. März war in Pirna Langenbrennersdorf (Kreis Pirna) die sogenannte Harschheune in Flammen aufgegangen und vollständig niedergebrannt. In Verdacht der Täterschaft war ein Arbeiter, im dortigen Ritzergut wohnhafter Daddeder lange geraten, der anfangs die Tat energig bestritten hat. Inzwischen legte er aber ein Geständnis ab. Diese Brandstiftung bedroht bereits in allerhöchster Zeit das Gericht.

Burgen. Neuer Stadtrat. Hr. Prof. Dr. Mannewitz, der sein unbesoldetes Stadtratsamt niedergelegt hat, wurde Stadtdirektor a. D. Ehrenreich berufen. An seine Stelle als Stadtdirektor tritt Kulturingenieur Hille.

Leipzig. Das Pferd im Schaufenster. Am Donnerstag nachmittag hat sich ein schon gewohntes Pferd mit den Vorderbeinen in das Schaufenster einer Wädelerei in der Eisenstraße begeben, in dem Wädelerei und andere gute Dinge zur Auswahl gestellt waren. Das Fenster wurde zertrümmert, die Wädelerei wurde zertrümmert, das Pferd wurde durch Glasplitter erheblich verletzt und aller Schauer Bemühtige sich eine verständliche Erregung.

Chemnitz. Todesfall. Der Präsident der Oberpostdirektion Chemnitz, Paul Grauert, ist am Donnerstag nachmittag nach langem Leiden gestorben. Der Verstorbenen hat seit dem 1. Oktober 1918 die Oberpostdirektion Chemnitz geleitet. Der Verstorbenen stand im 62. Lebensjahre. — Schwere Unglücksfälle. Auf dem Hauptbahnhof wurde der 40 Jahre alte Ritzmeister Luitze aus Braunschw. der mit dem Belegen von elektrischen Leitungen beschäftigt war, von einem Zuge überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte hat bald nach Einlieferung in das Krankenhaus — in der Kreuzung der Frankfurter- und Dresdener Straße wurde am Freitag morgen ein etwa 10jähriges Mädchen von einem Personauto überfahren und schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

Kue. Durch Sprengung schwer verletzt. Am Donnerstag nachmittag wurde ein 61 Jahre alter Volksgenosse in seinem in der Nähe eines Steinbruchs gelegenen Schrebergarten mit einer schweren Wunde am Kopf lebensgefährlich aufgefunden. Neben ihm lag ein großer Stein. Da in dem Steinbruch am Donnerstag nachmittag Sprengungen vorgenommen wurden, wird angenommen, daß der Stein von diesen Arbeiten herrührt. Der Verletzte wurde ins Hildener Krankenhaus gebracht.

Kue. Aus dem Stadtparlament. Die Stadtratsversammlung genehmigte in ihrer letzten Sitzung einstimmig den Eingemeinderungsvertrag mit der Gemeinde Auerhammer. Der Übernahmevertrag der Garantieverpflichtung für die neue Autobahnlinie nach Oeldebau wurde genehmigt. Im weiteren Verlauf kam es wieder zu einer sehr erregten Auseinandersetzung bei Besprechung der Erwerblosenfrage. Das Kollegium nahm schließlich Kenntnis von dem Revisionsurteil, der dem Vorsitzenden der Stadtratsvereine nicht stattgab, da es rechtskräftig nicht zulässig sei.

Leipzig. Ein Wohnhaus niedergebrannt. In Wilsdruff der Wohnungsinhaberin brach in dem abgelegenen Gehöft der Wilsdrufferin Steinberg ein Brand aus, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehr mit Hochdruck vorgehen mußte. Ein Teil des Gebäudes konnte gerettet werden, doch ist das Wohnhaus vollständig niedergebrannt.

Wilsdruff. Bismarck, die auf Menschen geht. Hier ging eine Bismarck auf einen jungen Mann los und bis ihn in den Oberarm. Ein anderer junger Mann, der die Ratte entfernen wollte, wurde von ihr gekratzt. Das Tier konnte erschlagen werden.

Wilsdruff. Bei der Arbeit verunglückt. Am Freitag abend geriet der Mühlendehler Brauning in Wilsdruff beim Einhängen eines anderen Wählenganges in die Transmissions. Er wurde von der polierenden Walze verunglückt und erlitt einen schweren Schädelbruch und mehrere Wunden des linken Arms. In hofnungsvollem Zustand wurde er in das Krankenhaus Landhammer gebracht.

Wilsdruff. In den Ammoniakbehälter gesprungen. Gestern morgen beging der 51jährige Lokomotivführer a. D. Hermann Gebauer, wohnhaft Vogelsgraben, durch Einsteigen in einen Ammoniakbehälter der Gasanstalt 2, Selbstmord. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Wilsdruff. Beim Abbringen von Felsblöcken abgetötet. Beim Abbringen von Felsblöcken in seiner Wohnung in der Dampfwärmestraße kürzte der Wohnungsinhaber Josef Wäffig aus dem Döhlert auf das Straßengelände, wo er dienstunfähig liegt. Der Verunglückte hat kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Vermischtes.

Darlegung zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Schöffengericht Köln verurteilte den Kaufmann Hartung, der sich als illegitimer Sohn der Gemahlin des früheren Kaisers ausgegeben hatte, wegen vorgetragener Betruges, Unterschlagung und unerlaubten Passenbesitzes zu insgesamt 13 Monaten Gefängnis. Wegen solcher Gefährdung wurden ihm die Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 7 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust beantragt. Im Verlaufe der Verhandlung erklärte Hartung auf eine Anfrage, welche Mission er für das Haus Doorn zu erfüllen hatte, er sei als Kurier zwischen der Generalverwaltung des vormaligen Königlich Preussischen Reiches und den vormaligen Königlich Preussischen Reiches tätig gewesen. Der Vorsitzende befragte diese Aussage. Der Angeklagte habe geschlossene Briefe bekommen, die er gegen Quittung zu übergeben hatte.

Gefährlicher Felssturz bei Tribera. Infolge eines Felssturzes wurden gestern vormittag am Riffhalbenweg bei Tribera mehrere Tannen auf die Hochspannungsleitung geworfen, so daß Kurzschluss entstand und das trockene Gestrüpp Feuer fing. Den Feuerwehren gelang es, größere Gefahr zu beseitigen. Durch den Felssturz wurden Steine bis zu 20 Zentnern talwärts geschleudert, wobei härtere Baumstämme geschnitten wurden und die Mauer eines Fabrikgebäudes durchschlagen wurde. Kinder, die an der Abfahrtsstelle spielten, blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Erdbeben der Boden-Epidemie in England. Nach einer Mitteilung des Ministeriums für Gesundheitswesen ist die Boden-Epidemie, die Ende März durch einen Dampfer aus Bombay nach England eingeschleppt wurde, dank der durchgeführten Maßnahmen der Gesundheitsbehörden erloschen. Im ganzen wurden 41 Fälle beobachtet. Die Mitteilung stellt ferner fest, daß die Boden-Epidemie des milderen Typus, die seit einigen Jahren in Europa und Amerika auftritt, allmählich nachläßt und in diesem Jahre in England nur 8 Todesfälle verursacht hat.

Brand in einem Münchener Vorort. — Drei Feuerwehrleute verletzt. In dem Münchener Vorort Ober-Renzing brach in einem Anwesen Feuer aus, das rasch große Ausdehnung annahm. Beim Löschen der Feuerwehr standen bereits Scheuns, Stall und Wohnhaus in Flammen. Durch den Einsturz einer Giebelmauer wurden drei Feuerwehrleute so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Anwesen brannte bis auf den Grund nieder.

Eine verhängnisvolle Verwechslung. Aus Regensburg wird gemeldet: Ein Steuermann eines hiesigen Dampfschiffahrtsgesellschaft gab einem Kollegen zur Spülung von Regensburgern anstatt Bitterholz fränkischer Wasse Bariumchlorid. Der Mann und die Frau eines Wirtens nahmen eine kleine Menge dieses Salzes, worauf sich bei beiden Vergiftungserscheinungen zeigten, die ihre Überführung ins Krankenhaus notwendig machten, wo der Mann bereits gestorben ist. Die Frau befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung. Der Steuermann, der das verhängnisvolle Gift verabreicht hatte, wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Ein Familiendrama in Wilmersdorf. In dem Berliner Stadtteil Wilmersdorf in der Schlangendammstraße 87 wurde am Freitag vormittag ein überaus trauriges Familiendrama entwirrt. Die 41 Jahre alte Gattin Thea des Reisenden Bölsche, der sich auf Reisen befindet, hat sich mit ihren drei Kindern, der 18 Jahre alten Ursula, der 12 Jahre alten Ingeborg und dem 7 Jahre alten Wolfgang freiwillig den Tod gegeben. Am Donnerstag machte sich im Hause Karer Gasgrubbe nieder. Die alarmierten Polizeibeamten benachrichtigten die Feuerwehr, da sie die Wohnung wegen der Lebensgefahr nicht betreten wollten. Als man dann in die Wohnung einbrach, fand man die vier toten Körper, bei denen die Leichenstarre schon eingetreten war, in den Betten. Die Gaskammer in der Küche waren geöffnet und die Türen von der Küche zum Schlafzimmer und den übrigen Wohnräumen standen weit offen. Der hingerichtete Arzt meinte, daß der Tod schon sechs Stunden vor Auffindung der Leichen eingetreten sein müsse. Frau Bölsche hat einen Brevet an ihren Gatten und einen Brief an die Polizei hinterlassen, in welchem letzterem sie bittet, ihren Mann telegraphisch nach Götting zu benachrichtigen. Ungewöhnlich ist die Tat der Frau Bölsche aus wirtschaftlicher Not begangen worden.

Anklage wegen schwerer Verletzung im Amt. Die Richter im Reichsbahnzentralamt, die gestern die 6. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin als Berufungsinstanz beschickten, führten zu einer sensationellen Verurteilung. Wegen des Amtsmissbrauchs im Reichsbahnzentralamt Berlin, Reichsbahndirektor Neumann, war Anklage wegen einfacher Verletzung erhoben worden. Das Schöffengericht hat jedoch bei der Beschlußfassung über die Eröffnung des Hauptverfahrens die Anklage an die Staatsanwaltschaft zurückgegeben mit der Meinung, gegen den beschuldigten Beamten Anklage wegen schwerer Verletzung im Amt zu erheben.

Wollenbruchkatastrophe. Aus Rostow wird gemeldet: Die Stadt Dneprowpetrowsk wurde gestern von einem breitschindigen Wollenbruch heimgesucht. Von den Wassermaßen, die eine Höhe von 1 1/2 Meter erreichten, wurden Menschen und Bauten weggerissen und die Häuser überflutet. Bis jetzt wurden zwölf Todesopfer festgestellt.

Reklame ist teuer!

Noch teurer ist keine Reklame!

Insere im Rösser Tagblatt bringen Kinder und sicheren Erfolg. Wer nicht insere, hat die Kundezeit zur Konsumtion gehen.

Höpfner.

Morgen Sonntag, 26. Mai
Anfang 5 Uhr
im billigsprechendsten Saale
vom Kleiner Tanzsporttheater

große öffentliche Ballmusik.

Die neuesten Tanzschlager! Um zahlreichen Zuspruch bitte! M. Höpfner.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll :: Telefon 674

Morgen Sonntag:
Kleines Gedeck 1.50 Mk.
Frühlings-Suppe — Kalbsfrösche
Zitronensauce

Großes Gedeck 2.50 Mk.
Frühlings-Suppe — Röhrei mit Spargel
Schweinebraten — Zitronensauce oder Klee mit Butter

Die Gedecke werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht
Außerdem reichhaltige Abendkarte
Die bekömmlichen Mönchhof-Biere
hell, dunkel und Pilsener Urquell
Außer dem Hause in Kannen und Syphons

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 26. Mai
feine öffentl. Ballmusik.
Anfang 6 Uhr.
Billige Tanzgelegenheit. Voller Eintritt.
Es ladet hiermit ganz ergebenst ein **Paul Große.**

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 26. Mai, ab 5 Uhr
feine öffentl. Ballmusik.
Musik unter Leitung des Herrn Musik-
direktor Beyer, Oskar.

Gasthof Mergendorf

Sonntag, 26. Mai, Gartenfreizeiter, anschließend
feiner Ball.
Es ladet freundlichst ein **Paul Röber.**

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 26. Mai
der beliebte flotte Ballbetrieb.
Ergebenst ladet ein **Guas Arnold.**

Gasthof Münchritz.

Schönster Ausflugsort. Konzert- u. Ball-Saal.
Bei Bedarf jederzeit Radio- bzw.
Schallplattenkonzert.
Deute Sonnabend
Wochenendkonzert und Ball.
Ergebenst ladet ein **Max Henrich.**

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern



1 Pfund graue, gute, ge-
schliffene Bettfedern 80 Pfg.
bessere Qualität 1 M. Halb-
weiße, kaumige 1 M. 20 u.
1 M. 40; weiße kaumige, ge-
schliff. 1 M. 70, 2 M. 2 M. 80,
3 M.; feinste, geschliffene Halb-
kaum-Oberfedern 1 M. 50,
5 M., 6 M. Halbweiße Daunen 5 M., weiße 7 M., hoch-
feine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge kostenfrei
gegen Nachnahme, von 10 M. an franco. Umtausch
gehabtes oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos.
S. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

Wir retten Ihre Haare!

Darum senden Sie uns sofort etwas ausgekämmtes
Haar zur kostenlosen, mikroskopischen Untersuchung
ein, damit wir die Ursache des Haarausfalls fest-
stellen können. Wir sagen Ihnen dann unverbind-
lich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten.
**Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut
Berlin-Brick 560.**

Gebrauchtes

NSU-Personen-Auto

Stibiger, radfertiger starker Wagen, Maschine gründ-
lich überholt, zu jedem annehmbaren Preise zu ver-
kaufen. Der Wagen eignet sich auch vorzüglich
als Lieferwagen.

Franz Riedel, Auto-Reparatur, Riesa-Gröba.

Global Motten
Durch D.R.P. geschützt

Wildpark Seublitz

Schiffstation Diebbar
und Niederlöwenmajd.
Empfehle allen Ausflüglern und Ber-
einen meinen großen Wildpark mit
herrlichen Anlagen. Zu jeder Zeit ge-
öffnet. Pflanzung 2-5 Uhr.
Org. M. Weinhardt, Gasthofbesitzer,
Ferneuf Reichsweg 61.

Gasthof Seerhausen

Morgen Sonntag
große öffentliche
Ballmusik.
Gasthof Reußen.
Morgen Sonntag
öffentlicher Ball



Über 50 Jahre hervorragend bewährt
ES hilft
bei Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden, das
Sticht, Eisenmoosbad, Bad Schmiedeberg, Bez. Halle
Kurzzeit April-Nov. - Prosp. A. durch Stadt. Bodenverwaltung.

Sommerstoffe

in großer Auswahl

Otto Wollgast

jetzt Hauptstraße 25, Parterre.
Mitglied des Rabattparvereins.

Eisverkauf

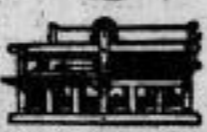
Um einem allgemeinen Wunsch zu entsprechen, soll während der
Sommermonate das Eisrecht täglich ins Haus geliefert werden.
Der Eispreis beträgt

für 1 Stange (12,5 kg) ab Lager 0,25 RM.
für 1/2 Stange (6 kg) ab Lager 0,15 RM.
für 1 Stange (12,5 kg) frei Haus 0,35 RM.
für 1/2 Stange (6 kg) frei Haus 0,20 RM.

Melbungen werden im Kassenzimmer des städt. Schlachthofes zu
den üblichen Kassenstunden (7-12 und 13-16 Uhr) entgegen-
genommen. Der Eisverkauf findet während der angegebenen
Kassenstunden statt. (Tel. 888.)
Der Beginn des Eisfahrens wird noch bekannt gegeben.

Die Direktion des städt. Schlachthofes zu Riesa.

Wäsche- Mangeln



mit und ohne automa-
tischer Scherungstter-
Anschaltung
sowie
alle anderen Systeme in
solidester Bauart
Besitz bei
günstigster Zahlungs-
weise

Paul Thiele
Spezial-
wäschemangelfabrik
Chemnitz
Schloßstraße 6.

Ränkler verkauft um-
ständehalber sehr preis-
wert mehrere

Brillantringe

Preis 100-250.- M.
Offert. erbet. unt. 8 2892
an das Tageblatt Riesa.

Gediegene Möbel

Ein bekanntes Leipziger Möbel-
haus, das für die vertrauliche Be-
handlung Ihrer Anträge bürgt,
liefert auch Ihnen keine anerkannt.

Qualitäts-Möbel

zu einer Zahlungsweise, die auf
Ihre besonderes Zahlungsstücken
in weitestem Maße Rücksicht
nimmt. Schreiben Sie noch heute
unter „E. S. 6699“ an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung, da der In-
haber selbst demnächst in Riesa
weilt und zwecks Rücksprache Sie
unverbindlich aufsuchen wird.

ohne jede Anzahlung

Wer sparen will an Inseraten, wird stets nur seiner Firma trauen!

Beamte, Prokuristen, Direktoren wartet nicht, bis Ihr abgebaut werdet.

Sucht Euch schon bald eine neue Existenz, die Gewähr für eine Dauerstellung bietet.
Hochangesehene erste Versicherungs-Gesellschaft sucht für Riesa und
angrenzende Bezirke einige tüchtige seriöse Herren, die befähigt sind, uns in folgenden
Branchen, Leben, Unfall, Haftpflicht, Feuer- und Einbruch-Diebstahl ein laufendes Ge-
schäft zuzuführen.

Bei Stellung einer Kautions sind wir in der Lage, ein großes Inkasso zu übertragen.
Nach vorausgegangenem Probezeit kann auch feste Anstellung mit Direktionsvertrag
mit monatlich festen Besügen, Reisespesen und Provisionen in Frage kommen.

Fachmännische Einarbeitung selbstverständlich.
Offerten mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Referenzen sind einzu-
reichen unter **L. D. 527** über **Rudolf Hesse, Leipzig.**

6 Tage Ostseestrand.

Gelita auf Rügen, 8. bis 14. Juni, Gesamt-
preis RM. 80,50, Braai-Maria, 15. bis
21. Juni, Gesamtpreis RM. 85,50 einchl.
Ein- und Rückfahrt ab Dresden, volle, reichliche
Verpflegung und Wohnung, Dampfer, u. Hoch-
seefahrten und alle programmmäßigen Veranstal-
tungen ohne jede Nachzahlung. Rückes u. Aus-
kunft über weitere Sonderfahrten: Verkehrs-
büro „Hilfsland“, Dresden-K., Mühlgr. Str. 19,
Ruf 18304, Verkehrsvereinsleitung Dresden,
Dresden-K., Ballenhausstr. 26, Ruf 18256.

KEIN NEUBAU OHNE



NARAG HEIZUNG

Richard Nitzsche, Schlossermaler
Riesa, Kasernenstraße 3.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Westfalia

Melkmaschinen



Wirtschaftlich u. betriebssicher!

Einfach und preiswert!

Fünf Jahre Garantie!

Grosse Zahlungserleichterung!

JAMESON & SCHMIDT AG OSSELDEWITZ

Existenz!

Für den Ausbau unserer Organisation
suchen wir tüchtige, erfahrene

Vertreter,

die über einflussreiche Beziehungen zu
allen Wirtschaftskreisen verfügen.
Deren, auch solche, die noch nicht im
Verkehrsgeschäft tätig waren, werden
gebeten, schriftliche Bewerbungen einzu-
schieben.

Agrippina-Konzern

General-Agentur Meissen
Großenhainer Straße 11.

la Sommer- Salat

(große Röhre)
für Wiederverkäufer
empfehlend

Ott, Görzig
Telef. Amt Strebla Nr. 70.

Meteor- Sensen!

sind in ihrer Ausarbeitung
als zweckmäßig, einfach u.
in ihrer Schlichtheit als
ganz vorzüglich anerkannte
Landwirthschaftliche Qualitäts-
Sensen. Vorrätig bei:

Schumann

Landwirtschaftliche Genossenschaftstagung.

Dresden. In Gegenwart des Wirtschaftsministers Dr. Krug u. Ribba und Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden der Landwirtschaftlichen Verbände und Genossenschaften des Landwirtschaftlichen Zentralverbandes der Erbschaftswirtschaft und aller mit der Landwirtschaft befreundeten Organisationen, hielten die Landwirtschaftlichen Genossenschaften im vormaligen Königsplatz Saal gestern ihren 10. Verbandstag im Vereinshaus ab.
Nach der Begrüßungsansprache des Verbandsdirektors Dr. Schöne erörterte dieser den Jahresbericht, der ein sehr gutes Bild entwarf. Von einer Gesundung der Landwirtschaft könne wohl eine Rede sein. Die Verleumdung der Bauernschaft schreie vor. Die Genossenschaftsarbeit gewinnt dabei eine ausschlaggebende Bedeutung. Im Mittelpunkt des Interesses steht gegenwärtig die Frage der Milchverwertung. Ein einheitlicher Milchlieferungsvertrag, aber nicht Ausschluß des Milchhandels, sei geplant. Es sollten nicht willkürlich hohe Milchpreise festgesetzt, sondern die Kaufkraft der Verbraucher berücksichtigt werden. Die Veräußerung des Diskontofußes habe für die Landwirtschaft einen großen Schlag bedeutet, leider schreie die Veräußerung der Landwirtschaft ständig fort. Die Kuhenzahlen seien um 24 Prozent gestiegen. Die so notwendige Vereinfachung des Genossenschaftswesens sei leider auch heute noch immer nicht zustande gekommen.
Sobann erörterte Generalsekretär Dr. Kerschmar, den Bericht über die Revisionstätigkeit im Jahre 1928, worauf Direktor Brenning-Berlin die Verammlung im Namen des Reichsverbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften begrüßte.

Der hierauf angenommene Voranschlag für 1929 bilanziert mit 177 171 Mark gegen 155 271 im Vorjahre. In dem nunmehr vom Landwirtschaftsrat Dr. Schulze-Berlin gehaltenen Vortrage über „Das Abwehrproblem der Wirtschaft der deutschen Landwirtschaft“ wurden zunächst die Abwehrmaßnahmen ihrer Natur und ihrem Ursprung nach dargestellt und als Abwehrmittel die Selbsthilfe vor der Staatshilfe, Regelung der Zoll- und Abgabenfragen, Hemmung der Kreditwirtschaft, rationelle Wirtschaftspolitik, Verbindung der Landwirtschaft mit dem Bankkapital, geschlossenes Vorgehen der Landwirtschaft, aufgestellt.
Im Anschluß wurde dann noch der Werkplan des Norddeutschen Viehwirtschaftsverbands „Stettin“ der gleichzeitigen Fährmann“ vorgelesen und mit großem Beifall angenommen.

Deutscher Naturklubtag.

Dresden. Gestern vormittag begannen im Künstlerhaule die sachlichen Beratungen des 3. deutschen Naturklubtages, wozu wiederum eine Reihe von Ehrengästen erschienen waren, darunter Volksbildungsminister Dr. Dingeldey. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Staatsrats v. Reuter hielt Ministerialdirektor Dr. Schulze die Tagung namens der sächsischen Regierung herzlich willkommen und wies auf die unbedingte Notwendigkeit einer Organisation wie des

Landesvereins Sächsischer Deutscher hin. Auch der Staat habe seine Pflichten auf diesem Gebiete durchaus erkannt; aber mit Gelingen könne man das Bemühte erreichen. Das Wichtigste müsse sein, das öffentliche Bewusstsein noch zu wecken und zur Selbsthilfe zu wecken. Und gerade hierin habe der Landesverein Sächsischer Deutscher, der durchaus unabhängig, aber in engem Einvernehmen mit der Regierung arbeite, Erfriehtliches und Vorbildliches geleistet. Reuter schloß mit dem Hinweis, daß auch der Natur und der Heimat gleichbedeutend sei mit Dienst am Vaterland und der Gesamtheit.
Sobann hielt Stadtrat Koppchen die Tagung in Dresden willkommen, und zwar nicht nur namens der sächsischen Körperschaften, sondern der ganzen Bevölkerung, die bei der harten Schicksal des Großstädters nach der Natur die Bedürfnisse dieser Tagung aus warmste unterstütze. Schon vor 20 Jahren zur Zeit des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Reuter sei der Verein zum Schutze der sächsischen Schweiz geschaffen worden, der gewissermaßen als Vorläufer der späteren Deutscher-Vereinigungen betrachtet werden könne. Dr. Koppchen schloß mit dem Wunsch, daß die Teilnehmer der Tagung aus ganz Deutschland nicht nur die Natur, sondern auch die reichen Kunstschätze der sächsischen Heimat eingehend beichtigen und würdigen würden.

Sobann ergriff Prof. Dr. Heinrich Kraft-Dresden das Wort zu seinem tief angelegten Vortrage über den Wert der Natur für das menschliche Leben, der auch durch den mitteldeutschen Rundfunksender einem großen Kreise von Hörern vermittelt wurde. Weiter sprach Prof. Dr. Wagner und Prof. Dr. Schoenichen über die Erhaltung der deutschen Berge sowie Oberregierungsrat Hager über Reklame und Landschaft. Sämtliche Vorträge wurden durch Lichtbilder erläutert.
Zum Schluß sprach noch Ministerialrat Dr. Thiele über das Thema „Erholungsgebiete und Naturschutzgebiete“.

Am Nachmittag wurden Ausflüge in sächsische Naturschutzgebiete unternommen.

Meiserer Tagung junger Volksparteiler am 26. Mai.

Berlin. Von der Arbeitsgemeinschaft junger Volksparteiler wird uns geschrieben:
Bresse und Öffentlichkeit haben sich in letzter Zeit mit der Bildung von politischen Gruppen beschäftigt, die aus der jungen Generation heraus entstanden, sich mit der gegenwärtigen politischen Führung und Gliederung unferes Parteiwesens kritisch auseinandersetzen. Besonders wurde die Bildung derartiger Gruppen innerhalb und in der Nachbarschaft der Deutschen Volkspartei in neuerer Zeit bemerkt.
Auf Grund einer Anzahl von Vorgesprächen haben nunmehr diese Gruppen, die bisher rein örtlicher Natur waren, sich dahin verständigt, eine Arbeitsgemeinschaft junger Volksparteiler zu bilden über das gesamte Reichs-

gebiet, um so die Mäßigkeit der Konzentration und einheitlicher Meinungsabklärung zu verfeinern.

Vertreter dieser Bewegung trafen sich nunmehr erstmalig am 26. Mai in Weimar zusammen und beabsichtigen mit einer Kundgebung an die Öffentlichkeit zu treten. Das Thema der Tagung wird in zwei Referaten behandelt: „Zehn Jahre Parlamentarismus im neuen Deutschland“ (Johannes Diekmann-Dresden) und „Kaiser und Ziel der neuen politischen Generation“ (Franz Glöckel-Weimar). Nach dem Inhalt der den Tagungsteilnehmern zugesandten Einladungen wird beabsichtigt, auf dem Weg über die Partei-Erneuerung die Grundlage für eine erweiterte und gegenwartsdienliche Deutsche Volkspartei zu schaffen.

24. Deutscher Mietertag.

Der Bund Deutscher Mietervereine (BDM) hielt in der Zeit vom 23. bis 27. Mai seinen 24. Deutschen Mietertag in Weimar ab. Die Tagung wurde durch eine Bundesausstellung eingeleitet. In der öffentl. Tagung am Freitag erörterte neben dem wohnungspolitischen Bericht des Bundesvorsitzenden Herrmann der 2. Bundesvorsitzende Rechtsanwalt Groß-Dresden ein Referat über Miet-, Wohn- und Bodenrecht (Wirtschaftsgesetz). Die Tagung wird sich im besonderen mit den von Rechtsanwalt Groß im Auftrag des Bundes gemachten Vorschlägen für ein neues Wohnwirtschaftsgesetz befassen. Ferner hielt Oberlandesgerichtsrat Dr. Hopenhagen-Miel einen Vortrag über das Wohnheimstättenrecht. Interne Beratungen beendeten die Tagung.

Eine abgebrochene Presskonferenz über dem Stinnesprozess.

Berlin. Eine von der Justizprokessstelle für gestern einkunderte Presskonferenz, die der Vorinformation über den Stinnesprozess dienen sollte, wurde unvorhergesehenweise abgebrochen werden, da die Verteidiger der Angeklagten, die ebenfalls zu der Konferenz geladen waren, gegen die Informationserteilung protestierten und sie für ungesetzlich erklärten. Es besteht, so erklärt nach dem Bericht des „Berliner Tageblattes“ Justizrat Davidblom in der Konferenz die Gefahr, daß durch derartige Maßnahmen die Parteienrechte beeinträchtigt werden könnten. Die Vorberedung richtete sich gegen die Interessen der Angeklagten. Obwohl der Leiter der Justizprokessstelle, Landgerichtsrat Becker, darauf hinwies, daß vor dem Landgericht ein Verfahren im Stinnesprozess im Gange sei, in der der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Frenn, zum Wohle seines Mandanten Dinge ausgeführt habe, die im ganzen Verlauf der Hauptverhandlung nicht wieder so prägnant zum Ausdruck kamen, beharrten sämtliche fünf Verteidiger auf ihrem Standpunkt und verhinderten dadurch die Fortführung der Konferenz.

Fener auf Schloß Erlau.

Roman von Gotthard Brendendorff.
Copyright by Greiner u. Co., Berlin 1929, 8.
4. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)
„Du bist schamlos noch, aber keine Unentschlossenheit war nur von kurzer Dauer. Er mußte die beiden auf so wunderbare Weise zum Vorsteigen gekommenen Rembrandts sehen und Margarete konnte ihm unmöglich zürnen, wenn er angesichts eines so außergewöhnlichen Ereignisses sich nicht mehr an sein Verprechen gebunden glaubte. Womit hätte er denn auch schließlich vor Frau Edith die Unhöflichkeit einer Ablehnung entschuldigen sollen, die fast einer offenen Verleumdung gleichkommen wäre! Er erklärte also, daß er ihr am nächsten Vormittag seine Aufmerksamkeit machen werde, und sie reichte ihm in ihrer liebenswürdig zwanglosen Weise die Hand.“
„Auf Wiedersehen denn! Und machen Sie sich darauf gefaßt, daß wir Sie nicht so schnell wieder loslassen, selbst auf die Gefahr hin, uns damit den unersöhnlichen Groll Ihres Freundes zuzuziehen. Uebrigens — der Wagen erwartet uns unten am Fuße des Berges. Darf ich Ihnen für die Heimfahrt einen Platz darin anbieten, meine Herren?“
„Du bist sehr geneigt, eine zustimmende Antwort zu geben, Walter Kübler aber kam ihm zuvor.“
„Danke für die Freundlichkeit, gnädige Frau! Aber wie beschaffen ist unsern Ausflug noch etwas weiter auszuweihen.“
„Ein winziges Häuschen zeigte sich für einen Moment zwischen den Bäumen der schönen Frau.“
„Nun, wie es Ihnen beliebt. Aber vielleicht soll ich doch irgendwelche Bestellung von Ihnen anrichten, Herr Doktor?“
„Ich hoffe zurecht, ihn während meines nächsten Aufenthaltes noch zu begegnen. Eine andere Mitteilung aber als etwa den Ausdruck dieser Hoffnung habe ich ihm nicht zu machen.“
„Ich werde ihm das anrichten. Adieu, meine Herren — und viel Vergnügen für den Rest Ihres Ausfluges!“
Sie legte ihre Hand in den Arm der Stiefkinder, die während des ganzen Gesprächs schweigend dagestanden und mit der Spitze ihres Sonnenstrahms Figürchen in den Sand gezeichnet hatte. Nach der Frau Edith das junge Mädchen mit sich fort, und Hubert konnte sich bei dieser hastigen Verabschiedung des unangenehmen Eindruckes nicht erwehren, daß das Benehmen seines Freundes gegen Editha Barnbal, die er doch seines eigenen Gestaltens noch von Kindheit auf kannte, ein demgegenüber unartig schüchternes und zurückhaltendes gewesen sei.
Als die beiden Damen außer Hörweite waren, sagte er denn auch ganz offen:
„Diese unerwartete Begegnung war wieder einmal ein Beweis dafür, daß niemand seinem Schicksal entgehen kann; aber — nun mir's nicht abel, lieber Walter — nach dem Entschlusse, mit dem du mich von Fräulein Barnbal und ihrem Bruder gesprochen, werde ich mir unsern Zusammenstoß mit einem von den Schwägern vorzüglich anders vorgestellt haben. Ihr Benehmen auch ja gegenseitig, als wären ihr einander vollständig fremd.“
Walter Kübler, dessen Augen noch immer an der Stelle hingen, wo Editha schlanke Gestalt zuletzt auf-

bor geworden war, schloß seinen Hut und schloß sich mit der Hand über die Stirn.
„Glaube es mir für jetzt, Hubert, dir eine Erklärung dafür zu geben. Ich möchte da Dinge berühren, von denen ich nicht ohne schmerzliche Erregung sprechen kann. Zwischen den Barnbals und mir steht allerdings etwas, das keines von uns hinwegzuräumen vermag — auch nicht, wenn wir alle den besten Willen dazu hätten.“
„Nun erklärte Hubert Kübler einlenkend:
„Vergib, wenn ich in meiner Unachtsamkeit etwas Ungegründetes gesagt habe. Du bist doch hoffentlich nicht böse, daß ich morgen hinausgehen will, um die vermeinten Rembrandts anzusehen?“
„Woher nimmst du das Recht, dir deshalb böse zu sein? Ich glaube ja von vornherein nichts anderes, als daß dein Besuch ebensowohl Frau Barnbal gelien sollte wie mir. Was aber Professor Gorbachs angebliche Entbedung betrifft, so stehe ich dir vorläufig noch mit denselben Zweifeln gegenüber, als hätte man mir von einem offensibaren Wunder berichtet. Und ich fürchte — ich fürchte, die sehr begreifliche Freude von Frau Edith wird sich bald in eine desto fatalere Enttäuschung verwandeln.“
„Hast du denn kein Verlangen, die Bilder zu bestaunen und dir aus eigener Anschauung ein Urteil über ihre Herkunft zu bilden?“
„Die du hörst, hat man mich nicht dazu eingeladen. Und selbst wenn man es getan hätte, würde ich nicht hinausgehen. Nur unter dem Druck einer unauweichtlichen Notwendigkeit dürfte ich die Schwelle von Schloß Erlau überschreiten.“
Walter Kübler sagte es sehr ernst, betraute Kübler, und wandte sich mit einer gewissen Hast zum Weitergehen. Hubert hielt es deshalb für angezeigt, den Gegenstand nicht weiter zu verfolgen. Und sie schritten aus Weils Schweigen nebeneinander her, bis der Rater ein anderes Gesprächsthema gefunden hatte, das ihnen ihre Unbekantheit allgemach zurückgab.

5. Kapitel.

Sanft ansetzend zog sich der prächtige alte Park, aus dessen grünen Büschen der Erlauer Schloßurm düster und freudig emporkragte, an der Berglehne hin. Eine hohe Mauer schloß ihn gegen die breite Fahrstraße ab, und unten in Partienposten gab es nur verhältnismäßig wenige, die sich rühmend bürsteten, ihn in allen seinen Teilen betreten zu haben.
Diese wenigen aber wußten mancherlei zu erzählen von lauschigen, versteinerten Ruheplätzen, an denen mit lieblichen Klängen und Murmeln die Bergwasser vorüberströmten, von verwitterten Sandsteingebirgen, deren spitzige Giebel halb umspannen waren von grünem Geblatt, von phantastischen kleinen Pavillons, durch deren buntenverglaste Fenster man eine herrliche Aussicht genöthigt über das lachende Tal und das alte Städtchen mit seinen malerisch durchwundenen roten Giebelhäusern. Wer die Schilderungen dieser andermaligen Wunder vernahm, der mußte wohl die Glücklichen beneiden, denen soviel Schönheit Tag für Tag zur Verfügung stand, aber er mußte zugleich von ganzem Herzen den unglücklichen jungen Schloßherrn bemitleiden, den eine ewige, unburchbringliche Nacht umhüllte inmitten all dieser leuchtenden, farbigen Pracht.
Erich Barnbal war vollständig blind. Und er trug die dunkelblaue Brille, die ihm das Aussehen eines Schwachsinners gab, nur aus Höflichkeit auf seine Um-

gebung, um ihr den peinlichen Anblick der matten, glaslosen Augen zu ersparen, die sein beklagenswertes Gesicht mit unverkennbarer Deutlichkeit offenbarten.
Der junge Blinde hatte gelernt, sich in dem vertrauten Bezirk mit vollkommener Sicherheit zu bewegen; er kannte den ausgebreiteten Park bis in das letzte, entlegenste Winkelchen und fand sich ohne Führung darin zurecht. Ja, er hatte seine beherrschten Lieblingsplätze gleich einem Sehenden, und es waren selbstverständlich gerade die schönsten Punkte, die er dazu ausgewählt hatte, obwohl man doch hätte meinen sollen, daß er in seiner immer gleichbleibenden Finsternis keinen Unterschied zu machen wisse, zwischen dem einen Kubelstuh und dem andern.
Auf der kleinen Terrasse unweit des Schloßes, von der aus das bunte Landschaftsbild sich am reichsten und mannigfaltigsten darbot, sah er auch an diesem Nachmittag — eine schmächtige, feingliedrige Gestalt mit mädchenhaften harten Händen und Füßen und blassem, durchgeglühtem Gesicht.
Erich Barnbal hatte die Arme über den Brust verkränkt und die erloschenen Augen aufwärts gerichtet zu dem blauen Sommerhimmel, dessen leichte Wölkchen sich bereits rötlich zu umsäumen begannen.
Die sinkende Sonne, die ihren warmen goldigen Glanz über sein Antlitz breittete, gab der krankhaft durchsichtigen Haut einen trügerischen Anschein blühender Freude. Und auf seinen leicht geöffneten Lippen war ein stilles, beglücktes Lächeln.
Neben ihm auf der halbrunden Marmorbank, wenn auch immer noch soweit entfernt, daß er sie selbst mit ausgestrecktem Arm nicht hätte berühren können, saß Margarete Gorbach, ein offenes Buch im Schoße und die schlanken Hände über seinen Blättern gefaltet.
„Sie hatte ihm vorgelesen — aus „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ — und dann hatte eine Stelle, die sie nur halb verstand, ihnen Anlaß zu einer langen und lebhaften Unterhaltung gegeben, in deren Verlauf Erich Barnbal eine so intime Vertrautheit mit der älteren und neuen Goethe-Literatur an den Tag gelegt hatte, daß Margarete sich nicht hatte enthalten können, ihrem Verstaunen über seine Belesenheit Ausdruck zu geben. Freilich bereute sie sogleich eine Aeußerung, die ihn vielleicht auf schmerzliche Weise an sein Gebrechen erinnert hatte; aber das stille Lächeln auf dem Antlitz des jungen Mannes war Beweis genug dafür, daß ihre Worte keine Empfindung peinlicher Art in ihm geweckt hatten.
„Die Natur ist Ihren Beschöpfen eine gütige Gelferin, Fräulein Gorbach,“ sagte er. „Sie hat mir gleichsam als Ersatz für das erloschene Augenlicht ein vorzügliches Gedächtnis gegeben, dem nicht so leicht wieder entzogen wird, was es einmal in sich aufgenommen. Werden Sie mir's glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich trotz meiner langen Blindheit noch immer eine ganz bestimmte und wahrscheinlich auch halbwegs zutreffende Vorstellung von dem Aussehen der meisten Dinge habe? Ich hätte ja die Schönheit der Welt beinahe vierzehn Jahre lang mit sehenden Augen genossen dürfen. Und ich bin darum, wie ich meine, sehr viel besser daran als die meisten meiner Leidensgefährten, denen sich die Wunder des Lichts und der Farbe niemals offenbart haben, weil sie schon in der Dunkelheit geboren wurden.“
„Aber wie schwer müssen Sie gerade deshalb unglücklich unter Ihrem Unglück gelitten haben, Herr Barnbal!“
„Unmöglich — vielleicht. Ich erinnere mich recht gut, daß ich sogar ein paar mal haben aufpassen mußte



Oberst Bauer's Nachfolger
Oberleutnant Kriebel, beim Hilder-Putsch 1933 Generalkommandeur der Nationalsozialisten und bis vor kurzem militärischer Organisator der Heimwehren in Kärnten, hat sich auf Einladung der Kantingregierung nach China begeben. Er ist offenbar zum Nachfolger des verstorbenen Obersten Bauer ausersehen.



Der Präsident der 12. Internationalen Arbeiterversammlung, die am 20. Mai in Genf beginnt, ist der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Braun. Hiermit wird zum erstenmal ein Deutscher eine solche Tagung leiten.



Kommunistischer Bürgermeister in Straßburg.
Zum Bürgermeister von Straßburg wurde der frühere kommunistische Abgeordnete Guerber gewählt. Diese Wahl war die Folge des Beschlusses des in Untersuchungshaft befindlichen Autonomen Dr. Rook.



Der neue Vorsitzende des Gesamtverbandes der deutschen Gewerkschaften ist der bisherige Generalsekretär des Verbandes, Otto, der am 22. Mai vom Verbandsauschuss auf diesen Posten als Nachfolger Stegerwalds gewählt wurde.



Eine Schwimmwettkämpfe
schleichen John Weismüller, der amerikanische Weltrekordschwimmer, und Alth Reany, die bei der letzten Olympiade das Kunstspringen gewann.



Vukobratović verbannt
Der Führer der Demokratischen Partei Jugoslawiens und Vizepräsident der aufgelösten kroatisch-demokratischen Koalition, Vukobratović, ist nach dem kleinen Kurort Braj in Mittelserbien verbannt worden. Da er ein Freund des erlassenen kroatischen Führers Stephan Raditsch war und selbst ein Führer der kroatischen Bewegung ist, scheint seine Verbannung der Kontakt zu einer verstärkten Bekämpfung der kroatischen Selbstbestrebungen zu sein.

Und dabei ging es ohne einen Hauch gegen das Schicksal wohl schwerlich ab. Aber das ist längst überwunden — so lange schon, daß ich mich gar nicht mehr entsinne, wann mich zum letzten Male die Verzweiflung gepackt haben mag. Ein Blinder ist genötigt, sich seine eigene Welt zu schaffen, und ich vermute, daß die, welche ich mir aus verklärten Erinnerungen und neuen Sinneseindrücken aufgebaut habe, die Wirklichkeit an Schönheit weit übertrifft. Seien Sie versichert, mein verehrtes Fräulein, daß eine Wiederkehr meines Sehvermögens für mich gänzlich nur eine Fülle von Enttäuschungen im Gefolge haben würde.

Und diese Wiederkehr ist doch noch nicht ganz ausgeschlossen — nicht wahr? Die Kunst der Heilung ist ja so weit vorgeschritten, und man hört von ja vielen wunderbaren Kuren —

Aber der Blinde hinderte sie durch ein gefassenes Kopfstättchen, ihre wohlgemeinte Liebe zu vollenden.

In dieser Hinsicht gibt es keine Hoffnung mehr für mich. Mit Schreden denke ich noch an die zahllosen Untersuchungen und ärztlichen Experimente, denen ich mich als Kranke habe unterwerfen müssen. Mein armer Vater konnte mir wohl nicht glauben, daß meine Blindheit unheilbar sein sollte. Er, der leidenschaftliche Kunstfreund, der alles, was ihm das Leben schmückte und lebenswert machte, nur durch das Auge empfing, sah ja unter der vernünftigen Fürsorge meines Schicksals wahrscheinlich viel mehr als ich selbst. Und es gab kaum eine Autorität auf dem Gebiete der Augenheilkunde, an die er sich nicht um Rat und Hilfe für mich gewendet hätte. Man gab sich ja auch verblühende Mühe. Alle erdenklichen Kuren und sogar eine einschneidende Operation mußte ich über mich ergehen lassen. Aber es war umsonst, und ich empfand es geradezu als eine Enttäuschung, als endlich auch mein Vater seine letzte Hoffnung begrub.

Er hielt inne, denn jetzt fühlte er, daß die leisen Geräusche auf weite Entfernung hin wahrnehmen konnte, hatte den Klang eines näherkommenden Schrittes gehört, und mit einer gewissen Kurzatmigkeit wandte er nach jener Richtung hin den Kopf.

„Wer kann das sein?“ fragte er. „Es scheint, daß ein Fremder sich im Park befindet. Denn das ist ein Schritt, den ich nicht kenne.“

Margarete erhob sich, um ihm Aufklärung zu verschaffen, und nach Verlauf einiger Sekunden sagte sie:

„Es ist mein Vater, Herr Barndal — und es scheint, daß er mich sucht.“

„So wollen wir ihn auf unser Hiersein aufmerksam machen. — Bitte herbei, Herr Professor!“

Professor Cordach war auf den Ruf hin für einen Moment beiseitegegangen; dann aber kam er stillen Schrittes näher. Und als er aus dem Schatten der Säule auf das noch von der Sonne beschienene Aussichtspflanzchen hintrat, erblitzte Margarete in innerer Seele vor dem prächtigen Ausdruck seines Gesichtes und vor dem unheimlichen, fast ihren Blick fesseln den Augen. Er war barhaupt und in seinem Arbeitsanwaze. Den Hemdzipfeln hatte er

weit zurückgeschlagen, und das lange graue Haar hing ihm so witzig um die Schläfen, wie wenn er mit beiden Händen darin gewühlt hätte.

„Wo ist Herr Harrison?“ fragte er heiser. „Ich muß ihn sprechen.“

Margarete wußte ihm die verlangte Auskunft nicht zu geben, und mit einem tiefen Atemzuge, der fast wie ein Stöhnen klang, ließ der Professor sich auf die Harmonbank fallen.

„Man sagte mir, er sei in den Park gegangen. Wenn ich finde ihn da schon seit einer halben Stunde. Wo, zum Teufel, kann er denn heden?“

Er hatte von dem jungen Blinden gar keine Notiz genommen, und sein Benehmen war gewiß nicht weniger als höflich. Erich aber beüllte sich nichtsdestoweniger, ihr artigen und verbindlichen Lobe zu sagen:

„Stellen Sie sich ihn denken in den Gewächshäusern finden, Herr Professor! Ich weiß, daß er sich am diese Tageszeit zuweilen dort aufhält.“

Der Teufel mag wissen, wo Herr Gewächshausen liegen, gab Professor Cordach barsch zurück. „Ich bin erschöpft, wie ein gehetzter Hund. Dies ist ja kein Park mehr, sondern es ist ein Wald. Und man könnte demnähe glauben, daß Herr Harrison sich geflüchten hat, was mir verpönt.“

Mit großen, angstvollen Augen hatte Margarete ihren Vater beobachtet. Es stand ihr auf dem Gesicht geschrieben, daß sein aufgeregtes Wesen sie mit qualvoller Sorge erfüllte. Und während sie an seine Seite trat, legte sie, gleichsam um ihn zu beruhigen, ihren Arm um seinen Rücken.

„Ich kenne den Weg zu den Gewächshäusern, lieber Vater — willst du, daß ich dich hinzuführe?“

Der Professor machte eine Bewegung, als ob er antworten wollte. Aber in demselben Augenblicke noch bejahte er sich etwas anders.

„Nein, ich will nicht herumlaufen wie ein Hundswitz. Meine alten Knochen halten das nicht mehr aus. Geh hin, ihn zu suchen. Und wenn du ihn findest, so sag ihm, daß ich ihn hier erwarte. Aber beeile dich! Denn das, was ich mit ihm zu reden habe, ist eilig genug.“

„Ja, ich werde mich beeilen, erwiderte sie gepreßt. Und dann, indem sie sich tief zu ihm herabneigte, sah sie ihm mit einem bedeutamen, trübseligem Blick in die beinahe unheimlich ruhigen, unheimlichen Augen. Als ob er die krumme Witte verstanden hätte, sprach Professor Cordach liebevoll über ihre Wangen und sagte in einem milder beruhigenden Tone als zuvor:

„So geh' also, Kind! Ich bin wirklich sehr müde. Und Herr Barndal wird ja nichts dagegen haben, daß ich mich hier ein wenig ausruhe.“

„Ich freue mich, Herr Professor, daß auch mir einmal die Freude Ihrer Gesellschaft zuteil werden soll.“ bemerkte er unvorkommend, „da ich bei der Vangsamkeit der Bewegungen, zu der ich verurteilt bin, Ihnen meine Dienste für die Aufführung des Herrn Harrison selber nicht anbieten kann.“

Der Vater blieb ihm die Antwort schuldig, und erst geraume Zeit, nachdem Margarete sich entfernt hatte, sagte er plötzlich:

„Wer ist es denn nun eigentlich, in dessen Coste ich hier arbeite — Sie — oder Ihre Frau Stiefmutter — oder Ihre Brüder?“

Die von meinem Vater hinterlassenen Kunstgegenstände sind das Eigentum seiner Witwe, Herr Professor. Sie haben also nichts damit zu schaffen? Und Sie — Sie wissen auch nichts von diesen beiden Bildern?“

„Nein — ich wußte bisher nichts von ihnen. Mein Vater pflegte weder mit mir noch mit meiner Schwester von seinen Ankäufen zu sprechen. Aber es ist wohl möglich, daß der Kunsthändler Kunde Auskunft darüber geben kann, wie die Gemälde nach Erlau gelangten.“

Professor Cordach, der noch eben ganz in sich zusammengesunken dagestanden hatte, fuhr ungestimmt auf:

„Der Kunsthändler Kunde? Was wollen Sie damit sagen? Was für eine Auskunft ist es, die Sie meinen?“

Der Blinden lehrte ihm sein bittendes Gesicht zu. So willkürlich er sich auch beherrschte, etwas von dem Gesagten, das ihm Cordachs sonderbares Benehmen verursachte, war doch darauf zu lesen.

„Ich weiß, daß Herr Kunde jahrelang in einer lebhafte geschäftlichen Verbindung mit meinem Vater gestanden. Und es scheint mir deshalb nicht unmöglich, daß auch dieser Silberkauf durch seine Vermittlung abgeschlossen worden sei. Aber das ist natürlich nur eine Vermutung. Und die Gemälde können sich ebensowohl schon seit Jahrzehnten im Besitz meines Vaters befunden haben.“

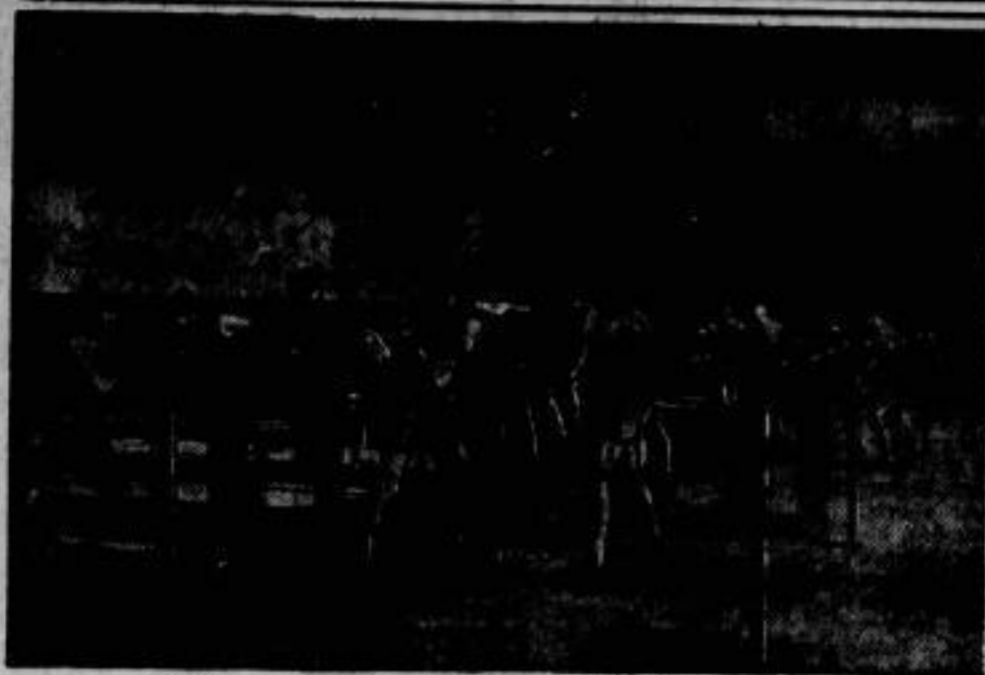
Professor Cordach fröhlich lächelnd seinen grauen Bart stutzen, indem er sich neben Cordach, und die Schatten der Dämmerung breiteten sich wie ein milder, süßlicher Schleier über die Landschaft zu ihren Füßen. Da wurde in ihrer Nähe der Klang von Stimmen vernommen, und Herr Barndal sagte:

„Das ist meine Mutter und Herr Harrison. Es ist alles doch nicht in den Gewächshäusern gewesen, und ich habe Ihrem Fräulein Tochter durch meinen schlechten Rat trübselig Mühe verursacht.“

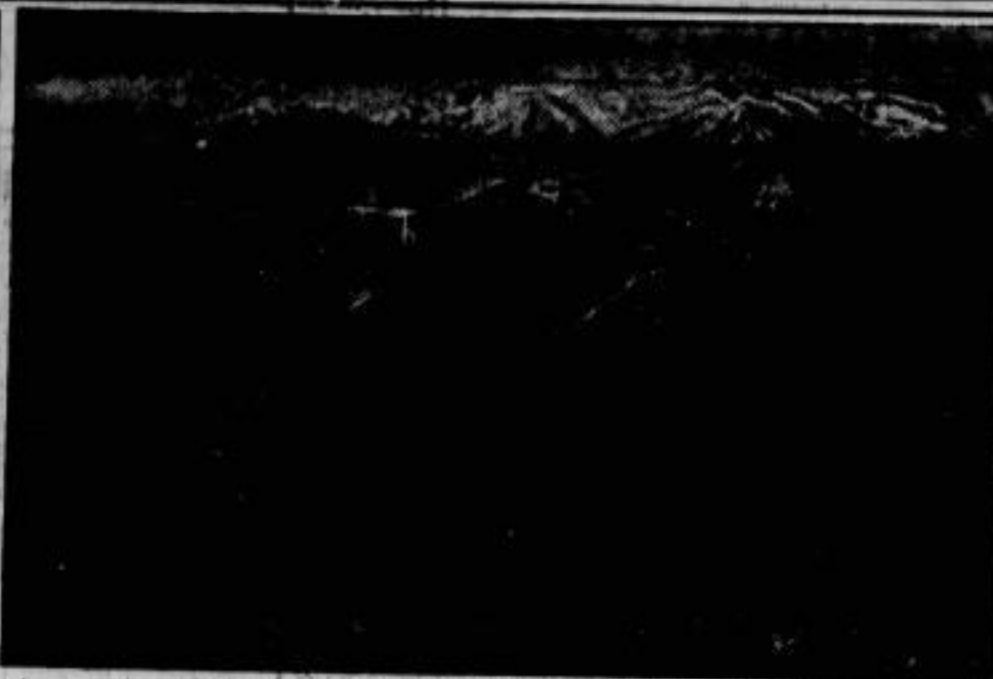
„Nicht wahr — wenn ich ihn nur endlich habe!“ gab der Professor zurück, und wieder verklärte die Bewegung ihres Gesichts. Aufschuldigem Sie, Herr Barndal, daß meine Gesellschaft Ihnen vielleicht weniger Freude bereitet hat, als Sie sich davon versprochen. Aber man ist nicht immer in der Lage, andere zu unterhalten.“

Er war den Näherkommen entgegengegangen, und an der nächsten Begleitung trat er mit ihnen zusammen. Es waren die beiden von ihrem Ausfluge zurückgekehrten Damen und Herr Harrison, der den Wagen am Vorhofe erwartet hatte. Da die Dämmerung sie verblüdete, das sonderbare Aussehen des Vaters zu bemerken, rief ihm Frau Edith in heiserer Stimme zu:

„Ich bringe Ihnen eine angenehme Neuigkeit, Herr Professor! Wir werden morgen einen Gast aus Erlau haben, der auch Ihnen sein Fremdling ist — einen ehemaligen Schüler August Buchners.“



Sitzten der Arbeit. — Aus dem deutschen Sportforum,
das in Berlin-Mitte entsteht und neben der zum großen Teil bereits fertig-
gestellten Deutschen Hochschule für Leibesübungen und dem gleichfalls voll-
endeten Annabellm für Sportstudentinnen auch die Verbandshäuser der deut-
schen Sportverbände umfassen wird. — Unsere Aufnahme zeigt Sportstudenten
beim Unterricht in dem musterghlitzig eingerichteten Sozial der Deutschen Hoch-
schule für Leibesübungen.



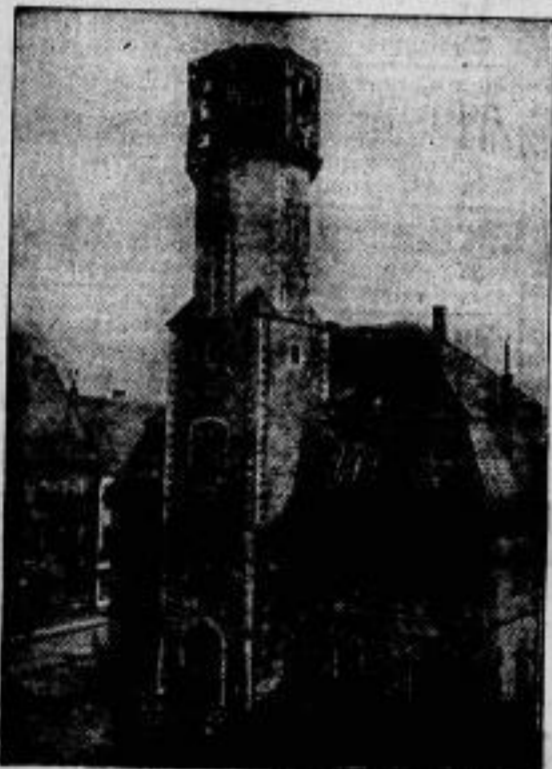
Die neue Autostraße auf den Gaisberg bei Salzburg
wurde kürzlich dem Verkehr übergeben. Der Gaisberg wurde dadurch der erste
Stapel der Ostalpen, der mit dem Auto erreichbar ist. — Unsere Flugenauf-
nahme zeigt links den Gaisberg (1286 Meter), im Hintergrunde links die Berge
des Gaiskammergutes, rechts die Tauern, links unten den Ort Salzburg-Geisal.
Am linken Bildrand ist der Anfang der neuen Straße zu sehen, die in weitau-
sichtlicher Führung und sanfter Steigung das Plateau des Gaisberges erreicht.



Aus dem Reiche der Kunst.
Eine Gefallenen-Gedenkstätte aus Porzellan
wurde anlässlich der Laudationsfeier der Stadt Weihen von der Weihen-
Porzellanmanufaktur in der dortigen Nikolaiskirche errichtet. — Mitte: Bild
durch das Porzellan auf den Altar. Links: eine der beiden zwei Meter
hohen Porzellanfiguren, die zu den Seiten des Altars aufgestellt sind.
(Porzellanfiguren von derartiger Größe sind noch nie geschaffen worden.) Rechts:
eine der Gedenktafeln, die die Namen der gefallenen Söhne der Stadt
Weihen tragen.



Von der Jahresversammlung des Vereins
deutscher Chemiker,
die zur Zeit in Breslau tagt und von fast 1500 Chemi-
kern aus allen Teilen Deutschlands besucht ist. Beson-
deres Interesse fanden die Vorträge von Professor Dr.
Stoß-Karlsruhe (links) und Geheimrat Haber-Berlin.
Professor Stoß machte eingehende Mitteilungen über
das noch wenig beachtete Leichtmetall Beryllium, dem
er eine große Zukunft prophezeit. Geheimrat Haber
sprach über Verbrennungs- und Explosionsvorgänge.



Brand im Greiffenberger Rathaus.
Im Turm des aus dem 16. Jahrhundert stammenden
Rathauses von Greiffenberg in Schlesiens brach Feuer
aus, das den Turm — das Wahrzeichen und den
Stolz der Stadt — zum größten Teil vernichtete.



Der Bombenanschlag gegen das Landratsamt von Jöhde.
Ein Bild der Zerstörung: eingestürzte Türen, zertrümmerte
Fensterbänke, zerlegte Steinbrücken. Die Bombe wurde
vor dem Biergarteneingang links — der Pfeil zeigt die
Richtung — zur Explosion gebracht.



Das Gefallenen-Denkmal
des Regiments der Garde-du-Corps,
eine überlebensgroße Reiterstatue aus Bronze, die von
Professor Emil Lauer geschaffen und am Eingang des
Neuen Gartens in Potsdam errichtet wurde, wurde am
26. Mai enthüllt.



Eine Christusfigur
aus dem 12. Jahrhundert entdeckt.
Bild links.
In einem unbenutzten Räume der schles-
ischen Basilika wurde zwischen Gerümpel
eine aus Holz geschnitzte Figur des toten
Christus aufgefunden, die um die Mitte des
12. Jahrhunderts entstanden sein dürfte.
Niederlands Geschenk an Berlin.
Bild rechts.
Der Oberbürgermeister von Holland, der
anlässlich des Berliner Jubiläums der Nieder-
länder Scala in der Reichshauptstadt weilte,
hat der Stadt Berlin als Geschenk Nieder-
lands eine in Silber getriebene Schale
überbracht. Die eingravierte Widmung weist
auf die gemeinsamen Beziehungen beider
Städte zur Dufft hin.



Stuttisches.

Wohnungszustellung.

Um neue Unterlassen für seine Wohnstätten zur Bekämpfung der Wohnungsnot zu erhalten, hat das Erbkitt- und Wohlfahrtsministerium eine Abklärung der Wohnungsforschenden angeordnet. Alle Wohnungsforschenden haben nach dem Stand vom 31. Mai einen Aufnahmehöhen auszufüllen und bis zum 4. Juni an die Gemeindeförderung, für Altrien im städtischen Wohnungsausschuss, Zimmer Nr. 19, für die Stadtteile Gröden und Weiden in der Verwaltungsstelle Gröden, Zimmer Nr. 6 und für den Stadtteil Weiden in der Verwaltungsstelle Weiden zurückzugeben. Von Wohnungsforschenden, die keine ausgefüllten Aufnahmehöhen einreichen, wird angenommen werden, daß sie ihr Wohnungsgesuch erledigt hat; sie haben deshalb zu gewährleisten, daß sie in der Wohnungslücke gefahren werden.

Den uns bekannten Wohnungsforschenden haben wir Aufnahmehöhen zur Ausfüllung zugesandt. Diejenigen Wohnungsforschenden, die den Aufnahmehöhen nicht erhalten haben, werden aufgefordert, ihn im zuständigen Einwohnermeldeamt abzugeben.

Da es die Aufgabe der Abklärung ist, festzustellen, wieviel Wohnungen zur Deckung des Bedarfs neu erstellt werden müssen, sind bei der Abklärung alle die Fälle ohne Interesse in denen jemand bereits eine einmöglicherweise bestehende Familienwohnung inne hat und die Wohnung nur zu tauschen wünscht; denn dann steht keine gegenwärtige Wohnung zur Unterbringung eines anderen Wohnungsforschenden zur Verfügung. Fälle dieser Art werden bei der Abklärung nicht weiter bearbeitet werden; die Ausfüllung der Aufnahmehöhen ist also zwecklos.

Gröden und Weiden, am 22. 5. 1929.
Die Amtshauptmannschaft
und der Stadtrat zu Riesa.

In das diesige Vereinsregister ist am 24. Mai 1929 auf Blatt 18, betr. den Verein für Bewegungsspiele 1910 Riesa-Gröden in Riesa, eingetragen worden: Der Verein führt den Namen „Verein für Bewegungsspiele Riesa in Riesa.“
Amtsgericht Riesa, den 25. Mai 1929.

Kinder zum Rübenverziehen

sucht ab Montag, den 27. 5.
Rittergut Gählig.

- 1 Wanderer-Wagen 5/15
fabriert, billig, gebr.
- 1 gebr. Wanderer-Motorrad
mit Schwaben, elektr. Licht und
Horn, 750 cm, Preis 1100,-
- 1 gebr. Wanderer-Motorrad
steuer- und fahrscheinfrei
- 1 gebr. 500 ccm Ariel-Motorrad
kopfscheinert, billig zu verkaufen

Rudolf Schlessler
Riesa, Hauptstr. 28, Telefon 923.

1-2 leere Zimmer
mit Hochgelegentheit von
jungem, kinderlos. Ehepaar
sollt zu mieten gesucht.
Angebote unter P 2990
an das Tageblatt Riesa.

Befragungsfrage
5-Zimm.-Wohnung
mit Zubehör gegen Bau-
kostenzuschuß baldmöglichst
auf dem Lande zu vermieten.
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Bessere Herren u. Damen
können noch an
gut bürgerl. Mittagstisch
teilnehmen. Su. erfragen
im Tageblatt Riesa.

Einm. möbl. Zimmer sof. zu
verm. Su. erst. im Tagebl.

Wohnungstausch!
von und nach allen Orten
werden nachweislich mit
Erfolg bearbeitet. Jede
Wohnungsveränderung
dabei umgehend bean-
tragen bei der Firma
J. H. Broermann
Möbeltransport
Eibitzer 8 Telefon 80.

Wer nimmt
kleinen hübschen Jungen
als eigen an?
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Patente: Otto Sack

Leipzig - O. 1. Brühl 2

Jeder sein eigener Kurpfuscher!

Was leidet dem Kranken? Die Befreiung
der Krankheit, die Diagnose, erfordert bei
den meisten jahrelangen Studium und
Erfahrung; Du hast das nicht notwendig.
Du hilfst Dir auf folgende Weise: Man
sagt dem Kranken: „Der Blut ist unrein,
der Sehnerv steht unter Druck, die Niere ist
angegriffen, das Auge nicht in Ordnung,
die Lunge ist verhärtet, das Herz ist ge-
kürzt, der Magen hat einen Schlimpstrahl,
der Darm einen Stau, die Leber verhärtet,
die Niere verhärtet, der Blinddarm ist an-
gegriffen, die Blase arbeitet nicht richtig,
das Rückenmark muß gelockert werden, die
Haut ist spröde.“ Sie sind mit den Nerven
ganz fertig. — Wenn etwas wird schon
klingen und der Kranke ist erkrankt über
deine Kenntnisse. So etwas hat er von
seinem Arzt noch nie vernommen. Dem
Verstand erwidert Du besser nichts, denn
dieser ist bei Deinen Kranken ja doch nicht
vorhanden.

Wohnungstausch

Blote: Dortmund
3 Zimmer.

Herne i. W.
4 Zimmer, 1 Küche.

Berlin
2 Zimmer - Küche.

Berlin-Charlottenburg
2 Zimmer - Küche.

Grödenhain
6 Zimm., Küche, Gart.

Zeitz
2 Zimmer, 1 Küche.

Riesa
3-5-Z. Wohnungen.

Suche: Leipzig
3 Zimmer - Küche.

Dresden
3-5-Z. Wohnungen.

Riesa
2-5-Z. Wohnungen.

Meißen
3 Zimmer, 1 Küche.

Kommarsch
3 Zimmer, 1 Küche.

P. Fr. Rühle
Möbeltransport
Eibitzer 7 Telefon 485.

2-3
Parterre-Räume
bestens geeignet für Büro-
zwecke, Abstände u. dergl.,
in Riesa, Bahnhofstraße
zu vermieten.

Krediten unter K 2990
an das Tageblatt Riesa.

Suche zum 15. Juni ein
zuverlässiges, kinderliebendes

Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren.
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Kinder
zum Zuckerrübenverziehen
nimmt an
Rittergut Promnitz.
Überläßt frei.

„Der Bund“

Zentrale Kiel

ist die einzige Organisation
des Ständes, die jeden
Einzelfall individuell als
Trennungsbearbeitet.

Schriftliche Garantie für
den Erfolg! Zahlreiche
Erfahrungen aus allen
Kreisen, namentlich beglaubigt.
Diese Einzeltätigkeit!

— Kein Vorkauf. — Ver-
langen Sie Bundeschrift
97 gegen 30 Wg. Rück-
porto vom Verlag.

„Der Bund“
Zentrale Kiel,
Sweigstraße Leipzig C 1
Bettnerstr. 36.

2 Zimmer

in guter Verkehrs-
lage von Riesa, zu geschäftl.
Zweck, wenn mögl. vom
Besitzer selbst, parterre,
mit entspr. Mobilar

solort zu mieten gesucht.

Werte Angeb. mit aus-
führl. Erläuter. u. Preis an
Krt. Herrmann, Köpchen-
straße, Daulsbühlstraße 7.

23jähr. Mädchen
sucht Stelle. Im Kochen,
Nähen u. Bügeln erf. u.
Off. u. K 2990 a. Tagebl. Riesa.

Mädchen v. S.
19 Jahr, sucht Stellung
als einfac. Stubenmädch.
oder Stütze d. Hausfrau.
Offert erbet. unt. K 2991
an das Tageblatt Riesa.

Junges Mädchen
für Küche und
Hausarbeiten gesucht.
Biersch, Poppitz.

**Auf je
2 1/2 - 3 Eimer
Wasser
1 Paket Persil**

Persil bleibt Persil

Überflüssige Frau

für ganz. Tag sof. gesucht.
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Hausmädchen

schulfrei, zum 15. Juni
in gute Dauerstellung
als 2. Mädchen gesucht.
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Obermeller-Gelieb.

Suche zum 1. Juli Stellung
als Obermeller. Bin von
Jugend auf im Fach.
Viere langjähr. Zeugnisse.
30 Jahre alt, verheiratet.
2 Kinder. Schriftl. erbittet
Josef Kappelhof, Riesa a. S.
Meißner Straße 1.

Einen Bullen

unter zweien die Wahl.
Oldenburger u. Ordbuch-
abta., angeführt, verkauft
Wachstedts Nr. 1.

Zuchtbulle

zu verkaufen
Glaubig Nr. 35.

Arbeitspferd

zu verkaufen.
Unter zweien die Wahl.
Riesa, Meißner Str. 5.

Gänse

saft
preiswert

Albert Haberecht

Bahnhof Rüdern
Telefon Riesa 516.

10 junge Gänse

1-6 Wochen
alt, reine Ra-
tuchbrut, und in Schleich-
federn verkauft laufend
Roth. Quosdorf, Stödtz.

Rindbelegenheit

am Mittwoch von
Chemnitz.
S. Fris Rühle, Möbel-
transport

Meine in better Lage von

Reichheim, Hauptstr. 4 ge-
legene Getreide, Weib-
hustermittel u. Weib-
handig. (älteste am Platz)
mit Sandwirtschaft ist

zu verpachten.

Näheres erteilt
der Verkäufer.

Gutschäftliche

und gewerbl.

Druckfaden aller Art
werden bei sauberster
u. geschmackvoller Aus-
führung in kürzester
Zeit angefertigt von
Lageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.

Weisse

Leghorn!

Von ausgef. jährigen
Zuchthenn. Schw. Sch. mit
höch. Leist., gebe noch gut
befrucht. Brutzeit zu
30 Wg. u. Eizinsparaten
zu 1 Wt. ab. Streng reelle
Bedienung.

Geflügel. Duffard

Weinbühl Tel. 227.
Beit Dresden.

60 Str. Speisefartoffeln

verkauft
Mehlener Nr. 34.

Kartoffeldämpfe

gebraucht, gut erhalten,
zu verkaufen
Rüdern, Hauptstraße 7.

Gebr. Dormalwagen mit Ge-

1 Str. Geu zu verkaufen
Glaubig C 28.

Tafelklavier

gut erhalt., billig zu ver-
kaufen
Rüdernstr. 8, 2. l.

Geborgenebelschneid.

Kartoffelgel mit Hüf-
flöper und Rübend-
vorrichtung (Preisig), leicht
Reubelt, ericht 3 Werte,
alles kompl., Preis 75 Wt.,
einfache Gabel n. 30 Wt., an
1 Karte Einlöcherzahn,
auch 1. 2 Röhre von 30 Wt.,
1 Karte höls. Rabelzahn,
gut beschl., 30 Wt., 1 fast
neuer Weibschneid,
175 C. spottbillig abzugeh.

Schneid- u. Messer

u. d. Reichh.

Re. Weibschneid
in Riesa, gibt laut. ab b. C.

Buchführung

(einfache und doppelt)
u. Selbstunterricht. Schrift-
buch u. Preisverzeichnis
von Wt. 6.-. Su. des. u.
P. Kleinert, Rüdernstr. 59
Weihen.

+ Kluge

Frauent

kaufen Schüsselparade, Eip-
tas, Taschen, Vorläu-
fbinden, Reißbinder und alle
ökonomischen Frauenartikel
und erhalten diskret Aus-
kunft und Rat.

Frau Heusinger

Dresden, Am See 37
Gde. Dippoldswalder Platz
Riese Hauptbahnhof
durch d. Reichh.

Achtung!

Kinderfahrrad-Karussell
amerikan. Luftschaukel
Spielbude u. Tischrad
günstig wegen anderer
Unternehmung billig zu
verkaufen. Hochbad, a. S.
Weißschneid Rüdern.

Stahl-

Matratzen

u. d. Reichh.
u. d. Reichh.
u. d. Reichh.

Suche

gebr. Tieren
0,80 x 2,00
Senster, 0,80 x 1,20.
Offerten unter K 2989
an das Tageblatt Riesa.

Das Riefen-Feuilleton

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

25 Nummern mit insgesamt **364** Seiten.
im Monat April

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Werbewoche für Jugendherbergen u. -Erholungsheime

vom 25. Mai bis zum 1. Juni.



Einen Groschen für die Zukunft.

Wir haben zwar „amtlich“ keinen Groschen mehr, aber wenn wir zehn deutsche Reichspfennige zählen, dann ist es für unseren Sprachgebrauch doch ein Groschen gewesen. Und wie leicht wird im allgemeinen ein Groschen ausgegeben! Bei den meisten Menschen geschieht das manchmal sogar für Sachen, die nicht unbedingt sein müssen. Der einzelne Groschen bedeutet ja auch nicht viel. Die Mehrzahl der täglich benötigten Dinge ist für einen Groschen überhaupt nicht zu erzielen. Für den Großhändler ist damit z. B. erst der halbe Fahrpreis für eine Straßenbahnfahrt beglichen. Der Rauchergeheime kann nicht einmal eine

Blarre dafür erhalten. Zu zwei fragwürdigen Sigaretten, die sich erfahrungsgemäß in kurzer Zeit ins Nichts verflüchtigen, lässt ein Groschen schließlich gerade noch. Um den Appetit auf ein Glas Bier zu stillen, muss man aber schon drei Groschen ansetzen. Und es genügt, denn wir wissen ja alle Bescheid. Und doch kann der einzelne Groschen, wenn jeder sächliche Mitbürger einen in den Opferkass für die Zukunft legen würde, ein bedeutendes Wert vollenden helfen. Das läßt sich leicht errechnen. Im Reichstaat Sachsen leben zur Zeit rund 5 Millionen Menschen. 5 Millionen Groschen sind eine halbe Million Mark. Der Groschen beläuft so auf einmal eine gewaltige Bedeutung. Mit ihm würde der Opferkass gefüllt, den die Jugend und ihre Helfer in diesen Tagen aufrichten, und von dem hier die Rede ist.

In allen Teilen Sachsens sollen Jugendherbergen errichtet werden. So wird die Möglichkeit geschaffen, daß sich die Jugend Heimat und Natur erwandert. Viele Gefahren, die den jugendlichen Menschen in den Entwicklungsjahren bedrohen, können dadurch aufgelöst werden. Für die zum Wandern nicht fähige Jugend, für die also, die durch die besorgenen Hungerjahre am härtesten gelitten hat, sind Erholungsheime nötig, um ihr Genesung zu bieten und Kraft zu spenden, damit sie als vollwertige Arbeitskräfte in Zukunft bestehen können. Darüber ist sich heute die öffentliche Meinung einig: die gesunde Arbeitskraft ist das höchste Gut. Ihre Pflege ist Dienst an der Zukunft des Volkes. Ist heute wohl ein Groschen zweckvoller angelegt als für diese Zukunftssicherung?

Ulrich Krüger.

Wie wird die Neubautätigkeit?

Kapitalbildung und Bauprogramm.

BR. Die Erfahrungen der letzten beiden Jahre ermöglichen zur finanziellen Seite der Neubautätigkeit einen Überblick, der gewisse Schlussfolgerungen für die Zukunft zuläßt.

Der Jahresbedarf der Neubautätigkeit errechnet sich durchschnittlich auf rund 8 Milliarden RM. Aufgebracht wurden diese Summen durch die Hausinsitzer mit etwa 800 000 Millionen, das Eigenkapital hauptsächlich als Grund und Boden mit rund 800 Millionen, öffentl. Ergänzungsarbeiten der Kommunen und Arbeitgeberverbände der Verbände mit etwa 4-500 Millionen und der Rest als erstelltes Kapital durch die öffentlich-rechtlichen und privaten Realcreditinstitute, die Sparkassen und Versicherungsanstalten. Dabei ist im vergangenen Jahre gegenüber 1927 die Beteiligung der Realcreditinstitute von 500 auf 600 Millionen und die der Sparkassen von 500 auf 700 Millionen RM. gestiegen, während die Versicherungsanstalten unverändert etwa 100 Millionen RM. dem Wohnungsbau zugeführt haben.

Nachdem es nun zwei Jahre gelungen ist, diese erheblichen Beiträge für den Wohnungsbau frei zu machen, dürfte es, so äußert sich der Justiziar der Preuss. Landespolandrie, Dr. Herbert Zubowski in der Zeitschrift für Wohnungswesen, auch in Zukunft keine Schwierigkeiten bereiten, ein Bauprogramm von jährlich rund 800 000 Wohnungen zu finanzieren. Um hierüber ein Urteil zu gewinnen, genügt es nicht, die einzelnen Kapitalquellen zu untersuchen und ihre Entwicklung mit den übrigen Faktoren der Kapital-

wirtschaft zu vergleichen. Von ausschlaggebender Bedeutung sind vielmehr die allgemeinen Verhältnisse des deutschen Kapitalmarktes und zwar besonders die Entwicklung der Kapitalbildung und des Kapitalvermögens und ferner die Prüfung der Ursachen des Kapitalmangels. Erst nach Klärung dieser Vorfragen, die in gewisser Beziehung zu den Verhältnissen vor dem Kriege und der Lage auf den ausländischen Kapitalmärkten gebracht werden müssen, läßt sich annähernd übersehen, aus welchen Quellen die bisherigen Mittel geflossen sind und welche Entwicklung erwartet werden kann.

Die Formen der Kapitalbildung haben im wesentlichen keine Veränderung gegenüber der Vorkriegszeit erfahren. Zubowski untersucht dann die Ursachen des Kapitalmangels. Er sieht sie in erster Linie in der Entwertung des Geldes und in der Steigerung der öffentlichen Lasten. Auch die hohen Zinsforderungen wirken hemmend. Als die schärfste Beeinträchtigung wirkt sich aber die Vorbefrachtung der deutschen Wirtschaft durch die inneren und äußeren Kriegslasten aus. Es handelt sich hierbei um rund 4,5 Milliarden RM. Ein günstiges Ergebnis kann daraus nicht geschlossen werden. Die Lage des innerdeutschen Kapitalmarktes ist von Stabilität noch weit entfernt. Die Notlage unserer gesamten Volkswirtschaft macht es zur Pflicht, alle Mittel anzupacken, um mit den vorhandenen Kräften das Beste zu schaffen.

Die Wohnungsfrage ist hierbei eines der am tiefsten eingreifenden Notgebiete, das auch für die Zukunft besondere Fürsorge von staatlicher Unterstützung nicht entbehren kann.

Der Todesflug der „Italia“.

Vor einem Jahre spielte sich im ewigen Eis die furchtbare Tragödie ab, als General Robile mit der Italia zum Todesflug startete, von dem nur wenige zurückkehrten und die sechs tapferen Männern das Leben kostete.

Nach ist die Erinnerung an jene Tragödie im artischen Eis lebendig, bei der 17 Menschenleben ein jähes und furchtbares Ende fanden. Gerade weil Fritz Hofmann und Dr. Edener jetzt zu einem Postflug mit dem „Graf Zeppelin“ rufen, sollte man an diesen Tagen die Erinnerung an das unglückliche Ende der Robile-Expedition wecken. Noch herrschen Zweifel über das Schicksal von sechs Männern, die mit dem Brad der „Italia“ abgestiegen worden sind, und es ist ein Gebot der Menschlichkeit, sich nicht mit den paar Erlösungsfragen zu begnügen, bei denen nur ein kleines Gebiet durchsucht werden konnte, sondern eine neue Expedition auszusenden. Mit Recht macht der einstige nichtitalienische Teilnehmer an der Robile-Expedition, der tschechische Professor Dr. Fr. Behounek, darauf aufmerksam, daß die Engländer 15 Jahre nach Sir Franklin und seinen Begleitern gesucht haben. Auch die Russen Prof. Samoilowitsch und der Fliegerhauptmann Tschuchowski verlangen ja in ihren Vorträgen, die sie im ganzen Deutschen Reich gehalten haben, daß die Suche nach jenen sechs Unglücklichen bald von neuem und diesmal systematisch und mit ausreichenden Mitteln beginne. Dem besonderen Entgegenkommen des Verlages F. A. Brockhaus danken wir das Abdruckrecht der nachfolgenden interessanten Ausführungen, die Professor Behounek in seinem Werke: „Zwischen Wachen auf der Eisküste“ über die grauenvollen Wochen in der Arktis macht: „Am 1/2 Uhr früh, am 23. Mai, traten wir die Fahrt an, von der niemand ahnte, daß sie der letzte Flug der „Italia“ werden sollte. Wir nahmen zunächst Kurs nach Nordwest. Bald bogte unter uns das freie Meer. Nach 8 Uhr waren wir über dem 88. Grad nördlicher Breite. Vor uns, auf dem Bear Island, ragten die Grönländer Eismasse. Vor Mitternacht herrschte in der Führergondel beständige Aufregung. Die Offiziere befanden sich ständig bei den Segelanten und Karren, die Gefährlichkeit des Luftschiffs wurde vermindert, und jeder wartete mit Spannung auf den Augenblick, da der Nordpol als erreicht erklärt werden würde. Wir wußten zwar alle, daß die Bedeutung dieses Augenblicks an sich heute, wo der Pol bereits dreimal erreicht worden war, ziemlich unbedeutend war. Trotzdem war es uns nicht möglich, unserer Begeisterung Herr zu werden, als wir an alle die Expeditionen dachten, die dasselbe Ziel gehabt und von denen so viele tragisch geendet hatten.“

Bontremoli, Malmgren und Professor Behounek bemühten sich, alle wissenschaftlichen Beobachtungen zu machen, die von der Führergondel aus möglich waren. Gecconi und Trojani dagegen trafen die Vorbereitungen zum Abwurf der italienischen Flagge und des Kreuzes, das der Deutsche Vater Robile mit auf den Weg gegeben hatte. Sowohl Flagge wie Kreuz waren unten beschwert und mit einer Spitze versehen, damit sie sich in den Schnee einbohren konnten. Als Gecconi und Trojani ihre Vorbereitungen beendet hatten, arbeitete nur ein Motor der

Luftschiffs mit vermindertem Anschlag Drehungen, um die Treifflüchtigkeit des Versendens zu erhöhen.

Die Flagge pflü durch die Luft, aufsteigend wie ein Blatt dahin und war unsern Blicken verschwunden.“

Am 24. Mai, 1/3 Uhr, trat die „Italia“ den Rückflug an.

Gegen Abend zeigte mir Malmgren triumphierend die violette Kurve der Lufttemperatur, die unter den Strich herabgefallen war, der 10 Grad unter Null bezelchnet. Dies bedeutete für mich den Verlust von sechs Männern, die ich vor dem Abflug gesagt hatte, daß die Temperatur nicht unter 10 Grad fallen werde. Das Luftschiff selbst war wahrscheinlich auch stark mit Reis beschwert. Da es jedoch gleichzeitig um das verbrauchte Benzin leichter geworden war, machte sich diese Belastung noch nicht bemerkbar; wir waren immer noch leichter als die Luft und hatten so genügend Auftrieb. Dagegen zeigte der Wind Reineigung zu weiterer Verstärkung. Vor Mitternacht ließ der General seinen weiteren Rotor einschalten, so daß wir jetzt mit allen drei Rotoren flogen. Zu Befürchtungen schien kein Anlaß, wir hatten nur infolge des Seiteminnes eine niedrigere Geschwindigkeit. Die Rotore verhielten sich bei Bewegung des Windes noch immer aus, obwohl unsere Schnelligkeit jetzt kaum 30 Kilometer in der Stunde betrug.

Ich schaute gerade aus dem Fenster der Gondel, als ich plötzlich bemerkte, daß die Rotore unregelmäßig arbeiteten. Es folgten einige Detonationen, und dann waren sie auf einmal still!

Dieser Augenblick ist in meinem Tagebuch genau aufgezeichnet. Es war am 25. Mai, 9 Uhr 42 Minuten vormittags mitteleuropäischer Zeit. Gleich darauf wurde der Nebel um uns dünner, und Mariano trat ans Fenster, um die Sonnenhöhe mit dem Sextanten zu messen. Inzwischen öffnete Gecconi die Gondeltür, und einige Blechbännen Benzin und Öl wurden hinausgeworfen, hierauf die Rotore wieder eingeschaltet, und das Luftschiff setzte seinen Flug fort. Mariano klärte mich über das Geschehene auf. Der Mann, der gerade steuerete, hatte einen Fehler gemacht und dabei das Steuer in die sogenannte „rote Lage“, wo es fest blieb, gestellt, so daß das Luftschiff zu sinken begann. Raschlich wurden die Rotore sofort ausgeschaltet, und Gecconi, der sich glücklicherweise neben dem Steuerermann befunden hatte, brachte die Steuer mit einer kräftigen Bewegung wieder in die richtige Lage.“

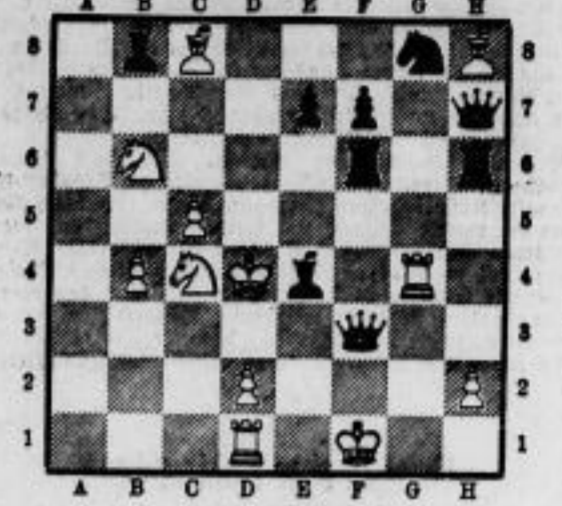
Nach 11 Uhr kam es zur Katastrophe. Alles ging mit solcher entsetzlicher Schnelligkeit vor sich, daß sich niemand der Ursachen des Ereignisses bemußt wurde. Einige Minuten vor 1/12 Uhr mußte festgestellt werden, daß das Luftschiff auf einmal schwerer als die Luft war. Nach Ansicht Behouneks gibt es für die Katastrophe keine andere Erklärung, als daß irgendeine Gaslampe unbedacht geworden war. Seiner Meinung nach ist es eine im Gedächtnis, da die „Italia“ sich dort nach unten neigte. Als Gecconi das Unheil bemerkte, versuchte er die schwere Metallkette hinauszulassen, die als eine Art Anker zum Boden an der Spitze des Luftschiffs hing. Professor Behounek erzählt außerordentlich dramatisch weiter:

„Ich stand neben ihm, um ihm behilflich zu sein; niemals werde ich den verzweifelten Ausdruck seines sonst so ruhigen oder lachenden Gesichtes vergeßen. Trojani gab unterdessen den Maschinenführer Signalen, daß sie die Rotore abstellen sollten. Der linke Rotor Garattis arbeitete noch, und Mariano bogen sich aus dem Fenster

Schach.

Bearbeitet von der Schachvereingung Riesa.

Nr. 8.
G. Bajot, Luxemburg.
1. Preis
im 1. Zweistgerturnier des belgischen Problemistenbundes 1928.
Deutsche Schachblätter 1929.



Matt in 2 Zügen.
Prüf. Stellung: Weiß: Kf1, Df3, Td1, g4, Lc8, h8, Sd6, c4, Bb4, e5, d2, h2.
Schwarz: Kd4, Dh7, Tt8, h4, Lb8, e8, Sg8, Bc7, f7.

Die Lösung der Aufgabe Nr. 8 erfolgt in der Schachspalte am 8. Juni 1929.

Lösung der Aufgabe Nr. 7.

1. Sh3-f2 Tc2x22
2. Tg3-g5+ Te1-e5
3. Tg5xg8+ Te1-d1
 oder Te2-e8
 Te3-e5
 oder Td4-d5
1. Sh3-f2 Te1-d1
2. Tg3-g5+ Te3-e5
 oder Td4-d5
3. Sf2-e4+ oder d3-c2.

Auf alle anderen 1. Züge von Schwarz, folgt 2. Sd3-c2. Um die Drohung abzuwehren, müssen sich die beiden verbleibenden Türme trennen.

Richtige Lösungen der Aufgabe Nr. 7 sandten ein die Herren Hans Dethloff, Gröbe; Erich Tanneberger, Chemnitz. Alle für die Schachspalte bestimmten Zusendungen sind an Herrn Hugo Ruseh, Riesa-Weida, Lange Str. 6, möglichst bis Dienstag, den 4. Juni 1929, zu richten.

Immerwährend

werden Neuberechnungen auf das „Nieker Tageblatt“ von allen Zeitungsabonnenten und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Gesellschaft, Gesellschaftstr. 13, entgegengenommen.

der Gondel und schrie: „Rotor abstellen!“ Ich schaute neben ihm hinaus und sah, wie sich das Luftschiff mit dem Deck nach unten neigte und abwärts rutschte. Ich sah auch Mariano, der einen merkwürdig verlegenen Ausdruck im Gesicht hatte, aber sonst ruhig war. Alle waren an ihren Plätzen, nur Bontremoli und Lago schickten oben auf dem Hauptdeck. Alles, was ich hier schildere, ging ungewöhnlich rasch vor sich, da wir in zwei Minuten auf das Polareis sanken. Im letzten Augenblick erfaßte ich mit der linken Hand das Gefänder der Gondel und sah noch einmal hinunter. Der Anblick war grauenvoll. Das Eis schien gegen uns zu fliegen und verwandelte sich, je näher wir kamen, aus der ursprünglich einheitlichen Fläche in Hunderte von Eisblöcken, die in wildem Chaos durcheinandergeworfen und stellenweise durch Wasserkanäle getrennt waren. Ich sog den Kopf zurück und schloß die Augen mit dem Gedanken, „leht hat alles ein Ende“. Und schon erfolgte ein Anprall und gleich darauf ein zweiter. Die Gondel frachte mit graulichem Geräusch auf Eis, hörte sich wie in den Schnee und ging in Stücke. Ich hörte mich wie von allen Seiten etwas Schweres auf mich drückte und wie eine schwere Masse mich weitertrieb. Das war der Schnee, der durch den geborstenen Boden der Gondel ins Innere drang. Ich machte verzweifelte Bewegungen, um aus den Schneemassen herauszugetreten, die mich zu erstickend drohten.

Und die Bilanz dieser Expedition, deren unglückliches Schicksal wochenlang die Welt in Atem hielt? Professor Behounek schreibt keine ergreifenden Schilderungen mit folgenden hoffnungströhen Worten, die seinen Optimismus und seine bewundernswürdige Jähigkeit, mit der er als ein echter Forscher den Zielen seiner Wissenschaft aufreht, sowie den Siegerwillen der Menschen überhauf gegenüber der feindlichen Natur darlegen:

„Bommela und Malmgren sind tot, Bontremoli, Lago, Arduino, Garatti, Giocco, Alessandrini sind mit dem Brad der „Italia“ verschwunden und leben wahrscheinlich längst nicht mehr.“

Amundsen, Guilkand, de Couberville, Brash, Salette, Dietrichson: sechs andere Helden, die uns zu Hilfe eilten und von denen heute gewiß ist, daß sie nicht mehr unter den Lebenden weilen.

Benzo, Crozier, della Cato: Männer, die den Schiffbrüchigen auf der Eisküste Hilfe brachten und bei ihrer Rückkehr von Spitzbergen mit ihrem Flugzeug in den Wellen der Rhone den Tod fanden.

Zwischen wertvolle Menschenleben, ein neues furchtbares Blatt in der Geschichte der Polarforschung! Wird es eine Warnung für weitere Expeditionen sein, wird es das Fortschreiten der Wissenschaft und weitere Forschungen hindern, die in diesen Breiten noch in großer Zahl nötig sind? Gewiß nicht! Vielleicht wird schon in zwei Jahren wieder das Summen der Propeller über der Polarwüste ertönen. Die Deutschen bereiten ja schon seit Jahren ihre Juppeline zur Erforschung der Arktis vor und haben zu diesem Zweck unter der Präsidentschaft Friedrichs Raniers und unter Mitwirkung Dr. Edeners eine gewaltige wissenschaftliche Gesellschaft von Fachleuten aller Nationen gegründet.

Ich glaube, daß ich meine Erinnerungen an die unglückliche Expedition Robiles nicht besser schließen kann als mit dem Wunsch: „Gut Glück und Erfolg der nächsten Expedition.“

Gerichtssaal.

Verurteilung eines ungetreuen Buchhalters. Wegen Unterschlagung von über 18 000 Mark und Untreue wurde der 38 Jahre alte Buchhalter Ernst Georg Clemens Blagmann vom Schöffengericht Dresden zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt. Von Berlin kommend, war er Anfang Januar 1928 bei der Dresdner Firma „Gensat“ in Stellung getreten. Bereits im März gleichen Jahres begann er mit Unterschlagungen. Blagmann, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist, unterschleifte ein Verhältnis, das ihm monatlich 150 bis 200 Mark gekostet haben soll. Infolgedessen veruntreute er Beträge in Höhe von 200 bis 700 Mark, zusammen nach und nach gegen 4000 Mark. Am 12. Februar dieses Jahres mußte er bei der Darmstädter Bank einen Scheck über 14 800 Mark einlösen. Mit dem Gelde flüchtete der ungetreue Buchhalter dann nach Italien, kehrte aber Mitte April nach Deutschland zurück und stellte sich freiwillig bei der Dresdner Polizei. Da sich die ganze Handlungsweise als ein grober Vertrauensbruch erwies, kam das Gericht, wie eingangs angedeutet, auf eine empfindliche Bestrafung zu. Der Antrag auf Entlassung aus der Haft wurde abgelehnt.

Ein alter Unthun vor Gericht. Der aus Soga bei Rauten gebürtige, nahezu 70 Jahre alte, in Dresden-Grana wohnhafte Kesselfeiner Hermann Georg Friedrich Anders, mußte sich wegen Unzucht mit kleinen Knaben vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden verantworten. Der Angeklagte hat in früheren Jahren wegen ähnlicher Verfehlungen bereits Strafen aufgelegt erhalten. Von den vier Eingeklagen galten drei für erwiesen. Anders kam mit einem Jahr Gefängnis Gesamtstrafe davon. An Einzelstrafen waren für einen jeden Fall acht Monate ausgemessen worden.

Rauchen oder Nichtrauchen?

Von San.-Rat Dr. Teichmüller, Spiegelwien/Ostbr.

Rechercher Leser, schöne Leser, Sie werden erkaunt aufblicken und fragen: „Sollen wir uns das etwa überlegen? warum? es raucht doch die ganze Welt, und da machen wir natürlich auch etwas mit.“ Ich möchte Sie nun doch bitten mir etwas auszuwählen. Es wurde nicht immer geraucht von Adam und Eva Zeiten an, sondern erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts haben spanische, aus Amerika heimkehrende Seeleute den Tabak mitgebracht. In Deutschland versuchte man es noch mit behördlichen Verböten, aber die Macht des neuen Genussmittels war stärker.

Was wir rauchen heute fröhlich die Marke, die uns unser Geldbeutel vorräubert. Nicht wahr, das ist auch Ihre wertige Ansicht?

Wir sind doch alle äußerst aufgefährt und kug. Einige meinen sogar, daß durch das Rauchen eindringende Krankheitserreger vernichtet werden könnten! Wenn wir also, sehr zufrieden mit uns selbst, rauchen, so möchten wir uns vielleicht fragen, — aus Verlehen — mochten gelangt denn der Rauch? Die Antwort lautet, ein Teil des Rauches wird vom Mundschleim gebunden, und gelangt in den Magen, ein anderer Teil in die Lunge. Was sagt denn der Magen dazu? Der Mundschleim soll bei den Mahlzeiten zum gründlichen Kauen verwendet werden und sich dabei den Speiben beimischen. Im übrigen bitter der Magen, ihn doch nach Möglichkeit zu verschonen mit seinen Labssäuren, die außerhalb der Mahlzeiten ihm noch eine Extrararbeit aufbürden. Er behält sich jedenfalls vor, für diese Extrararbeit auch bei besonderer Gelegenheit eine Extrarechnung zu senden und bittet Sie höflich, dazu Ihre gültigen Einkündnisse zu erklären.

Nun wenden wir uns an die Lunge mit der Frage, ob sie nicht sehr beglückt ist über den milden schönen Duft, den wir ihr so gern spenden.

Die Lunge erzählt uns freundlich und geduldig, daß sie in ihren Luftröhren an ihrer inneren Schleimhaut ausgedehnt ist mit allerfeinsten Härchen, die eine sogenannte Flimmerbewegung nach oben haben. Auf diese Weise können sie Staub und Ruß wieder herausbefördern und ihre Jugendkraft sich erhalten. Gegen schwerere Staubpartikel, wie Staubsand und dergleichen, sei sie leider machtlos.

Da die heutigen Autos aber schon sehr viel Staub machen, bittet die Lunge sehr ergeblich, sie nicht mit Extrarauch noch so teurer Marken zu beglücken, da sie mit der Verarbeitung des Tagesstaubes genügend zu tun habe und voll beschäftigt sei.

Auch sie bittet, gegebenen Falles, nicht erschaut zu sein, wenn sie seiner Zeit fordern wird eine Rechnung zu begleichen. Sie hätte eine äußerst gewissenhafte Buchführung und wäre sogar nach 30 Jahren noch in der

Das Drama des Hochgebirges.

Wilderer.

Von Karl Verthold-Traunstein.

Zur Zeit ist es große Mode der Theater- und Filmgesellschaften geworden, die Romantik des Hochgebirges darzustellen, und es überrascht nicht, wenn der Wilderer in diesen Darstellungen immer noch eine große Rolle spielt. Erklärlicherweise wird dabei sehr viel übertrieben, denn ganz so, wie im Theater und auf der Leinwand spielen sich in Wahrheit die Wildererdramen nicht ab. Auch der Alpbach, der dem Wilderer gegeben wird, entspricht nicht recht der Wahrheit. Das Wildern bringt zwar große Gefahren, aber Gefahren von so packender Art, wie das Volk sie kennt, sind doch sehr selten und nicht so alltäglich, wie man allgemein meint. Außerdem ist der Wilderer ein Mensch unter Menschen, keine Gestalt, die sich sonderlich abhebt, kein Draufgänger auch im Privatleben. Das Wildern ist eine Leidenschaft, die unheilbar scheint. Auch die schwersten Strafen können den Wilderer nicht bessern, die größten Gefahren, ein Kampf auf Leben und Tod wird ihn nicht verschrecken, den Schießprügel aus der Hand zu legen. In den Berggebieten kennt man sie genau, die leidenschaftlichen Jäger — ohne Verehrung. Und man misachtet sie nicht, und man verrät sie nicht. Im Gegenteil, man nimmt für sie vielfach Partei. Darüber lautet noch Einzelheiten.

Als die gefährlichsten Wilderer werden wohl die Hochgebirgswilderer genannt. An Stellen, abgelegenen Stellen jagen sie dem König des Hochwilde, der Gemse, nach. Gemsen lieben jene wildertüftelten, heillosigen Bergmassive. Sie können die gefährlichsten Wände erklimmen und daher ist es auch klar, daß der Wilderer, der auf die Gemsejagd geht, weit größere Gefahren zu überwinden hat, wie der, der im Tale die Felder und Wälder durchstreift und in fremde Höfe einbringt.

Einmal konnte ich Zeuge eines wirklichen Wildererdramas sein, wenn auch nicht unmittelbar, so doch aus der Ferne. Es war ein sonniger Frühjahrmorgen. Auf vielen Bergspitzen lagete noch der Schnee des Winters, aber die Sonne kam bereits gegen 8 Uhr morgens zum Vorschein. Gold lagte sich auf die Bergspitzen, aus den Bergwäldern schallte der Chor der geliebten Sänger — sonst war es Frieden, der Frieden, den nur die Berge kennen. Draußen über dem Wald, am Rande eines Plateaus lag ich zwei

Wage eine genaue Aufstellung zu machen über Extrararbeiten, die ihr angelegt wurden.

Wir sind am Schluß; und da Sie, schöne Leserin, den größeren Einfluß in der Welt haben wie der Mann, so wende ich mich jetzt ausschließlich an Sie.

Bedenken Sie, ebenso wie Ihre feinen, sarten Geweben in Ihnen schon gepflegten und gelächerten Himmeln nicht besser werden durch diesen Tabaksaum, so werden auch die Körperorgane des Jemenandertrauen Neben, jungen und alten Menschen dadurch nicht wachstumsfähiger gegen alles, was das tägliche Leben schon allein mit sich bringt.

Geschäftliches.

Zwei billige Sonderausreisen nach Seltin, Jodbad der Insel Rügen, vom 8. bis 14. Juni, Gesamtpreis Reichsmark 80,00, und nach der Berle der mecklenburgischen Ostseebäder Geest-Müritz vom 15. bis 21. Juni, Gesamtpreis RM. 85,00, einschli. Hochseefahrt mit Rangung in Dänemark ohne Pakowang. Im Gesamtpreis sind nicht eingeschlossen Hin- und Rückfahrt ab Dresden, volle reichliche Verpflegung und Wohnung, Dampfer- und Hochseefahrten und alle programmmäßigen Ausflüge und Fahrungen ohne jede Nachzahlung. Hierzu beachte man Anzeige in vorliegender Tagesblatt-Ausgabe. Auskunft und Prospekt durch Verkehrsbüro „Hochland“, Dresden-L., Pillnitzer Straße 19, Ruf 16 204 und Verkehrsvereinsgesellschaft Dresden, Dresden-L., Waisenhausstraße 28, Ruf 18 258.

Schnell zur Expedition

Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden

wenn Sie die Zustellung des Riesaer Tagesblattes für Juni wünschen.

Bezugspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tagesblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für:

Böhmer: E. Förster, Böhmerstr. Nr. 67
Glaublich: Frau Doffe Nr. 6
Glaublich: E. Kühne, Nr. 87
Gräbe: A. Gaudel, Streblar Str. 17
 W. Heidenreich, Allee Nr. 4
 D. Riebel, Döbener Str. 3
 Frau Kulle, Rirchstr. 19
Gröbel: R. Weiler, Gröbel Str. 1
Jahnke: Jahnke-Wälden: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
Kalbitz: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
Langenberg: Otto Schauer, Bädermeister
 Reutenow bei Riesa: Frau Salge, Reutenow Nr. 17d.
Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 18
Meydorf: D. Thiele, Gräbe, Döbener Str. 19
Moritz: R. Weiler, Gröbel Str. 1
Nickel: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
Rühlich: Marie Traub, Wiesenforst, 6
Selbst: W. Schwanke, Nr. 41
Schick: M. Schwanke, Pausch Nr. 41
 Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 18
Frank: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 30)
Röhren: W. Schöne, Grundstr. 16
Sager: Frau Doffe, Glaublich Nr. 6
Scherhanke: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
Weiba (Hilf): Fr. Kunst, Lange Str. 116
Weiba (Rosa): F. Voge, Kangelstr. 25.
Weiba-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 18
Weiba-Dorf: Richard Schönig, Buchhändler

Handel und Volkswirtschaft.

Wirtschafts- und Handelsnachrichten. Nach Berechnung des Statistischen Landesamts betrug die jährliche Gesamtproduktion der Lebenshaltungsgüter im Durchschnitt des Monats Mai 1929 gegen 1928 im April d. J. um 12,6 im Mai 1929.

Im der Berliner Börse setzte sich nach freundlichem Verlauf, der auf Anzeigen aus dem Geldmarkt zurückzuführen war, wieder schwache Tendenz durch. Die Erleichterung des Geldmarktes war allerdings nur geringfügig. Tagesgeld lagerte sich bis zum Monatsende mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo sogar 9% bis 10% Prozent. Der Primärmarkt blieb mit lebendigen 10% Prozent unbeeinträchtigt. Der Effektenmarkt machte sich die Schwäche fast bei allen Werten geltend. Neudeutsche Anleihe notierte nur 9,5 Prozent. Bankwerte blieben ein bis zwei Punkte ein. Realitäten zwei bis vier Punkte. Etwas freundlicher war das Bild nur bei den Montanpapieren, von denen Kupfer um etwa drei Prozent anstieg, und bei den Elektrowerten, von denen U.S.G. anfängliche Gewinne später wieder einbüßten. Auch im weiteren Verlauf machte die schwache Tendenz noch Fortschritte.

Der neue Börsenvorstand. Der Dresdner Börsenvorstand nahm am Freitag die infolge Ablebens seines Vorsitzenden, des Bankiers Julius Heller, notwendig gewordenen Neuwahlen vor. Zum Vorsitzenden des Börsenverbandes wurde Bankier Alfred Maron, in Firma Bonitz u. Maron, Dresden, bisher stellvertretender Vorsitzender, gewählt. Als stellvertretender Vorsitzender wurde neben dem dieses Amt schon seit Jahren bekleidenden Bankdirektor, Kammerrentat Willy Schmalz, der Bankier Konrad Adolf Arnold, in Firma Gebrüder Arnold, Dresden, bestellt. Als neues Mitglied des Börsenverbandes wurde Rechtsanwalt Hans Windisch, in Firma Albert Runge u. Co., und als neues Mitglied der Zulassungshilfe Bankdirektor Armin Loos, in Firma Sächsische Bodenkredit-Anstalt, Dresden, gewählt.

Marktberichte.

Wirtschafts- und Handelsnachrichten. Nach Berechnung des Statistischen Landesamts betrug die jährliche Gesamtproduktion der Lebenshaltungsgüter im Durchschnitt des Monats Mai 1929 gegen 1928 im April d. J. um 12,6 im Mai 1929.

Im der Berliner Börse setzte sich nach freundlichem Verlauf, der auf Anzeigen aus dem Geldmarkt zurückzuführen war, wieder schwache Tendenz durch. Die Erleichterung des Geldmarktes war allerdings nur geringfügig. Tagesgeld lagerte sich bis zum Monatsende mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo sogar 9% bis 10% Prozent. Der Primärmarkt blieb mit lebendigen 10% Prozent unbeeinträchtigt. Der Effektenmarkt machte sich die Schwäche fast bei allen Werten geltend. Neudeutsche Anleihe notierte nur 9,5 Prozent. Bankwerte blieben ein bis zwei Punkte ein. Realitäten zwei bis vier Punkte. Etwas freundlicher war das Bild nur bei den Montanpapieren, von denen Kupfer um etwa drei Prozent anstieg, und bei den Elektrowerten, von denen U.S.G. anfängliche Gewinne später wieder einbüßten. Auch im weiteren Verlauf machte die schwache Tendenz noch Fortschritte.

Der neue Börsenvorstand. Der Dresdner Börsenvorstand nahm am Freitag die infolge Ablebens seines Vorsitzenden, des Bankiers Julius Heller, notwendig gewordenen Neuwahlen vor. Zum Vorsitzenden des Börsenverbandes wurde Bankier Alfred Maron, in Firma Bonitz u. Maron, Dresden, bisher stellvertretender Vorsitzender, gewählt. Als stellvertretender Vorsitzender wurde neben dem dieses Amt schon seit Jahren bekleidenden Bankdirektor, Kammerrentat Willy Schmalz, der Bankier Konrad Adolf Arnold, in Firma Gebrüder Arnold, Dresden, bestellt. Als neues Mitglied des Börsenverbandes wurde Rechtsanwalt Hans Windisch, in Firma Albert Runge u. Co., und als neues Mitglied der Zulassungshilfe Bankdirektor Armin Loos, in Firma Sächsische Bodenkredit-Anstalt, Dresden, gewählt.

Wasserstände

	24. 5. 29	25. 5. 29
Walden: Ramoll	+ 77	+ 87
Abraham	+ 34	+ 44
Geyer: Gaur	- 2	- 10
Gies: Rimbung	+ 14	+ 10
Brandis	+ 35	+ 30
Reint	+ 105	+ 85
Zeitmeritz	+ 91	+ 74
Kuffig	+ 109	+ 98
Dresden	+ 58	+ 56
Riesa	+ 24	+ 18

Elbbad 17 Grad C.

Kerzlicher Sonntagsdienst am 26. Mai 1929.

Kerze: Jeder Ort für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Denken: Herr Nische, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 89, (vormittags 8-11 Uhr).
 Herr Hundt, Stadtteil Gräbe, Rauchhammerstraße 86, (mittags 11-13 Uhr).

Notstellen: Stadtpfote, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 46, die auch vom 25. Mai 1929, abends 7 Uhr, bis zum 1. Juni 1929, vormittags 8 Uhr, nachts Dienstbereitschaft hat.

Gestalten, gebückt huschten sie dahin. Von der Tiefe der Schlucht herauf vernahm ich ein Vollern und Rollen... Gemsen, die verfolgt werden? dachte ich. Wahrscheinlich von den beiden Brüden. Nach etwa zehn Minuten hörte ich einen Schuß... Dann war Ruhe... Dann wieder einen Schuß... Und es wurde still, so wie es früher war. Mir ward so, als hätte ich zwischen dem ersten und zweiten Schuß einen Aufschrei gehört. Und ich hatte mich nicht getraut, ich klag höher und fand auf dem Berge liegend einen jungen Mann, den man sogleich als den Sohn eines Bauern erkannte, denn er hatte die übliche Tracht: kurze, lederne Hosen, grüne Jacke, und diese war an der Herzogsgend blutig. Neben der Leiche lag ein Gewehr, ein Knudsch und eine frisch gekochte Gemse. Kein Mensch war weit und breit. Ich rief vergeblich, denn ich glaubte zunächst an einen Jagdunfall. Wer denkt denn auch gleich an ein Wildererdrama. Schließlich ging ich den Spuren nach, die von der Leiche in den Wald führten. Wirklich begegnete ich einem zweiten Jäger, dem ich zurief, am Rande des Plateaus läge ein junger Mann erschossen. Der Jäger schrie mich an: „Lass es sein, es ist ein Wilderer — es waren zwei, der andere ist mir entkommen.“ Er selbst mußte wohl auch eingesehen haben, daß eine weitere Verfolgung des zweiten Wilderers nutzlos sein dürfte und kehrte mit mir zur Leiche zurück. Auf dem Wege dahin erzählte er mir, daß er den jungen Menschen gesehen hätte, dann den zweiten. Er hätte sich verborgen, sei aber doch wohl erkannt worden und sofort hätten beide Wilderer auf ihn angelegt. Bei zwanzig Meter Distanz hätte der Kampf begonnen und in diesem Kampf wäre der junge Mann gefallen. Es ging für alle um Leben und Tod.

Für einen Jäger ist die Begegnung mit einem Wilderer auf den einsamen Bergspitzen immer gefährlich, denn noch niemals ist ein Wilderer freiwillig gelassen. Er setzt seine Ehre darauf, seinen Platz zu behaupten. Und die Parole gilt: Du oder ich. Das ist Wilderertreue. Für sie ist es kein Wort, nicht einmal Notwehr, für sie ist es ein Teil der Jagd.

Man muß sich wundern, daß unter den Wilderern gerade die besten Söhne der Heimat zu finden sind. Auch der junge, erschossene Bauernburche war ein tüchtiger und braver Kerl. Einmal war er mit auf die Jagd genommen worden, und seitdem konnte er die Jagdleidenschaft nicht mehr unterdrücken. Und man wußte im Dorf davon, man hat aber den Burchen deshalb nicht schlechter angesehen. Im Gegenteil, man hat sich auch um ihn, wie um die Wilderer überhaupt der Heimat, der vielfach dazu geführt hat, daß man

erschossenen Wilderern Denkmäler baute. Wenn ein solches Denkmal enthüllt wird, strömen die Bergbewohner aller Gebirge zusammen, um die Feiler zu verschonen, und wenn ein erschossener Wilderer beerdigt wird, so fehlt selten jemand aus den umliegenden Orten. Kränze von Alpenblumen und Edelweisskränze werden auf das Grab gelegt.

Ich kenne einen Wilderer, der unter einem gewissen Namen im ganzen bayerischen Alpenland bekannt ist und gefürchtet wird. Nie konnte er aber bisher auf frischer Tat erwischt werden. Ganze Jägertruppen schickte man nach ihm, aber jedesmal ist er noch seinen Verfolgern entronnen. Als der Krieg kam, meldete er sich freiwillig, und dieser verwegene Burche wurde ein äußerst tapferer Soldat. Seine beim Wildern gemonnene Zielfertigkeit brachte ihm den Ruf des besten Alpenoberführers ein, und neben dem eisernen Kreuz I. Klasse schmückte auch die goldene Tapferkeitsmedaille seine Brust. Kaum war er aus dem Geere entlassen, da lodte es ihn wieder in die Berge.

Für einen Jäger, der einen Wilderer erschossen hat, hat dies zum Teil unangenehme Folgen, denn die Freunde und Bekannten des erschossenen Wilderers schwören ihm Rache, gewissermaßen Blutrache. In den meisten Fällen wird dann ein solcher Jäger den Ort seiner Tätigkeit freiwillig verlassen, sonst findet man ihn eines Tages irgendwo in den Bergen, und niemand weiß, wer ihm den Tod gab.

Einmal gibt es tragische Fälle. So wollte einmal ein Wilderer in Tirol am Heiligenabend noch eine Gemse erlegen, um für seine Familie einen Festbraten zu beschaffen. Er zog aus und kehrte nie mehr zurück. Er wurde von einem Jäger überrascht und im Kampfe erschossen. Ein anderer Wildererzuzug spielte sich vor einigen Jahren im Riesengebirge ab. Dort kam eine Jägertruppe in eine schwere Schikane mit Wilderern. Ein Jäger wurde getötet, einer verwundet, die Wilderer aber entkommen und niemand hat gewagt, wer an dieser Wilderertruppe beteiligt war. Denn das ist kaum denkbar, daß sich Wilderer verraten. Und wenn sie die schweren Strafen ungerne tragen würden, sie ihren Begleiter niemals dem Gefech ausliefern.

Auf den Bergen gibt es das harte und blutige Gefech: den Kampf um den Wilderband. Einmal hatten die Bergler den Sieg auf die Berge zu setzen und zu bleiben, was ihnen vor die Stirne kam. Das Recht ist ihnen genommen, und sie können sich nicht darauf verlassen, daß sie am Bergt wohnen sollen, ohne Jäger zu sein. Sie lieben die Freiheit und weinen, zu dieser Freiheit gehörte auch das Jagen. Die so gefährlichen Gegenstände werden sich niemals überdrücken lassen.

Die Neue Erde

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Sur Kultur des Spargels.

Die beste Kulturmethode von leichtem sandigen Boden ist die Anlage von Spargelbeeten. Einmal, weil der Spargel von diesem Boden den höchsten Wohlgeschmack hat, und ein zweites Mal, weil der so genutzte leichte Boden auf Jahre hinaus eine sichere Rente abwirft. Außerdem stellt eine Spargelkultur nach der Anlage nur geringe Ansprüche an die Arbeitskraft.

Ist der Boden in genügendem Umfange durchlässig, dann genügt ein einfaches Umgraben. Bei festem Boden empfiehlt sich ein zweipotentielles Rigolen. Im letzten Falle ist zu beachten, daß die Muttererde wieder an die Oberfläche kommt, denn der Spargel breitet seine Wurzeln nach aus und bringt nicht in die Tiefe. Ein Vermengen der Erde mit Torfmull ist zu empfehlen, weil dadurch die wasserhaltende Kraft des Bodens erhöht wird. Am meisten eignet sich also ein humöser Sandboden.

Die zweckmäßige Anlage geschieht am besten nach folgenden Regeln (s. Abb.): Die Beete werden, nachdem sie tief



gegründet und von allem Unkraut befreit sind, 130 cm breit abgeleitet, und in der Mitte jedes Beetes wird eine 30 cm tiefe Furche ausgehoben, so daß die ausgehobene Erde zwischen den Furchen kleine Hügel bildet. Die Breite der Furchen beträgt ebenfalls 30 cm. In Abständen von 50 cm werden auf der Höhe die jungen 1-jährigen Spargelpflanzen sorgfältig eingepflanzt. Es hat sich gut bewährt, jeder Einzelpflanze einen Spaten voll guter Kompostmasse als Pflanzgrundlage zu geben. Nachdem das Beet vollgepflanzt ist, wird die Furche bis zur Hälfte mit Erde gefüllt, so daß also die jungen Pflanzen in ihrer Vertiefung stehen. Im zweiten Jahre werden die Beete eingeebnet, so daß das ganze Feld eine ebene Fläche bildet. Zweckmäßig ist es, neben jeder Pflanze einen Stab zu setzen, um den Abstand kenntlich zu machen. Im dritten Jahre werden die Beete aufgehängt, und bis zum 15. Mai wird er Spargel geerntet, weil bis zu diesem Termin die Gefahr des Befalles durch die Spargelfliege nahelegt, die den ganzen



Die Schädlinge des Spargels
links Spargelfliege und Larve, rechts Spargelfliege und Maden

Bestand vernichten kann. Als Mittel zur Bekämpfung gegen die Spargelfliege und den Spargelkäfer, der gleich gefährlich ist, hat sich ein Spritzen mit Erubin in einprozentiger Lösung in der Praxis gut bewährt. Das sicherste ist jedoch, bis Mitte Mai alle Spargelbeeten ohne Ausnahme wegzuschneiden, denn in diese Zeit fällt die Fliege ihre Flugzeit ein.

Nach der jährlichen Ernte, die am Johannisstage (24. Juni) erfolgt, ist eine Jauchegabe zwischen den Beeten angebracht. Das Spargelkraut wird im Herbst, wenn es sich gelb färbt, mit einem Reife angeht, abgeschnitten und entfernt; die Beete werden zur Entlastung der Wurzelscheitel eingeebnet, und zwischen den Beeten wird die Erde mit Kuhdung umgraben. Im Frühjahr vor dem Aufsteigen ist eine Düngung mit Kompost und Stall vorzunehmen.

Beim Einlauf der jungen Pflanzen (einjährige bieten größte Gewähr für sicheres und schnelles Anwachsen) ist nicht zu knapp zu bestellen, denn die Schwächlinge müssen ausgetrieben werden, und es ist möglich, daß sich späterhin notwendige Ergänzungen herausstellen.

Das Cornwall-Schwein.

Wegen dieser Rasse wird von Seiten der Schweinezüchter und Konsumenten immer wieder die schwarze Farbe als Abzugsgrund das Feld geführt. Es ist jedoch dabei zu berücksichtigen, daß auch die Amerikaner zum größten Teil schwarze Schweine haben und farblose Rassen gegen Krankheiten und Witterungsbeeinträchtigungen empfindlicher sind, als solche mit irgendeiner Färbung. Durch die dunkle Hautschicht wird die Hitzetoleranz nicht beeinträchtigt. Mit einem Wasser gut abgedünnt und sorgfältig abgewaschen ist das Cornwallschwein ebenso wie die hellfarbigen Rassen. Seiner Widerstandsfähigkeit bedankt das große schwarze Schwein, wie es auch genannt wird, die weite Verbreitung, durch den Weibegang erklärt sich die Härte der Rasse gegen ansteckende Krankheiten. Aus der ständigen Haltung an Freien und dem geringen Aufwand für Erhaltung von vorzüglichen Züchtern entstehen große Erspannisse. Die Tiere können größere Mengen wirtschaftsbezogener voluminöser Futtermittel aufnehmen und demnachlich verwenden. Man rechnet bei einem guten Fleischbestand den Bedarf an Lebensmitteln etwa ein Drittel Hektar für 8 bis 10 Säuen, damit sie ohne Weidung fünf Monate lang ernährt werden können. Bezüglich seiner Resistenzfähigkeit entspricht das Cornwallschwein hohen Anforderungen; es erreicht bei sachgemäßer Haltung in sechs Monaten durchschnittlich 100-110 Kilogramm. Der Weibegang bedeutet eine ausgezeichnete Vorbereitung der Mutter; durch die Aufnahme großer Grünmengen wird eine entsprechende Weitung des Verdauungsapparats bedingt, so daß später viel Futter aufgenommen werden kann. Die Fruchtbarkeit ist sehr groß, man zählt im Durchschnitt Würfe von zehn bis zwölf Ferkeln. Die Säuen sind in der Regel bei neuen Würfen infolge ihrer

großen Milchreichtums gleichmäßig aufzuziehen, weshalb Verluste selten sind. Für Gegenden mit bevorzugter Speckproduktion eignet sich die Rasse nicht, weil sie ausgesprochen fleischwüchsig ist. Auch zur Herstellung von Dauerwurst hält man besser spätreife und langsamwüchsige Schweine, dagegen hat sich die Rasse in Bayern sehr gut eingeführt, wo ausgesprochen fettes Schweinefleisch nicht besonders beliebt ist.

Die Gurke (Cucumis sativus).

Die Gurke ist eine einjährige Pflanze und wurde in Deutschland durch Karl den Großen eingeführt. Der Anbau der Gurke hatte sich schon in den früheren Zeiten sehr gut bewährt, so daß man in manchen Gegenden zum Großanbau schritt.

Die Gurke liebt eine geschützte, warme, sonnige Lage und vor allen Dingen einen lockeren, mit gut verteiltem Pflanzboden gebüngten Boden. Das Land wird im Herbst gut gepflügt und muß durchlässig sein. In zu trockenem und gar zu feuchtem Boden bringt sie nur minderwertige, teils vertrocknete und fleckige Früchte. Im Frühjahr wird, wenn es der Boden zuläßt, nochmals umgepflügt, weil die Gurke einen tiefen Boden beansprucht. Vor der Bestellung wird der Boden mit dem Kultivator gut durchgearbeitet und zerleinert, mit einer eisernen Egge abgeeggt und abgeglepht.

Es ist nun von großer Wichtigkeit bei der heutigen wirtschaftlichen Lage, eine Fläche bis aufs Kleinste auszunutzen, und ist deshalb eine Zwischenpflanzung von großem Vorteil und Nutzen. Zur Zwischenpflanzung wähle man am besten Pflanzen, welche bis zum Anbau der Gurke abgeerntet sind, wie Salat, Kohlrabi (frühe) oder eine zeitige Frühkartoffel. Die Aussaat des Gurkenamens geschieht zwischen dem 15. und 25. Mai im freien Land, da man in dieser Zeit nicht mehr mit Nachtfrösten rechnen. Bei der Aussaat teile ich mein Land so ein, daß auf einen Meter Entfernung je eine Gurkenreihe folgt. Um diese nun sauber zu ziehen, empfehle ich die Säemaschine, bei der man zwei Schare auf einen Meter anbringt, und stellt somit seine Reihen. Anschließend daran nimmt man eine kleine Hacke mit einem ungefähr 30-40 Zentimeter langen Stiel, welche gleich als Rasch dient, hat ein Loch und bettet in dieses 3-4 Samen-Inner und brückt die Erde mit der Hackenwand leicht an. Der Abstand der Reihen beträgt 30-40 Zentimeter. Zweckmäßig und von großem Vorteil ist es, mit einem Reiter (Reihenreiter für Kartoffeln) einen Reiter breite und 15 bis 20 Zentimeter tiefe Furchen aufzuwerfen, diese mit Kompost-erde (wenn genügend vorhanden) anfüllt und darin die Aussaat vornimmt. Der Vorteil besteht darin, ein Festwerden der Erde, wie es bei stärkeren Regenfällen eintritt, zu verhindern. Ist nun die Saat aufgegangen, so macht sich ein fleißiges Gießen notwendig. Man läßt, wenn Zwischenkulturen vorhanden sind, den Pflanzenschutz weglassen und bedient sich der Handtrabade, mit welcher man auch solche Kulturen am saubersten bearbeiten kann. Ist der Samen gut aufgegangen, so sind die Pflanzen sorgfältig bis auf zwei Stiele zu vereichern. Haben die Gurkenpflanzen das vierte und fünfte Blatt geschoben, so ist es ratsam, um ein schnelles Wüchsen der Seitenausläufer zu veranlassen, die Spitzen auszumessen, wodurch auch der Fruchtansatz ein viel größerer ist. Haben die Pflanzen gut angelegt und die Früchte die gewünschte Größe erreicht, so beginnt die Ernte. Beim Abnehmen der Gurken ist größte Vorsicht ratsam und möglichst darauf zu achten, daß diese nicht abgerissen, sondern abgetrennt oder abgeknippt werden. Sobald der Trieb beschädigt oder beim Abnehmen die Wurzeln gelodert werden, tritt meistens ein Absterben der Pflanzen ein. Bei künstlicher Düngung achte man darauf, daß man den zur Konservierung angebauten Früchten keinen Salpeter verabreicht, da solche Früchte sich zum Einmachen nicht eignen, auch hoch werden und nicht zur Abnahme kommen.

Man unterscheidet die Früchte zur Konservierung in Essig-, Pfeffer-, Salz- und Senfgurken. — Zum Anbau von Salatgurken sind zu empfehlen: Exarier mittelzellige, Lange grüne Schlangen und chin. grüne Leinbe. — Als Einlegegurken: Großköpfer, Trauben, frühe grüne deutsche und die beliebtesten Passier- u. Cornichons.

Krankheiten: Mehltau und Blä. — Schädlinge: Acker-schnecden und Blattläuse.

Die Ziege, ein unentbehrliches Haustier des Siedlers.

Jeder, der ein kleines Anwesen sein eigen nennt, ist bestrebt, sich einen gewissen Viehbestand anzuschaffen, der seinen Nutzen abwirft. Infolge der beschränkten Raumverhältnisse ist es in den meisten Fällen unmöglich, eine Kuh zu halten. Da aber Milch für den eigenen Hausbedarf fast unentbehrlich ist, so soll sich der Siedler wenigstens eine Ziege zulegen. Bevor man sich eine solche anschafft, muß natürlich zuerst für einen gesunden, genügend großen und hohen, hellen und trockenen Stall gesorgt werden. Um den Bau möglichst zu verbilligen, nehme man hierzu Wollen und Latten, die durch einen Anstrich mit Kalkmilch dauerhaft gemacht werden. Als Fußboden benutze man am besten harte Ziegelsteine, deren Fugen mit Zement auszufüllen sind. Damit das Lager der Ziegen stets sauber und trocken ist, soll der Viehstall nach hinten ein Gefälle von etwa 10 cm haben und eine luftdichte aus glasierten Ziegeln hergestellte Abflurtrinne besitzen, durch die Kot und Urin der Tiere schnell nach außen abgeführt wird. Als Dach verwende man Bretter, die mit Stroh oder Schilf bedeckt sind. Die nach außen zu öffnende Tür muß selbstverständlich dicht schließen. Ein Fenster bringe man an der der Straße gegenüberliegenden Seite an, man benutze dazu möglichst weiches Glas, um die großen Sonnenstrahlen dadurch abzuhalten. Ferner muß sich in dem Stall noch eine aus glasierten Ton bestehende Krippe — keine aus Holz, die sich schwer säubern läßt — und eine nicht zu hoch beschriebene Raufe befinden. Als Streu ist Stroh, Schilf oder Torfmoos zu verwenden, keinesfalls dranges oder schimmeliges Stroh oder Heubrot, da die Ziegen bei Aufnahme des letzteren leicht Sand mit abgeben und sich hierdurch Verdauungsstörungen einfallen. Stroh muß auf reichliche und trockene Weiden gelesen werden, da ein nasses Lager gern Schattungen, Futterverderbnisse und Darmkatarrh verursacht. Auch Wädhren ist zu vermeiden, da sie zu viel Gerbstoffe enthält und das Futter zerstört.

Ist der Stall nun soweit fertiggestellt, so muß der Siedler an die Anschaffung einer für seine Bedürfnisse geeigneten Ziege gehen. Am empfehlenswertesten ist die Saanenziege, da diese sehr anspruchslos ist und viel Milch gibt, ungefähr täglich 3-4 Liter. Es kommen natürlich auch noch andere

Rassen, wie z. B. gute Landziegen in Frage, und muß immer auf große Milchergiebigkeit geachtet werden.

Gegenwärtig ist außerordentlich gesund und leichtverdaulich und eignet sich besonders zur Ernährung für Säuglinge und für Kranke. Sie soll jedoch ebenso wie die Kuhmilch in gut gekochtem Zustand Verwendung finden, da auch Ziegen mitunter an Futterverderbnisse leiden können. Die Milch bringe man sofort nach dem Melken aus dem Stall, da sie sonst dem Stallgeruch annimmt.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, der Ziege eine sachgemäße Pflege angedeihen zu lassen. Besonders ist auf Reinlichkeit zu achten, die Tiere sind täglich zu büchsen und der Körper wöchentlich einmal mit lauwarmem Seifenwasser abzuwaschen. Danach ist das Tier natürlich gut abzutrocknen und in Decken zu hüllen, damit keine Erkältung eintritt. Vor dem Melken sind Güter und Hinterteil der Ziege mit einem weichen Tuch abzuwaschen. Die Milch derartig gepflegter Tiere ist von guter Beschaffenheit und haltbar.

Nächst der Körperpflege ist die Klauenpflege zu beachten. Durch das anhaltende Stehen werden die Klauen nicht abgenutzt und natürlich lang. (Pantoffelklauen.) Diese sind dann, wenn nötig, zu kürzen. Weiterhin sind die Klauen täglich abzuwaschen, damit die Tiere nicht durch die daran haftenden Kohlen ungesundig stehen, sich verletzen und ein Fußleiden zuziehen.

Als Futter reiche man Ziegen der Jahreszeit entsprechende Grünfutter, vor allem Sühgräser usw. Ganze Getreide sind zu vermeiden, da sie nur wenig Nährstoffe enthalten, die Milchproduktion ungünstig beeinflussen und oft zu Verdauungsstörungen hervorrufen. Bei Raufutter gebe man besonders Hafer- und Erbsenstroh, Heu usw., was den Nachfrüchten Kartoffeln, Kohl, Mören, von Krautpflanzen gequetschten Hafer, Weizen, Roggen u. dergl. Sedos man füttert, ist stets die Krippe sorgfältig zu reinigen, damit nicht verdorbene Futterreste mit aufgenommen werden.

Das Ziegenmilch nicht nur der Milch wegen, sondern auch des Fleisches halber gehalten werden, ist allgemein bekannt. Ziegenlammern, im Alter von 2-6 Wochen geschlachtet, bilden ein wohlschmeckendes und schmackhaftes Gericht und werden besonders zur Osterzeit viel begehrte.

Praktische Winke

Fingerzeige bei der Aussaat von Möhrensamen.

Möhren benötigen einen gutgedüngten mittelschweren Boden, was speziell bei der Samenansaat beachtet werden sollte. In trockenem sandigen Boden liegen die Samen für oft wochen- und monatelang, ohne daß der Keim zur Auswirkung kommt, so man hat vielfach die Beobachtung machen müssen, daß die Samen für verrotten, ehe die Keime herauskommen. — Es ist also nicht richtig, wenn manchmal behauptet wird, daß Möhren sandigen Boden lieben, denn je weiter die Jahreszeit und damit die Erwärmung und Austrocknung des Bodens fortgeschritten, desto mehr muß man darauf bedacht sein, den Boden öfters zu bewässern. Man sollte daher einen gutvergnähten Boden zur Aussaat auswählen und den Samen gut anlocken, damit die Samen für durch Luft aufgeschlossen, dem Keime freie Entwicklung lassen. In Verbindung hiermit möchte auf den Umstand hingewiesen werden, daß man gut tut, den Samen einer Vorbehandlung zu unterziehen, dergestalt, daß der Samen vorher abgerieben wird. Die Entwicklung der Keime erfolgt hierdurch viel früher und gleichmäßiger, was durch die Beschädigung der Samen für leicht begreiflich erscheinen wird.

Unterernährte Schweine!

Das selbst bei einer Schweinemast Unterernährung eintreten könnte, bildet zwar ein Kuriosum, doch hängt dies öfters mit der falschen Futtergabe zusammen. — Wir finden, wenn auch seltener, so doch noch häufig genug, Schweine, die Jauche laufen und den Mist fressen, — gewiß eine unappetitliche Sache! — Dagegen kann nur eine gänzliche Änderung der Futtergaben helfen.

Reist sind betrieblige Stompe hervorgezogen, durch dumpfe, stickige Ställe, die Tiere haben Mangel an Licht, Luft und Sonne. Eine Möglichkeit, die Tiere täglich einige Stunden in einem Hof wühlen und austoben zu lassen, bringt meist baldige Besserung. Wo dies nicht möglich ist, mache man eine Stalldecke frei und gebe dort einen Haufen Dung, Mist, Kohlenabfälle, Mist, Gartenerde und Sand. — Diesem unterworfen werden auch die Futterfässer, die doch dem Vieh aufbauen und der gesamten besseren Konstitution des Aufbaues dienen.

Vom Umbrechen der Zwiebeln.

Das vielfach bestellte Umbrechen der Zwiebeln im Sommer darf nicht ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit des Zwiebelbestandes schematisch durchgeführt werden.

Es ist dies nur als eine Anweisung anzufassen für den Fall, daß kein Zwiebelanfang stattfindet, oder dieser so langsam erfolgt, daß eine Ausbreitung in Frage gestellt ist.

Durch das Umbrechen der Zwiebeln wird der Saft in die Zwiebelknolle zurückgeführt und dadurch der Anlauf begünstigt. Die weitere Folge ist aber auch, daß die Pflanze ihre Arbeitstätigkeit einstellt. Weicht man nun auch das Land von Pflanzen mit gutem Wuchs, so ist dies dem Wuchsgewachs äußerst nachteilig.

Man könnte also diese Verfahren nur auf die Pflanzen, welche zu sehr ins Kraut wachsen und dadurch keine oder nur eine geringe Zwiebelbildung ermöglichen, anwenden.

Bepflanzung unedler Säune.

Eine schöne Bepflanzung für Säune bildet die Fuchstulpe Ipomoea. Sie liefert 1-1,50 m hoch und erreicht das Auge durch ihre großen dunklen Blüten. Etwa 100 cm hoch ist sie jedes Jahr wieder selbst aus. Bietet sie auch die wohlwollende Blätter mit ihren blühenden farbenreichen Blüten. Es gibt davon eine ausdauernde Art, die bis 3 m hoch werden kann und sich über und über mit großen Blüten wie leuchtender Blüten bedeckt. Allerdings sind die Blüten gewöhnlich nicht verweilt werden dürfen die Blütenblätter, die mit ihrer weichen, gelben, grünen und gestreiften Früchten in Form von Apfel, Birnen, Apfelsinen, Zitronen usw., glatter und gerippter und podernarbiges Oberfläche das Auge erfreuen. So eine Pflanze bedeckt mehrere Quadratmeter eines hübschen Raumes und spendet im Sommer kühlen Schatten.

Das Fahrrad und die Mode.

Die Kleidung des Radlers und der Radlerin.

Als das Fahrrad in den neunziger Jahren allgemein wurde, entstand nicht nur in Bezug auf die Form und die Ausrichtung des Rades, sondern auch in Bezug auf die Bekleidung des Radlers und der Radlerin ein Modeschicksal. Rad und Radler wollten „schick“ erscheinen, und diesem Wunsche entsprang in Bezug auf die Kleidung manches, was uns heute zum Lachen reizen würde. Kamentlich die hohe Weidlichkeit hatte sich ein Verlangen von Sport und Mode in den Kopf gesetzt und mit engem Schürzelein, Federhüten und sterblichen Schuhen suchte sie das Rad zu meistern und die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Diese Eitelkeit wurde schnell bestraft. Die Körperbewegung beim Radeln ließ alles Weingende lässig erscheinen und der durch die Fortbewegung erzeugte Luftzug räumte mit den Federhüten ebenso schnell auf, wie die Pedale mit dem leichten Schürzelein. Auch die Herrenwelt gefiel sich in Modefortschritten, aber beiden Geschlechtern wußten wir einen Mangel an Erfahrung zugute halten und mit ihnen nicht ins Gericht gehen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß zum Radfahren eine bequeme, die Körperbewegung nicht beeinträchtigende, dauerhafte und Erhaltung verhältnißmäßig einfache Bekleidung erforderlich ist. Mit Radfahren ist hier das Wanderrad gemeint, nicht das Zurücklegen eines kurzen Weges in Stadt und Land. Solche Wege legen die Radler und Radlerinnen meist in ihrer Tageskleidung zurück, zumal die Industrie ihnen durch die Schaffung von Reittouristen und Kleiderhähern am Hinterrad entgegengekommen ist. Der Wanderradler muß auf seine Bekleidung mehr bedacht sein und das Angenehme sowohl mit dem Nützlichen als auch mit dem gut Aussehenden zu verbinden suchen.

In den letzten Jahren haben die Radfahrer die sogenannten Breches, das sind über dem Knie enganliegende Beinweiber, getragen. Hier unterdrückte die Mode das Praktische, denn praktisch waren die Breches nicht und ein Rückschlag konnte nicht ausbleiben. Man erinnerte sich der alten Pluderhose und die Engländer brachten dieses, für den Radler praktische Kleidungsstück, wieder „in Mode“. Die Pluderhose läßt den Knie Bewegungsfreiheit und man muß sie als das einzig praktische Beinweiber des Radlers bezeichnen. Auch in Bezug auf die Jacke kehrte man zu dem Bequemeren, nicht auf Taille gearbeiteten Jackett zurück, ließ den niedrigen, weichen Kragen wieder aufliegen, trug Schuhe und wollene Strümpfe, kurzum, man vollzog die berühmte Rückkehr zur alten Mode. Auch in Bezug auf die Hösche tat man dies. Man trägt wieder getönte Hemden

und leichte wollene Unterwäsche bei Wanderfahrten und Reiserunden bei kürzeren Touren. Alles stützt Bequemlichkeit, und diese Sehnsucht des Mannes nach freier Bewegung hat sich auch auf die Radlerin übertragen.

Man ist zwar nicht von einem Extrem ins andere gefallen, aber die „Hörpuppe“ auf dem Rade ist verschwunden. Ein Entgegenkommen erwies der Radlerin die Mode der kurzen Röcke. Es war nicht mehr „Kostüm“, die Weiden sehen zu lassen, und so konnte die Radlerin die Rückkehr zum Radfahren und zu den Pluderhosen vermeiden. Leider brachte uns die Mode der sichtbaren Beine und die Vermählung der Damenmode das Bewusstsein der Radlerin zu den Breches, jenem unbedeutenden Kleidungsstück der männlichen Radler. Man muß auch bei den Radlerinnen zum Sport, zum Vergnügen und zur Erholung Hösche unterscheiden. Zu den Breches trägt man die Sportradlerinnen bekannt, während die Wanderradlerinnen auf eine bequeme und praktische Bekleidung Wert legen. Es kommt bei der Bekleidung darauf an, ob man auffallen oder unbemerkt bleiben will; nach diesem Wunsche richtet sich die Bekleidung.

Wolle ist auf jeden Fall die richtige Bekleidung des radelnden Menschen und ebenso richtig ist bei Radlern und Radlerinnen mit gefundenen Knöpfen der Schuh. Schürzelein soll weder die Radlerin noch der Radler tragen und ebensowenig soll er auf dem Kopfe eine Bedeckung haben, die ihn bei leisem Wind zwingt, die Hand vom Lenker zu nehmen.

In England, Holland und Dänemark, den Radlerländern ohnegleichen, kann man in Bezug auf die Radlerbekleidung Studien machen. Man wird dort bemerken, wie stark der Zug nach Bequemlichkeit ist, ohne das gute Aussehen der Radler beiderlei Geschlechts zu beeinträchtigen. Der Radlerrock aus Ledertuch ist verschwunden, an seine Stelle ist der leichte kurze Rock getreten, der durch angehängte kleine Bleigewichte am Anfliegen verhindert wird. Die Pluderhose hat vorerst die Herrenwelt erobert, aber bei der Annäherung der Damenmode an die Herrenmode darf man mit dem Uebergreifen der Pluderhose auf das weibliche Radlergeschlecht rechnen.

Um auch von der Regenbekleidung des Radlers und der Radlerin zu sprechen, wollen wir sagen, daß die Pelzröhre das Feld beherrscht. Sie gestattet dem Radler, nicht nur sich, sondern auch sein Rad zu schützen, indem er die Pelzröhre über die Ventile und über das Hinterrad dreht, so daß nur das von den Rädern emporkommende Wasser das Rad benehmen kann.

Bilder-Rätsel.



Auflösung folgt in der nächsten Nr.

Begierdill



Waldmann, Jagd's Herrchen

MAGGI'S Würze

ist würfelig und unauflösbar

für Suppen · Soßen · Gemüse · Salate



Dresdner Blaudereien.

Zwei Tage Pfingstferien. — Hochbetrieb im Elbland. — Die lässliche Rache. — Max und Moritz. — Weihen vor der Jahresfeier. — Die Jahresfeier als Vergnügen.

Nachdruck verboten.

„Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen“ — und es regnete an seinem Vorabend Windstöße. Was sind Pläne? ließ sich da mit Goethe fragen. Man hatte sich ja so viel vorgenommen. Reisen nach fernsten Zielen und Wandern in die Berge. Das Elbgewässer, die Sächsische Schweiz und die Lausitz waren auf Wägen gepackt, vorbereitet, und selbst in den kleinsten Wirtschaften der Vorstädte hatten die Inhaber die „Gärten“ in Gestalt eines Gelpalters herausgestellt. Ein verregnetes Pfingsten bedeutet für das ohnehin schwer ringende Gastwirtsgewerbe einen fast unüberwindlichen Verlust, denn an diesen beiden Feiertagen nehmen sich sogar unverbelegte Stubenhocker und Schreibergartenkünstler einen Ausflug mit Hund und Kegel vor. Mittel- und Kleinstadtbewohner, haben kaum eine rechte Vorstellung vom Lusthunger des Großstadtmenschen. Gewiß besitzen wir in Dresden ausgebreitete Parkanlagen, aber es ist doch noch etwas anderes, einmal ein gutes Stück weg vom Stadtdreieck zu kommen. Der Provinzialer hat da keine Schwierigkeiten; in höchstens einer Viertelstunde ist er schon draußen in Feld und Wald, und froh schaut er auf die Türme seiner Heimatstadt. Aber der Großstädter! Erst muß ein gemütlich schon dichtgelegter Straßenbahnwagen gefüllt werden oder man eilt von der Straßen- zur Eisenbahn, erreicht (in doppeltem Sinne) eine Karte „Holz“ und gelangt so nicht ohne Bewußtsein an den Ausgangspunkt der sechstägigen Wanderung. Da gehen für Hin- und Rückfahrt, wer mit Frau und Kindern reist, schon ein paar Markter drauf, und der schmale Beutel gefüllt mit vielen nicht ein warmes Mittagessen, sondern man bestiftet sich aus mitgenommenem kaltem Proviant. Das nun ein geplanter Familienvater für das große Ereignis, den ganzjährigen Ausflug, gepackt und sich auf die Familienreise gesetzt, dann ist es bitter, wenn ausgerechnet an diesem Tag sich des Himmels Schenken öffnen. Wir sind diesmal noch ganz gut weggekommen, denn der erste Feiertag war, wenn auch trübe, so doch wenigstens regenfrei. Und die scheidende Pfingstnacht war auch vorhänden. Aber der zweite Feiertag ertrabte in pfingstlicher Pracht, und wer nun adretts der Automobilisten und der großen Verkehrszentren Naturgenüsse sucht, hat sie gewiß auch gefunden.

Unsere vielgerühmte Sächsische Schweiz, oder richtiger, das Elbsandsteingebirge, hat am 2. Feiertag seinen großen Tag. Ein Zug nach dem andern dampfte das Elbtal hinauf, und mancher „Kletterer“ trieb alpinen Sport an den Gesteinswänden und in engen Felskammern. Die Wechsellagerung der Pfingstwanderer aber beschränkte sie auf die reicheren und praktisch angelegten Wege und Stränge des Gebirgsvereins. Scheinbar unbegrenzte Felslagen können da fast mühelos erklimmt werden, und ein Weiden befindet sich sogar ein Gabelholz. Ein solcher Tag geht zu Ende, und ein jeder merkt sich viel zu schnell. So geht denn am Abend der lässliche Kletterer auf die Jagd, aber alles milder als das fröhliche und ohne Unfall ab. Da gerade von der Sächsische Schweiz die Rede ist, möchte ich nun auch das Elbsandsteingebirge noch ein paar Worte sagen. Es wird man zu wenig beachtet und es hat so manche

reich an herrlichen Naturgenüssen. Da haben wir, nur ein wenig, die trübige Bäche Königsstein, den vielgestaltigen Pfaffenstein, den großen und kleinen Bärenstein, den Rautenstein, den Gohrstein, den Popsstein, die Kleinendensdorfer Felsen, die Schirkestein, den Birkstein und die Kalkstein; alles sehr lebenswerte Ziele. Sie bieten durchweg prächtige Rundsichten und sind leicht von einer Bahnstation erreichbar.

Wer ein rechter Naturkünstler ist, sucht es so einzurichten, daß er möglichst schon am Vorabend am Ausgangspunkt seiner Wanderung eintrifft. Die Uebernachtungskosten lohnen sich, denn man ist am andern Morgen vollständig frisch und befindet sich bereits mitten in den „Berden vom Jäh“. So hatte es auch der Pfingstler diesmal gehalten und sich in einem hochgelegenen Gebirgsdorf, das mit Recht als vorzügliches Sommerfrische gerühmt wird, für Pfingsten in eine Pension gegeben. Das war mal ein guter Griff gewesen, denn die Verpflegung war so prima und so reichlich, daß sie das rühmliche Gegenstück der oft so zu Unrecht verächtlichen „Schichten Rache“ darstellte. Das Frühstück dieses idyllisch gelegenen Dorfes war denn auch erfüllt von Lobes- und Dankeshymnen auf die Kochkunst der fürsorglichen Wirtin. Da eine solche gute Unterkunft in sächsischen Kurorten und Sommerfrischen keine Ausnahmeerscheinung darstellt, so sei einmal davon geredet bzw. geschrieben, um zu betonen, daß man gar nicht erst in die Ferne zu schweifen braucht, um etwas Gutes zu finden. Ort und Haus können nicht genannt werden, da jeder Verdacht einer Reklameschreiberei vermeiden werden soll. Ich erwähnte das Sächsische, das durchgehenden ein Vergnügen war. Auch nach einer anderen Ansicht. Die viele unserer Zeitgenossen vermögen es nicht, den Alltagsmenschen einmal auszusuchen! Besonders die mit einem Titel Besetzten. Man hat mal dem Weipräsi bei Tisch, da schwirren allerhand Titelaturen wie die Pluderhose umher, und sitzen gar ein paar Berufsgelehrten beieinander, da ist denn bald die liebliche Jagdschmeiße im Gange. Also, wollt ihr vergnüglich reisen, dann laßt auch das Amt und den Beruf zu Hause, der ehrliche Name genügt bei der unermüdlichen Vorstellung vollständig. Und ist der Herr Sonndorff wirklich, Geheimrat, Professor oder Doktor, dann hat seine werthe Frau Gemahlin noch lange nicht Anspruch auf die Dienstbezeichnung ihres Gatten.

Auch die Heimfahrt aus dem Pfingstferien-Paradies verlief nicht ohne Erdbeben. Im Nachbarort des Bahnhofs hatte sich eine aus Vater, Mutter und zwei herrlichen Knaben bestehende Familie aus Spremberg niedergelassen. Diese Jungen schienen Radfahrer des edlen Brüderpaars Max und Moritz und in verheißungsvollen Alter von 8 und 10 Jahren zu sein. Vom älteren Knaben, der über eine beachtliche Veredelmacht verfügte, vernahm man melodisches Gelächern, erzeugt von zwei Kugeln in miniature. Diese Klänge gaben zu jenem Fremden-Gewusel, den man immer noch in den Verkaufsbuden in mitteldeutschen Gebirgen antrifft. Auf solch einer Klänge über der Nachbildung einer Etiefelhöhle oder einem Trümpfen ist zu lesen: „Aberkenken an die Sächsische Schweiz“. Der jüngere Knabe, nennen wir ihn den kleinen Moritz, erwiderte die Wirbelreden durch Dauerproduktionen auf einer Mundharmonika. Die von den Reisesportagen ermüdete Frau Mama hatte es längst aufgegeben, ihre Sprößlinge zur Ordnung zu rufen, und auch die älteren Erziehungler nutzten wenig. Als aber die Dampfung mit ein paar Ohren für zur Tat wurde, trat nachkommende Stille ein, und man vernahm nur noch das

Wandernsgeläch, das der bestkennnte Vater seinen Kindern vorstellte. Schon auf der Fahrt nach Sachsen kamen Max und Moritz marisch gewesen und hatten Beside. In der Schweiz war Max bei Rietzweilchen auf die Nase gefallen und hatte sich die Unvorsichtigkeit gemacht. Dann hatten beide verholtenweise Stimm abgehört und später weggeworfen, dann einen Hund in Kaiser vor sich, in einer Gastwirtschaft einen Automaten ruiniert, auf dem Hof des nährlichen Grundbesitzes das Hahnervoll durchgeandergelagt und beim Mittagessen sich schauerhaft benommen. Erwähnt wurde hierbei nur, daß sie sich die Monade gegenseitig ins Gesicht sprudelten und außerdem ein Bierglas zerbrachen. Mit gemischten Gefühlen reiste der geplagte Familienvater mit den Seinen wieder nach dem Sündenbabel Berlin zurück, dessen Bewohner sich glücklicherweise in ihrer übermäßigen Reife von diesen beiden Praktikungen vorteilhaft unterscheiden.

Wie elbhaftwärts, so war auch der Verkehrstrom in diesen Tagen gewaltig. Den größten Teil davon hatte unser altes schönes Meissen ab bekommen, das sich seit Monaten zur Jahresfeier rüht, die heute aber erst Tage beginnen soll. Das allerdings eine geringe Mehrzahl der Stadtverordneten es abgelehnt hat, untern hoch über dem Parteigang lebenden Reichspräsidenten v. Hindenburg zum Ehrenbürger von Meissen zu ernennen, bleibt ein dunkles Blatt in der Chronik dieser so schönen Stadt. Aber das soll man denen nicht entgelten, die für diese Ehrung gestimmt haben. Rehtlich hatte sich schon viele Jahre vorher der deutsche Reichstag benommen, als er eine Beglückwünschung Bismarcks zu dessen 80. Geburtstag ablehnte. Doch dies nur nebenbei. Die Jahresfeier Meissens wird jedenfalls eine ganz große Sache und ein Stück deutscher Geschichte wieder lebendig werden lassen. Im Stadtbilde sind inzwischen wieder die längst niedergelegten Tore in getreuer Nachbildung entstanden, der Burgkeller oben beim Albrechtstisch ist durchweg und in glücklicher Form erneuert worden. Von seinem Garten aus genießt man einen entzückenden Blick auf das Tüchergeviert der mittelalterlichen Stadt und weithin aufs Elbgelände. Wirklich ein herrliches Stück sächsischer Heimat!

Von wichtigen Vorgängen in Dresden steht an erster Stelle die Eröffnung der Jahresfeier „Meissen und Wandern“, wozu auch prominente Vertreter der Reichsregierung, unter ihnen Außenminister Dr. Stresemann, erschienen waren. Er hat abends im Rathaus sehr beherauswertete Worte gesprochen und dargelegt, daß es eine Pflicht ist, deutschen Produkten den Vortrang zu geben. Aber beispielsweise unsere Automobilindustrie leidet nach wie vor unter der Konkurrenz des Auslandes, während es keinem Italiener einfallen wird, einen fremdbländischen Kraftwagen zu kaufen. Die diesjährige Ausstellung Meissen und Wandern, ist eine Kulturart. Sie zeigt ausschließlich die bekannten und die an Zahl noch weit größeren unbekannteren Schönheiten unseres deutschen Vaterlandes. Das in vielen Fällen untergebrachte Ausstellungsmaterial muß das Interesse nicht etwa nur bestimmter Gruppen, sondern der großen Allgemeinheit finden. Insbesondere aber bilde diese Ausstellung wie keine der vorhergegangenen ein unerschöpfbares Lehr- und Anschauungsmaterial für unser Schuljugend. Davon werden sich wohl auch Tausende von deutschen Lehrern, die in diesen Tagen zur Tagung des Deutschen Lehrervereins in Dresden weilten, überzeugen haben. Allen Schülern unseres Sachsenlandes und nicht zu leicht auch den Lesern dieser Zeilen sei angelegentlich empfohlen, einen Besuch der Dresdner Jahresfeier auf das Sommerprogramm zu setzen. Gmt

„Die Mode vom Tage“

Ein farbenreicher Sommer!

(Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten.)



1202

1203

1204

1205

1206

1207

Das sommerliche Nachmittagskleid steht im Zeichen des kunstbedruckten Materials. — Blumen-, Blüten- und geometrische Motive erscheinen in kräftigeren Tönen auf matt blauem, grünem, rotem, beige, weißem und schwarzem Grund, teils eng gestellt, teils sehr weit in der Verteilung. — Das Material, China- und Satintrepp, Taffet und Mouffeline, verlangt lebendig bewegte Linien mit weiblicher Betonung. — Der Rock trägt auch hier die Hauptrolle: Tunika-, Stufen-, Klotenkörbe, viel Plissee und lose Teile werden bevorzugt. — Die dekorativen Effekte des Leibens beschränken sich auf Säumchen- und Bieleschmuck, aparte Tragenschleier, aufgesteckte Tücher, Ringerien und aparte Verarbeitung der Kermel. — Neben dem strengerer Prinzessstil findet das durch Gürtel und Gürtel-
motive geteilte Kleid besonderen Anklang.

Wir haben nun wirklich genug von der ewigen Mittel-
raterel, ob es vielleicht mal ein richtig warmes Frühjahr
geben wird oder nicht? Mögen die Herren Wetterpropheten
und Wetterkundigen — was bekanntlich nicht dasselbe ist:
die einen nämlich verkünden uns, daß morgen auch kein
besseres Wetter sein wird, die anderen erklären uns weise-
schaftlich, warum es zum ... zigsten Male in diesem schreck-
lichen Jahre wieder so sein muß — also, mögen diese achtungs-
werten Männer endlich einmal das Problem unter sich aus-
machen, ob die Sonnenflecken oder der plötzliche Aufbruch
geratene Wolfstrom Schuld an den täglichen Bewölkungs-
ausbrüchen tragen, in die uns die Wettermänner hineinragt:
wir Frauen wollen nun endlich einmal Sommer machen!
Das ist unser gutes Recht, weil wir dazu da sind, hübsch
auszusehen und weil wir nach dem Urteil sachverständiger —
Männer im Sommer am allerhöchsten auszuhalten können!
Wird, wir können unsere biden Wintermäntel, unsere
Regenhüllen aller Art nun nicht mehr sehen — wir erklären
uns solidarisch mit sämtlichen Dichtern und rufen: „Es muß
doch endlich Frühling — und Sommer werden!“ An dieser
Rundgebung werden sich vermutlich auch alle beteiligen, die
extra für uns und diesen ersuchten Sommer die eizüdensten
buntesten Sachen geschaffen haben. Sie haben wirklich ihr
Bestes gegeben; aber nicht, damit ihre Schöpfungen in
Schaukasten, Vitrinen und Schrank trauern, sondern damit
sie in strahlendem Sonnenlicht unter richtig blauem Himmel
mit ihren leuchtenden, frohen Farben unser und der Männer
Herz entzünden können. Denn, nicht wahr: Wenn wir auch
viel Spaß daran haben, uns sommerlich hübsch und lustig
zu kleiden, — im allerhöchsten Herzensgrunde brauchen wir
doch bewundernde Blicke aus Männeraugen, damit wir
wissen, daß unsere Wärme ihren Zweck erreicht hat! Und
weil eben all diese heiter-farbige Pracht einen Sonnenstrahl
braucht, verlangen wir hiermit feierlich und ausdrücklich,
daß es nun schnellstens warm, sonnig und sommerlich wird!

Im Ernst gesprochen: Langsam aber unaufhaltsam ent-
wickelt sich die Lage zur Katastrophe! Unsere besten Freunde,
die Robenhäuser, haben die reizendsten Sachen bereitgestellt,
und tot, ja wir können uns so schwer entschließen, sie zu
kaufen, weil uns das grauenhafte Wetter aller Tatkräft
beraubt. Und wenn nun plötzlich der große Umschlag kommt?
Dann haben wir nichts anzusehen, was uns die Fronte
der Männer sonst immer mit Unrecht — diesmal aber dann
och zutreffend — als geflügeltes Wort in den Mund legt.

Ich schlage darum vor: Warten wir nicht auf die Serie
schöner Tage mit unseren Einkäufen, sondern beginnen wir
sofort, im Vertrauen auf die ausbleibende Berechtigung
im Weltgeschäft, die uns vielleicht doch noch einen ver-
späteten Frühling und einen sozusagen konzentriert schönen
Sommer bringen kann. Wir tun uns und der schwer durch
die Eiteligkeit bedrängten Industrie aus der Robenstange
damit den besten Gefallen!

Nun aber warum der Titel: „Ein farbenreicher Sommer?“
Der Grund zu dieser Behauptung ist mit einem einzigen Satz
gegeben: Weil kunstgemusterte, in ihrer Farblichkeit geradezu
lebenprägende Stoffe die ganz große Mode für dieses Jahr
werden! Eine Einschränkung muß allerdings gemacht
werden — weil noch immer die spürlich sachliche Tendenz
den Vormittag regiert — nur für Nachmittagskleider, bei
denen wir ja bekanntlich absolut weiblich, also spielerisch
reizvoll, detailreich im schönsten Sinne sein dürfen. Und
man darf wohl behaupten, daß gerade die Herausarbeitung
feiner Details ein nahezu unbefruchtetes Feld in den Mustern
und Farbkompositionen der neuen bedruckten Stoffe dieses
Sommers hat. Die Botanik hat die seltsamsten und origi-
nellsten Blüten- und Blattmotive hergeben müssen, die
Kathematis hat — sozusagen Göttin der „neuen Sach-
lichkeit“ — hat noch viel mehr und viel apartere Ideen zu
den drei- und mehrfarbigen, ovalen, kreisrunden und aus allen
diesen Formen kombinierten Mustern beigeleitet. So
also kann man schon durch die Wahl des Materials Eigenart,
Eigenwillen und Kunst des Details zur Geltung bringen.
Doch — ehe wir es vergessen — bei all dieser Muster-
reichtum gibt es noch eine Einschränkung, und zwar aus
dem Gebiet der Farbwahl! Schließlich hat ja unsere
Kultur nicht einen so langen Weg zurückgelegt, damit wir
nun plötzlich wie die Damen des schwarzen Erdteiles fast
Farbe neben Farbe sehen! Darum zeigen all die schönen
bedruckten China- und Satintrepps (letzte sowohl matt als
glänzend verarbeitet), die Taffete und besonders eleganten
Mouffeline immer einen ruhigen Grund in mattem Beige,
Weiß, Grün und stumpfem Rot oder neutralem Schwarz
oder Weiß, von denen sich dann die Muster in etwas kräftiger
Färbung anderer Farben markant abheben. „Reizlos“ be-
deutet aber niemals laut — gerade weil die Stoffe schon
an sich lebendig wirken, dürfen die Farben nicht noch durch
ein Übermaß an Kontrast das Tempo verflüchten!
Wie würde das auch mit der Tendenz betonter Weib-

lichkeit zusammenpassen, die doch Leitmotiv der Nachmittags-
kleider ist? Wenn irgendwo die Barde „Bollschani!“
Geltung hat im Bild unserer Mode, dann ist es doch hier
am bunten Nachmittagskleid, das schon durch seine Linie
der bewusste Gegenpol der sachlich-gewandmäßigen Ruhe des
Vormittagsanzuges sein soll! Alles, was dazu dienen kann,
die natürliche und naturgemäße Linie der weiblichen Figur
nachzuzeichnen, ist hier willkommen: Der Prinzessstil mit
seiner anschmiegenderen Form, die den Oberkörper fest um-
schließt und erst unterhalb der Hüftpartie weite bekommt,
hat ebensoviele Erfordernisse wie jede andere Schnitt-
form, die durch Gürtel oder gürtelartige Effekte für Zwei-
teilung der Silhouette eintritt. Diese Tendenz führt ganz
logisch wiederum zur Betonung aller Effekte, die man am
Rock anbringen kann: Tunika- und Doppelkörbe, bei denen
vielfach Plissee verwendet werden, schürzenartige Kloten-
teile und rundherum angeordnete Klotenpartien, lose Teile,
die spitzig Kloten überstülpen, glückliche Stufenanord-
nungen und eng die Hüften umschließende Bassen, die sich
in jeder oder gebogt ansetzenden Klotenpartien forsetzen, —
alles ist da und dient immer nur dem einen Zweck: zur
Lebendigkeit des Materials den Rhythmus des Schnittes zu
fügen. Dabei wird dann das Oberbleib der Kleider natür-
gemäß ein bisschen weniger Bewegung bekommen dürfen,
damit kein Kleid überladen und überputzt wirkt; aber trod-
dem darf es nicht lässlich behandelt werden! Mit Säumchen
und Bieles, mit Ringerien über spitzen Ausschnitten, flott
gebundenen Schals und im Stil der losen Tücher des Vor-
jahres aufgesteckten Wagentüchern — beim bunten Kleid
natürlich einfarbig mit abtönendem Rand und harmonisch
in den Kleiderfarben zu wählen — mit Plissee und auch
hier und aparten Ausarbeitungen der Kermel läßt sich
ungemein viel erreichen. Das trod dem die Dezent geschmack-
voller Zurückhaltung gewahrt bleiben wird, ist nicht zu be-
zweifeln, nachdem wir in den ganzen Jahren vorher ja
immer mit äußerster Sorgfalt in der Ausnutzung solcher
Effekte zu denken geübt waren.

Und somit richten wir Frauen nun an alle himmlischen,
wetterstehenden Mächte den letzten Appell! Wir sind
bereit für den Sommer! Wenn er nun nicht wenigstens
als Vorgeschenk in Form eines richtigen Frühlings kommt,
dann ... also dann werden wir die ganze bunte Pracht
eben trod dem tragen! Denn sie ist viel zu schön, um lang-
und langlos in unseren Schränken begraben zu bleiben!

Unjere Modelle: 1202. Leichtes Sommer-
kleid aus gemustertem Gewebe
China. Dem engen Rock werden zwei übereinanderfallende
plissierte Bolants aufgearbeitet, die in der vorderen Mitte
einen schmalen Rockstreifen hervortreten lassen. Die glatte
Bluse, mit angeschnittener Spitze am unteren Rand in der
vorderen Mitte, wird dem Rock aufgenäht. Seitlich in Gürtel-
höhe werden einige Querbieles abgenäht, wodurch ein leicht-
blühiger Effekt erzielt wird. Ein schmaler Plissee streifen um-
gibt den spitzen Halsauschnitt und garniert die langen
Kermel.

1203. Kleid aus bedruckter Wollschleife. Die beiden über-
einanderfallenden Rockbolants sind glatt. Ein breiter, in
Bieles abgenähter Hüftengürtel verbindet den Rock mit der

Bluse. Eine glatte Bielesgrippe garniert die Bluse in
Brusthöhe. Der Halsauschnitt ist rund, ein Schal aus
gleichem Material umgibt den Hals und wird seitlich zur
Schleife gelotet.

1204. Ein elegantes Kleid für lässige Tage aus blauem
Wollstoff. Die glatte Bluse ist in der vorderen Mitte leicht
ausgehöhlt, nach hinten verläuft sie länger. Zwei glatt ge-
schnittene, übereinanderfallende Bolants ergeben den Rock.
In der hinteren Mitte wird der Bluse eine mit Knöpfen
besetzte Blende aufgenäht, die bis zum unteren Rand des
oberen Bolants reicht. Mitt schmalen Tasse oberer
Repperei ist die Blende, die den Halsauschnitt umgibt,
sowie die unteren Bolantblätter garniert.

1205. Einfaches Kleid aus bedrucktem Wollmouffeline mit

ausgearbeitetem Seitenteil. Der schmale Schallragen ist
einfarbig.

1206. Jüngendliches Kleid aus kunstbedrucktem Woll-
mouffeline. Dem Rockchen wird eine glatt geschnittene
Vorderbahn aufgenäht. Der obere Rand ist abgeschragt und
schließt mit einer aus drei Farben zusammengesetzten Blende
ab, die auch den Gürtel ergibt. Die Bluse ist glatt, hat
eingesetzte Kermel und zeigt ein Schulterband, das vorn
gelotet wird.

1207. Kleid aus Japan-Jouard. Die hintere Rockbahn
ist glatt. Vorn sehen wir eine Hüftpartie, die am unteren
Rande leicht ausläuft und bei einer glatten Vorderbahn
untergeheftet wird. Die Bluse ist glatt, hat spitzen Hals-
auschnitt und eingesetzte Kermel. Eine nach vorn geschnittene
Blende umgibt den Halsauschnitt.

Verlaufschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Rocke, Kleider 90 Pf. Blumen, Röcke, Kinderanzüge, Blöcke 70 Pf. Zu beziehen durch die Verlagsstelle:

agen; das bereits gewählte Lotteriekomitee löste sich demgemäß wieder auf. Bis zum Jahre 1877 ruhte die Königslegation still. Unterdessen hatte der General von Standfeld seinen Einfluß an maßgebender Stelle in Dresden geltend gemacht; daraufhin beschloß der

Veren am 22. Februar 1877, sein Verlangen um Genehmigung der Lotterie zu erneuern, welche nunmehr unter dem 20. Juli 1877 durch die Kreisoberhauptschaft auch erteilt wurde.

(Schluß folgt.)

Ein Beitrag zum Handwerkswesen vergangener Zeit.

Von Herrn Dr. Kuntze.

So mancher Vater wird sich jetzt schon wieder um eine Lehrstelle für seinen Jungen kümmern, der nächste Ostern die Schule verläßt und ein Handwerk lernen will. Es ist jetzt nicht leicht, eine gute und passende Lehrstelle zu finden. Ist sie aber gefunden und der Lehrmeister mit den schulfähigen Kenntnissen seines künftigen Schülers zufrieden, so haben meist keine Schwierigkeiten weiter im Wege.

Wanders in früherer Zeit. Da mußte der angehende Schüler erst noch durch ein Zeugnis seines Gerichtsherrn nachweisen, daß er „in einem reinen und keuschen Ehebetto erzeugt, auch recht, edler, deutscher Nation, nicht unehelicher, nicht wendischer oder anderer adelstatter Geburt und nicht mit Verheiratheten vermischt war“.

In unserer heutigen Zeit, die größte Umwälzungen auf dem Gebiete des Staatslebens ebenso wie auf dem Gebiete der Wirtschaft und Technik in kürzester Zeit gebracht und mit Einrichtungen der jüngsten Vergangenheit ausgestattet hat, fällt es schwer zu glauben, daß jene andre Zeit erst 175 Jahre zurückliegt. Jene andre Zeit, in der der Herr Gerichtsdirektor Zeit hatte, sein Kündertisch mit dem Federstiel auf Büttenspapier, den Aufhangbüchsen mit vielen Schindeln, die erste Seite in großer Handschrift, ein lauges Zeugnis zu schreiben über Herkunft und Tugend des angehenden Schülerlehrlings Johann Christian Thomas in Hof.

So läßt uns Kinder einer schnellvergehenden Zeit das nachstehend abgedruckte Zeugnis, das mir von Herrn Reichsbesitzer Wilhelm im Stadteil Gröda aus seinem Familienbesitz für das Heimatmuseum übergeben wurde, einen Blick tun in eine vergangene und so ganz anders geartete Welt.

Es ist einmal ganz interessant und heilsam, sich in Weite aus der Zeit der Doppelin-Amerikas, des Habs, der Autos und der Jagdbandmusk zu zurückversetzen in jene Zeit, in der das Leben noch ruhig und gemächlich dahinfließ.

Dazu hilft uns das Besen der nachstehenden Urkunde:

Ich Friedrich Christian des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr von Zingendorf und Gottendorf auf Hoff, Rathen Gaucwitz Kleinhöfners, Wasserburg, Garsteden und Loppeln Oberster Erb-Land Jägermeister in Oesterreich unter der Enns und Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Chur-Pärl. Durchl. zu Sachsen Weichender Rath ertheile allen und jeden, wes Standes, Würden und Condition sie seyn, meinen resp. freundliche und willige Dienste und Lüge darneben lehrmänniglich zu wissen, was gestalt Wir Hanns Thomas Einwohner und Biertrübner allhier zu vernehmen gegeben, daß sein Sohn Johann Christian Thomas des Sattler Handwerk zu erlernen, und zu solchem Ende bey Meister Johann Christian Engelhardt in Reichen sich in die Lehre zu begeben gelonnen, desfalls aber wegen seiner ehelichen und unadelstatten Geburt und Herkommens eines beglaubten Zeugnisses bedürftig sey, mit gebräuchlicher Bitte, bemeldeten seinem Sohne obig-

keitswegen dergleichen zu ertheilen. Nachdem nun von Herrn Andreas Illig, Pastor zu Groß Jagna und dessen Frau Regler glaubwürdig bezeuget, daß ermeldeiten Johann Christian Thomases Eltern namentlich Hanns Thomas, Gärtner zu Hoff und dessen Eheweib damals Jungfer Anna Rosina Wagnerin aus Salzig nach dreymahliger öffentlicher Proclamation den 11ten Martii 1731 in der Kirche zu Groß Jagna öffentlich copuliret worden, annehmst Herr W. Johann August Rippler Pfarrer zu Hoff ad Protocolum attestiret, daß von letzternannten beyden Eheleuten Johann Christian Thomas aus einem reinen und keuschen Ehebetto erzeugt, am 28. Novembris 1741 zur Welt geboren, und Tages darauf den 29. ejusdem in der Kirche zu Hoff in Begleitu derrer dazu erbetenen Taufzeugen

1. Andreas Trautlers, Gärtners in Werkewig,
2. Hanns Holzgens, Hühners in Salzig und
3. Justinen, Christoph Goldners, Küllers in Derdy Eheweibes,

zur heiligen Taufe befördert und Johann Christian benennet worden, hieraus allenthalben öffentlich erscheinet, daß letztgedachter Johann Christian Thomas rechter, ächter, freyer teuschler Nation und nicht leideigen noch wendischer oder anderer adelstatter Geburt und Herkommens auch dahero niemanden mit einiger Verheirathung verwandt und zugehörig sey. Ueberdieses ernannten Johann Christian Thomases Eltern diesen ihren Sohn, wie Christlichen Eltern zu stehen, nicht nur zu allen guten erzoegen sondern auch er selbst eingezogener Erkundigung nach sich ledertzeit wohl verhalten hat; Ich habe ich dem an mich ergangenen Suchen statt zu geben kein Bedenken gefunden. Und gelanget demnach an alle und jede, denen dieser offene Brief vorgezeigt werden möchte, mein resp. Dienst- und freundliches Gesuchen, diesem allen vollkommenen Glauben bezuziehen und oft gedachten Johann Christian Thomases auf sein geziemendes anmelden in Hünstten und Gesellschaften willig auf und anzunehmen, ihm auch sonst alle Günst und geneigten guten Willen zu erweisen Ihme auch allenthalben diese ertheilte wahre Kundtschaft in der That geniechen zu lassen. Solches bin Ich gegen einen jeden nach Standes Gebühr zu erwiedern so willig als bereit und besagter Thomases wird selbiges mit gebührenden Dank überall zu erkennen hoffentlich nicht ermangeln. Urkundlich und zu mehrerer Beglaubigung dieses habe ich solchen Geburts Brief nebst meinem verpflichteten Gerichts Directore eigenhändig unterschrieben und das Gerichts Siegel vordanden lassen. So geschehen Hoff nach Jesu Christi unsterblichen Erlösers und Seligmachers heilsamen Gedurth in Ein Tausend Sieden Hundert und Hünsttzigsten Jahre, den dreyundzwanzigsten Tag des Monats Decembris.

Friedrich Christian Graf
und Herr von Zingendorf
und Gottendorf.

Friedrich Meinhold Braun,
verpfl. Ger. Dir.

Druck und Verles von Langer u. Winterlich, Nicola. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlmann, Nicola.



Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

erschienen in jüngster Folge als Beilage zum Richter-Explicite unter Mitwirkung des Vereins Heimatforscher in Nicola. Redigiert von dem Herausgeber.

Nr. 23

Nicola, 25. Mai 1929

2. Jahrgang

Die Umgestaltung des Rieser Busches zum Rieser Stadtpark.

Von Johannes Thomas, Nicola.

Unser Stadtpark, der gern gesuchte Ausflugsort aller hiesiger Naturfreunde, hatte vor Jahren ein wesentlich anderes Bild als heute. In einer Zeit, wo das jetzige Rathaus noch Herrschaftstempel und Schloß war, gehörte die Waldung des heutigen Parks als wilder Busch zum Privatbesitz der Schloßherren, die Umdenkungen keinen Zutritt in diesen Naturpark gewähren, ihn vielmehr durch Umzäunung von der Außenwelt abgeschlitten hatten. So war es auch noch unter dem letzten Besitzer von Hittlergut und Schloß Nicola, dem Freiherrn Curt Heinrich von Weß. Mit dessen Genehmigung hatte aber unter den alten, ehrwürdigen Bäumen des Rieser Busches — so nannte man seiner Zeit den heutigen Park — am 10. und 11. Juni 1889 ein Gefangensein des Sängerbundes „Reichener Band“ abgehalten werden dürfen, wobei von den auswärtigen Teilnehmer die Schönheit des Busches lobend anerkannt wurde, und bei welcher Gelegenheit unter den Rieser Sängerbund die erste Anregung zu dem Wunsche aufsteigte, aus dem wilden Busche einen Jedermann zugänglichen, öffentlichen Park entstehen zu lassen. Dieser Gedanke besetzte sich von neuem, nachdem am 26. Februar 1874 das Hittlergut und Schloß Nicola durch Kauf vom alten Freiherrn in den Besitz der Stadt überging. In irgend einer Weise suchte man die Idee durchzuführen, und fand zunächst die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses auf diesem Gebiete gleichgestimmter Männer. Der Zusammenschluß sollte in Form eines zu gründenden „Verschönerungsvereines“ erfolgen. Ein mit „V. V.“ (sicher das Signum des früheren Bürgerlehrlings J. W. W. W.) unterzeichnetes Eingekannt im Jahrgang 1874, Nr. 27 des „Erbblattes“ vom 2. März des gen. Jahres erläuterte den Gründungsgedanken des erwünschten Verschönerungsvereines. Bald darauf bildete sich unter der Leitung des damaligen Stadtrates und Kaufmanns Feidler ein Komitee,

das für den 14. März 1876 die Einwohner Nicola zum Zwecke der Gründung des erwünschten Vereines zu einer Versammlung nach dem Gasthof zum Kronprinz einberief.

Am obigenbenannten Tage konnte die Gründung des Vereines unter dem Vorsitz des Herrn Reichsbesitzer H. Weßher auch vorgenommen werden; zugleich wurde mit nur geringfügigen Änderungen der vom Herrn Kaufmann Feidler ausgearbeitete Statutenentwurf angenommen. Nach Punkt 8 dieser Statuten sollte der Verwaltungsrat des Vereines aus neun ordentlichen und sechs außerordentlichen Mitgliedern bestehen. Zu ersteren wurden folgende Herren gewählt: Dampfjägewerksbesitzer Unger, Rentier Gschütz, Rentier Sammitzsch, General von Standfeld, Wasserbauinspektor Godel, Gerichtsamman Caspar, Zimmermeister Föcher, Kaufmann R. Zeurig und Bahnhofinspektor Metzler. Herr Stadtrat Feidler hatte die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt.

In der Gründungsversammlung war eine Zeichnungsliste zum Beitritt für den Verein aufgelegt worden, in die sich nach Schluß der Versammlung 100 hiesige Einwohner eingetragen hatten; ein solcher Erfolg für den jungen Verein, der ein Zeichen für die Bestrebungen der Rieser Bürger zur Erschließung des Busches als Erholungsstätte für jedermann abgab.

Die eben namentlich erwähnten neun Mitglieder des Verwaltungsrates versammelten sich am 17. März 1874 auf Vorschlag des Herrn Dampfjägewerksbesitzer K. Unger in Schmels Restaurant, um die Anzahl der 6 außerordentlichen Mitglieder vorzunehmen und weiterhin das Direktorium aufzustellen. In den außerordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: die Herren Bahnhofinspektor Eugemann, Bildhauermeister Schulze, Grundbuchführer Gland, Lehrer Ruder, Kaufmann Springer und Rechtsanwalt K. Albrecht. In das Direktorium bestimmte der Ver-

Zurückdatierte Welt

Eine nachdenkliche Betrachtung.

Von Dr. Ernst Reichenburg, Berlin

„Der Mensch ist ein Geschöpf von Natur aus zur Unbeständigkeit geneigt.“ Kein anderer als Edison soll diese bittere Wahrheit ausgesprochen haben. Vielleicht dachte der große Erfinder an sein Leben, seine Erfolge, an das Schicksal seiner erhabenen Technik, mit welcher er die Menschen beschenkt hat. Wie jubelte man seinen ersten Versuchen zu — und wie schnell war der Eifer der Anerkennung verblüht. Telefon — Radio — Zeitung — gestern erfunden, heute gelobt, morgen vergessen, der Gedankenlosigkeit verfallen — das ist so der Welt Lauf.

Man muß sich die Annehmlichkeiten von heute einmal wegdenken können, um sie wieder neu zu empfinden. Erbe, wie wunderbar steht da mir aus? Da fahren keine Dampfer durch das Land, in zwei Stunden von Berlin nach Leipzig, keine Flugzeuge durchschneiden die Luft, keine Kraftwagen brausen durch die Landstraßen — in der gelben Postkutsche rumpelt es über Knäuelrampen, der Schwager auf dem Boden blüht sich ein, während du vor Äußerer plust, denn Zeit ist Geld und das Geschäft hat längere Beine als das

Hörben und Taschen. Ihre Disposition ist gestört, die Ordnung, das ruhige Prüfen und Wägen, der sichere Weg zur Ware, den das Inferat gewährleistet. Ware ist stumm. Sie kann nicht hervortreten, um dem Kunden zu sagen: Ich bin das Beste, ich bin das, was du suchst! Gerade das aber liegt oft verborgen in Schränken und Regalen tief drinnen im vollgepackten Laden hinter Holz und Glas. Das Inferat erst holt alle diese Schätze ans Licht, vor die Augen, vor den Kaufsinn; es macht das Gute nützlich und das Nützliche gut. Und wie es im großen geht, so auch im kleinen. Ich kann nicht von Tür zu Tür klopfen, wenn ich ein Bett und Zimmer brauche, um den langen Leib zu fassen, ich kann



nicht treppauf und treppab laufen, wenn ich etwas kaufen oder verkaufen will, ich kann nicht jeden Menschen auf der Straße ansprechen, wenn ich etwas verloren oder gefunden habe, und ich kann nicht jedem meiner zahlreichen Bekannten persönlich schreiben, wenn ich mich demnächst verloben, verheiraten, oder, so Gott will, andere „freudige“ Anlässe haben werde, die meinen Freunden freit interessieren oder ärgern. Kein Wirklich, ich denke nicht daran, persönlich zu schreiben, wenn eine schmutzige Anzeige mir die Arbeit abnehmen kann. Denn schließlich, wir leben nicht mehr im Mittelalter, sondern schwimmen in der Welle des Fortschritts, und ich gehöre zu den Leuten, die sich die Vorzüge unserer Zeit mit Behagen zu Gemüte führen — und nachher schimpfen.



nicht treppauf und treppab laufen, wenn ich etwas kaufen oder verkaufen will, ich kann nicht jeden Menschen auf der Straße ansprechen, wenn ich etwas verloren oder gefunden habe, und ich kann nicht jedem meiner zahlreichen Bekannten persönlich schreiben, wenn ich mich demnächst verloben, verheiraten, oder, so Gott will, andere „freudige“ Anlässe haben werde, die meinen Freunden freit interessieren oder ärgern. Kein Wirklich, ich denke nicht daran, persönlich zu schreiben, wenn eine schmutzige Anzeige mir die Arbeit abnehmen kann. Denn schließlich, wir leben nicht mehr im Mittelalter, sondern schwimmen in der Welle des Fortschritts, und ich gehöre zu den Leuten, die sich die Vorzüge unserer Zeit mit Behagen zu Gemüte führen — und nachher schimpfen.



Die Welt ohne Zeitung? Es wäre nicht anders, als riffe die Verbindung in einem feineren Organismus. Der gegenwartsbewusste Mensch könnte nicht mehr Anteil nehmen an den Aufgaben des Tages, Länder würden getrennt, die Welt dehnte sich in die Weite, der Dasein der Menschheit würde verunkelt, der Horizont verengt, wertvolle Beziehungen zerstört, zukunftsweisende Hoffnungen vernichtet.

Die Welt ohne Zeitung? ... es führt zu keltamen Bildern, wenn man diesen Gedanken weiterführt. Welche Aufregung plötzlich in den Straßen, in dem lebhaften Geschäftsbetrieb der Stadt! Der Güterabsatz stößt, der Markt ist beunruhigt, Menschen dallen sich, auf den Plätzen stehen Ausrufer wie bei mittelalterlichen Messen, sie preisen Ware an und überschreien sich gegenseitig, wenn sie sich zu nahe kommen. „Wer kauft?“ — „Wer mag?“ — Aber die Hausfrauen wagen nicht ... sie stehen verblüht mit ihren

Der Welt ohne Zeitung? ... es führt zu keltamen Bildern, wenn man diesen Gedanken weiterführt. Welche Aufregung plötzlich in den Straßen, in dem lebhaften Geschäftsbetrieb der Stadt! Der Güterabsatz stößt, der Markt ist beunruhigt, Menschen dallen sich, auf den Plätzen stehen Ausrufer wie bei mittelalterlichen Messen, sie preisen Ware an und überschreien sich gegenseitig, wenn sie sich zu nahe kommen. „Wer kauft?“ — „Wer mag?“ — Aber die Hausfrauen wagen nicht ... sie stehen verblüht mit ihren

Der Welt ohne Zeitung? ... es führt zu keltamen Bildern, wenn man diesen Gedanken weiterführt. Welche Aufregung plötzlich in den Straßen, in dem lebhaften Geschäftsbetrieb der Stadt! Der Güterabsatz stößt, der Markt ist beunruhigt, Menschen dallen sich, auf den Plätzen stehen Ausrufer wie bei mittelalterlichen Messen, sie preisen Ware an und überschreien sich gegenseitig, wenn sie sich zu nahe kommen. „Wer kauft?“ — „Wer mag?“ — Aber die Hausfrauen wagen nicht ... sie stehen verblüht mit ihren

Deutsche Welle 1648.

Sendet Königsplatz und Berlin
Deutsche Welle, Sonntag, 26. Mai, 8.30: Berlin: Kaffeehaus des Königsplatzes. 8.55: Gladiatoren der Volkshaus-Gesellschaft. 9: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 10: Gladiatoren der Volkshaus-Gesellschaft. 11: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 12: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 13: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 14: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 15: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 16: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 17: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 18: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 19: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 20: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 21: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 22: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 23: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 24: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 25: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 26: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 27: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 28: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 29: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 30: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 31: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 32: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 33: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 34: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 35: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 36: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 37: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 38: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 39: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 40: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 41: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 42: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 43: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 44: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 45: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 46: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 47: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 48: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 49: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 50: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 51: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 52: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 53: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 54: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 55: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 56: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 57: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 58: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 59: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 60: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 61: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 62: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 63: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 64: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 65: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 66: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 67: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 68: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 69: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 70: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 71: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 72: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 73: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 74: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 75: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 76: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 77: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 78: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 79: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 80: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 81: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 82: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 83: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 84: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 85: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 86: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 87: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 88: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 89: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 90: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 91: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 92: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 93: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 94: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 95: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 96: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 97: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 98: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 99: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch. 100: Kaffeehaus, Ansprache: Platter die Koch.

Deutsche Welle, Montag, 27. Mai, 12. Englisch für Schüler.

12.20: Junior a. D. Schiller: Praktische Lautübungen. 12.55: Janssen Zeit. 14.30: Märchen und Geschichten. Wilt. Wap. 15.30: Welter, Börje. 16.30: Welter und Börje. 17.30: Welter und Börje. 18.30: Welter und Börje. 19.30: Welter und Börje. 20.30: Welter und Börje. 21.30: Welter und Börje. 22.30: Welter und Börje. 23.30: Welter und Börje. 24.30: Welter und Börje. 25.30: Welter und Börje. 26.30: Welter und Börje. 27.30: Welter und Börje. 28.30: Welter und Börje. 29.30: Welter und Börje. 30.30: Welter und Börje. 31.30: Welter und Börje. 32.30: Welter und Börje. 33.30: Welter und Börje. 34.30: Welter und Börje. 35.30: Welter und Börje. 36.30: Welter und Börje. 37.30: Welter und Börje. 38.30: Welter und Börje. 39.30: Welter und Börje. 40.30: Welter und Börje. 41.30: Welter und Börje. 42.30: Welter und Börje. 43.30: Welter und Börje. 44.30: Welter und Börje. 45.30: Welter und Börje. 46.30: Welter und Börje. 47.30: Welter und Börje. 48.30: Welter und Börje. 49.30: Welter und Börje. 50.30: Welter und Börje. 51.30: Welter und Börje. 52.30: Welter und Börje. 53.30: Welter und Börje. 54.30: Welter und Börje. 55.30: Welter und Börje. 56.30: Welter und Börje. 57.30: Welter und Börje. 58.30: Welter und Börje. 59.30: Welter und Börje. 60.30: Welter und Börje. 61.30: Welter und Börje. 62.30: Welter und Börje. 63.30: Welter und Börje. 64.30: Welter und Börje. 65.30: Welter und Börje. 66.30: Welter und Börje. 67.30: Welter und Börje. 68.30: Welter und Börje. 69.30: Welter und Börje. 70.30: Welter und Börje. 71.30: Welter und Börje. 72.30: Welter und Börje. 73.30: Welter und Börje. 74.30: Welter und Börje. 75.30: Welter und Börje. 76.30: Welter und Börje. 77.30: Welter und Börje. 78.30: Welter und Börje. 79.30: Welter und Börje. 80.30: Welter und Börje. 81.30: Welter und Börje. 82.30: Welter und Börje. 83.30: Welter und Börje. 84.30: Welter und Börje. 85.30: Welter und Börje. 86.30: Welter und Börje. 87.30: Welter und Börje. 88.30: Welter und Börje. 89.30: Welter und Börje. 90.30: Welter und Börje. 91.30: Welter und Börje. 92.30: Welter und Börje. 93.30: Welter und Börje. 94.30: Welter und Börje. 95.30: Welter und Börje. 96.30: Welter und Börje. 97.30: Welter und Börje. 98.30: Welter und Börje. 99.30: Welter und Börje. 100.30: Welter und Börje.

Deutsche Welle, Dienstag, 28. Mai, 12. Franz. 1. Schüler.

12.20: Praktische Rechnen. 12.55: Janssen Zeit. 14.30: Märchen und Geschichten. Wilt. Wap. 15.30: Welter, Börje. 16.30: Welter und Börje. 17.30: Welter und Börje. 18.30: Welter und Börje. 19.30: Welter und Börje. 20.30: Welter und Börje. 21.30: Welter und Börje. 22.30: Welter und Börje. 23.30: Welter und Börje. 24.30: Welter und Börje. 25.30: Welter und Börje. 26.30: Welter und Börje. 27.30: Welter und Börje. 28.30: Welter und Börje. 29.30: Welter und Börje. 30.30: Welter und Börje. 31.30: Welter und Börje. 32.30: Welter und Börje. 33.30: Welter und Börje. 34.30: Welter und Börje. 35.30: Welter und Börje. 36.30: Welter und Börje. 37.30: Welter und Börje. 38.30: Welter und Börje. 39.30: Welter und Börje. 40.30: Welter und Börje. 41.30: Welter und Börje. 42.30: Welter und Börje. 43.30: Welter und Börje. 44.30: Welter und Börje. 45.30: Welter und Börje. 46.30: Welter und Börje. 47.30: Welter und Börje. 48.30: Welter und Börje. 49.30: Welter und Börje. 50.30: Welter und Börje. 51.30: Welter und Börje. 52.30: Welter und Börje. 53.30: Welter und Börje. 54.30: Welter und Börje. 55.30: Welter und Börje. 56.30: Welter und Börje. 57.30: Welter und Börje. 58.30: Welter und Börje. 59.30: Welter und Börje. 60.30: Welter und Börje. 61.30: Welter und Börje. 62.30: Welter und Börje. 63.30: Welter und Börje. 64.30: Welter und Börje. 65.30: Welter und Börje. 66.30: Welter und Börje. 67.30: Welter und Börje. 68.30: Welter und Börje. 69.30: Welter und Börje. 70.30: Welter und Börje. 71.30: Welter und Börje. 72.30: Welter und Börje. 73.30: Welter und Börje. 74.30: Welter und Börje. 75.30: Welter und Börje. 76.30: Welter und Börje. 77.30: Welter und Börje. 78.30: Welter und Börje. 79.30: Welter und Börje. 80.30: Welter und Börje. 81.30: Welter und Börje. 82.30: Welter und Börje. 83.30: Welter und Börje. 84.30: Welter und Börje. 85.30: Welter und Börje. 86.30: Welter und Börje. 87.30: Welter und Börje. 88.30: Welter und Börje. 89.30: Welter und Börje. 90.30: Welter und Börje. 91.30: Welter und Börje. 92.30: Welter und Börje. 93.30: Welter und Börje. 94.30: Welter und Börje. 95.30: Welter und Börje. 96.30: Welter und Börje. 97.30: Welter und Börje. 98.30: Welter und Börje. 99.30: Welter und Börje. 100.30: Welter und Börje.

Deutsche Welle, Mittwoch, 29. Mai, 12. Rhetorik.

12.20: Rhetorik. 12.55: Janssen Zeit. 14.30: Märchen und Geschichten. Wilt. Wap. 15.30: Welter, Börje. 16.30: Welter und Börje. 17.30: Welter und Börje. 18.30: Welter und Börje. 19.30: Welter und Börje. 20.30: Welter und Börje. 21.30: Welter und Börje. 22.30: Welter und Börje. 23.30: Welter und Börje. 24.30: Welter und Börje. 25.30: Welter und Börje. 26.30: Welter und Börje. 27.30: Welter und Börje. 28.30: Welter und Börje. 29.30: Welter und Börje. 30.30: Welter und Börje. 31.30: Welter und Börje. 32.30: Welter und Börje. 33.30: Welter und Börje. 34.30: Welter und Börje. 35.30: Welter und Börje. 36.30: Welter und Börje. 37.30: Welter und Börje. 38.30: Welter und Börje. 39.30: Welter und Börje. 40.30: Welter und Börje. 41.30: Welter und Börje. 42.30: Welter und Börje. 43.30: Welter und Börje. 44.30: Welter und Börje. 45.30: Welter und Börje. 46.30: Welter und Börje. 47.30: Welter und Börje. 48.30: Welter und Börje. 49.30: Welter und Börje. 50.30: Welter und Börje. 51.30: Welter und Börje. 52.30: Welter und Börje. 53.30: Welter und Börje. 54.30: Welter und Börje. 55.30: Welter und Börje. 56.30: Welter und Börje. 57.30: Welter und Börje. 58.30: Welter und Börje. 59.30: Welter und Börje. 60.30: Welter und Börje. 61.30: Welter und Börje. 62.30: Welter und Börje. 63.30: Welter und Börje. 64.30: Welter und Börje. 65.30: Welter und Börje. 66.30: Welter und Börje. 67.30: Welter und Börje. 68.30: Welter und Börje. 69.30: Welter und Börje. 70.30: Welter und Börje. 71.30: Welter und Börje. 72.30: Welter und Börje. 73.30: Welter und Börje. 74.30: Welter und Börje. 75.30: Welter und Börje. 76.30: Welter und Börje. 77.30: Welter und Börje. 78.30: Welter und Börje. 79.30: Welter und Börje. 80.30: Welter und Börje. 81.30: Welter und Börje. 82.30: Welter und Börje. 83.30: Welter und Börje. 84.30: Welter und Börje. 85.30: Welter und Börje. 86.30: Welter und Börje. 87.30: Welter und Börje. 88.30: Welter und Börje. 89.30: Welter und Börje. 90.30: Welter und Börje. 91.30: Welter und Börje. 92.30: Welter und Börje. 93.30: Welter und Börje. 94.30: Welter und Börje. 95.30: Welter und Börje. 96.30: Welter und Börje. 97.30: Welter und Börje. 98.30: Welter und Börje. 99.30: Welter und Börje. 100.30: Welter und Börje.

Deutsche Welle, Donnerstag, 30. Mai, 12. Geb. Sozialrecht.

12.20: Sozialrecht. 12.55: Janssen Zeit. 14.30: Märchen und Geschichten. Wilt. Wap. 15.30: Welter, Börje. 16.30: Welter und Börje. 17.30: Welter und Börje. 18.30: Welter und Börje. 19.30: Welter und Börje. 20.30: Welter und Börje. 21.30: Welter und Börje. 22.30: Welter und Börje. 23.30: Welter und Börje. 24.30: Welter und Börje. 25.30: Welter und Börje. 26.30: Welter und Börje. 27.30: Welter und Börje. 28.30: Welter und Börje. 29.30: Welter und Börje. 30.30: Welter und Börje. 31.30: Welter und Börje. 32.30: Welter und Börje. 33.30: Welter und Börje. 34.30: Welter und Börje. 35.30: Welter und Börje. 36.30: Welter und Börje. 37.30: Welter und Börje. 38.30: Welter und Börje. 39.30: Welter und Börje. 40.30: Welter und Börje. 41.30: Welter und Börje. 42.30: Welter und Börje. 43.30: Welter und Börje. 44.30: Welter und Börje. 45.30: Welter und Börje. 46.30: Welter und Börje. 47.30: Welter und Börje. 48.30: Welter und Börje. 49.30: Welter und Börje. 50.30: Welter und Börje. 51.30: Welter und Börje. 52.30: Welter und Börje. 53.30: Welter und Börje. 54.30: Welter und Börje. 55.30: Welter und Börje. 56.30: Welter und Börje. 57.30: Welter und Börje. 58.30: Welter und Börje. 59.30: Welter und Börje. 60.30: Welter und Börje. 61.30: Welter und Börje. 62.30: Welter und Börje. 63.30: Welter und Börje. 64.30: Welter und Börje. 65.30: Welter und Börje. 66.30: Welter und Börje. 67.30: Welter und Börje. 68.30: Welter und Börje. 69.30: Welter und Börje. 70.30: Welter und Börje. 71.30: Welter und Börje. 72.30: Welter und Börje. 73.30: Welter und Börje. 74.30: Welter und Börje. 75.30: Welter und Börje. 76.30: Welter und Börje. 77.30: Welter und Börje. 78.30: Welter und Börje. 79.30: Welter und Börje. 80.30: Welter und Börje. 81.30: Welter und Börje. 82.30: Welter und Börje. 83.30: Welter und Börje. 84.30: Welter und Börje. 85.30: Welter und Börje. 86.30: Welter und Börje. 87.30: Welter und Börje. 88.30: Welter und Börje. 89.30: Welter und Börje. 90.30: Welter und Börje. 91.30: Welter und Börje. 92.30: Welter und Börje. 93.30: Welter und Börje. 94.30: Welter und Börje. 95.30: Welter und Börje. 96.30: Welter und Börje. 97.30: Welter und Börje. 98.30: Welter und Börje. 99.30: Welter und Börje. 100.30: Welter und Börje.

Deutsche Welle, Freitag, 31. Mai, 12. Geogr. Welt.

12.20: Geographie. 12.55: Janssen Zeit. 14.30: Märchen und Geschichten. Wilt. Wap. 15.30: Welter, Börje. 16.30: Welter und Börje. 17.30: Welter und Börje. 18.30: Welter und Börje. 19.30: Welter und Börje. 20.30: Welter und Börje. 21.30: Welter und Börje. 22.30: Welter und Börje. 23.30: Welter und Börje. 24.30: Welter und Börje. 25.30: Welter und Börje. 26.30: Welter und Börje. 27.30: Welter und Börje. 28.30: Welter und Börje. 29.30: Welter und Börje. 30.30: Welter und Börje. 31.30: Welter und Börje. 32.30: Welter und Börje. 33.30: Welter und Börje. 34.30: Welter und Börje. 35.30: Welter und Börje. 36.30: Welter und Börje. 37.30: Welter und Börje. 38.30: Welter und Börje. 39.30: Welter und Börje. 40.30: Welter und Börje. 41.30: Welter und Börje. 42.30: Welter und Börje. 43.30: Welter und Börje. 44.30: Welter und Börje. 45.30: Welter und Börje. 46.30: Welter und Börje. 47.30: Welter und Börje. 48.30: Welter und Börje. 49.30: Welter und Börje. 50.30: Welter und Börje. 51.30: Welter und Börje. 52.30: Welter und Börje. 53.30: Welter und Börje. 54.30: Welter und Börje. 55.30: Welter und Börje. 56.30: Welter und Börje. 57.30: Welter und Börje. 58.30: Welter und Börje. 59.30: Welter und Börje. 60.30: Welter und Börje. 61.30: Welter und Börje. 62.30: Welter und Börje. 63.30: Welter und Börje. 64.30: Welter und Börje. 65.30: Welter und Börje. 66.30: Welter und Börje. 67.30: Welter und Börje. 68.30: Welter und Börje. 69.30: Welter und Börje. 70.30: Welter und Börje. 71.30: Welter und Börje. 72.30: Welter und Börje. 73.30: Welter und Börje. 74.30: Welter und Börje. 75.30: Welter und Börje. 76.30: Welter und Börje. 77.30: Welter und Börje. 78.30: Welter und Börje. 79.30: Welter und Börje. 80.30: Welter und Börje. 81.30: Welter und Börje. 82.30: Welter und Börje. 83.30: Welter und Börje. 84.30: Welter und Börje. 85.30: Welter und Börje. 86.30: Welter und Börje. 87.30: Welter und Börje. 88.30: Welter und Börje. 89.30: Welter und Börje. 90.30: Welter und Börje. 91.30: Welter und Börje. 92.30: Welter und Börje. 93.30: Welter und Börje. 94.30: Welter und Börje. 95.30: Welter und Börje. 96.30: Welter und Börje. 97.30: Welter und Börje. 98.30: Welter und Börje. 99.30: Welter und Börje. 100.30: Welter und Börje.

Deutsche Welle, Samstag, 1. Juni, 12. Seemannslied.

12.20: Seemannslied. 12.55: Janssen Zeit. 14.30: Märchen und Geschichten. Wilt. Wap. 15.30: Welter, Börje. 16.30: Welter und Börje. 17.30: Welter und Börje. 18.30: Welter und Börje. 19.30: Welter und Börje. 20.30: Welter und Börje. 21.30: Welter und Börje. 22.30: Welter und Börje. 23.30: Welter und Börje. 24.30: Welter und Börje. 25.30: Welter und Börje. 26.30: Welter und Börje. 27.30: Welter und Börje. 28.30: Welter und Börje. 29.30: Welter und Börje. 30.30: Welter und Börje. 31.30: Welter und Börje. 32.30: Welter und Börje. 33.30: Welter und Börje. 34.30: Welter und Börje. 35.30: Welter und Börje. 36.30: Welter und Börje. 37.30: Welter und Börje. 38.30: Welter und Börje. 39.30: Welter und Börje. 40.30: Welter und Börje. 41.30: Welter und Börje. 42.30: Welter und Börje. 43.30: Welter und Börje. 44.30: Welter und Börje. 45.30: Welter und Börje. 46.30: Welter und Börje. 47.30: Welter und Börje. 48.30: Welter und Börje. 49.30: Welter und Börje. 50.30: Welter und Börje. 51.30: Welter und Börje. 52.30: Welter und Börje. 53.30: Welter und Börje. 54.30: Welter und Börje. 55.30: Welter und Börje. 56.30: Welter und Börje. 57.30: Welter und Börje. 58.30: Welter und Börje. 59.30: Welter und Börje. 60.30: Welter und Börje. 61.30: Welter und Börje. 62.30: Welter und Börje. 63.30: Welter und Börje. 64.30: Welter und Börje. 65.30: Welter und Börje. 66.30: Welter und Börje. 67.30: Welter und Börje. 68.30: Welter und Börje. 69.30: Welter und Börje. 70.30: Welter und Börje. 71.30: Welter und Börje. 72.30: Welter und Börje. 73.30: Welter und Börje. 74.30: Welter und Börje. 75.30: Welter und Börje. 76.30: Welter und Börje. 77.30: Welter und Börje. 78.30: Welter und Börje. 79.30: Welter und Börje. 80.30: Welter und Börje. 81.30: Welter und Börje. 82.30: Welter und Börje. 83.30: Welter und Börje. 84.30: Welter und Börje. 85.30: Welter und Börje. 86.30: Welter und Börje. 87.30: Welter und Börje. 88.30: Welter und Börje. 89.30: Welter und Börje. 90.30: Welter und Börje. 91.30: Welter und Börje. 92.30: Welter und Börje. 93.30: Welter und Börje. 94.30: Welter und Börje. 95.30: Welter und Börje. 96.30: Welter und Börje. 97.30: Welter und Börje. 98.30: Welter und Börje. 99.30: Welter und Börje. 100.30: Welter und Börje.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, 28. Mai, 12: Schallplatten. • 16.30: Sender nationaler Rundfunk. • 18.05: Schallplatten. • 18.15: Schallplatten. • 18.25: Schallplatten. • 18.35: Schallplatten. • 18.45: Schallplatten. • 18.55: Schallplatten. • 19.05: Schallplatten. • 19.15: Schallplatten. • 19.25: Schallplatten. • 19.35: Schallplatten. • 19.45: Schallplatten. • 19.55: Schallplatten. • 20.05: Schallplatten. • 20.15: Schallplatten. • 20.25: Schallplatten. • 20.35: Schallplatten. • 20.45: Schallplatten. • 20.55: Schallplatten. • 21.05: Schallplatten. • 21.15: Schallplatten. • 21.25: Schallplatten. • 21.35: Schallplatten. • 21.45: Schallplatten. • 21.55: Schallplatten. • 22.05: Schallplatten. • 22.15: Schallplatten. • 22.25: Schallplatten. • 22.35: Schallplatten. • 22.45: Schallplatten. • 22.55: Schallplatten. • 23.05: Schallplatten. • 23.15: Schallplatten. • 23.25: Schallplatten. • 23.35: Schallplatten. • 23.45: Schallplatten. • 23.55: Schallplatten. • 24.05: Schallplatten. • 24.15: Schallplatten. • 24.25: Schallplatten. • 24.35: Schallplatten. • 24.45: Schallplatten. • 24.55: Schallplatten. • 25.05: Schallplatten. • 25.15: Schallplatten. • 25.25: Schallplatten. • 25.35: Schallplatten. • 25.45: Schallplatten. • 25.55: Schallplatten. • 26.05: Schallplatten. • 26.15: Schallplatten. • 26.25: Schallplatten. • 26.35: Schallplatten. • 26.45: Schallplatten. • 26.55: Schallplatten. • 27.05: Schallplatten. • 27.15: Schallplatten. • 27.25: Schallplatten. • 27.35: Schallplatten. • 27.45: Schallplatten. • 27.55: Schallplatten. • 28.05: Schallplatten. • 28.15: Schallplatten. • 28.25: Schallplatten. • 28.35: Schallplatten. • 28.45: Schallplatten. • 28.55: Schallplatten. • 29.05: Schallplatten. • 29.15: Schallplatten. • 29.25: Schallplatten. • 29.35: Schallplatten. • 29.45: Schallplatten. • 29.55: Schallplatten. • 30.05: Schallplatten. • 30.15: Schallplatten. • 30.25: Schallplatten. • 30.35: Schallplatten. • 30.45: Schallplatten. • 30.55: Schallplatten. • 31.05: Schallplatten. • 31.15: Schallplatten. • 31.25: Schallplatten. • 31.35: Schallplatten. • 31.45: Schallplatten. • 31.55: Schallplatten. • 32.05: Schallplatten. • 32.15: Schallplatten. • 32.25: Schallplatten. • 32.35: Schallplatten. • 32.45: Schallplatten. • 32.5



Ein Flugabenteuer vor 50 Jahren



So alt wie die Welt, so alt ist auch das Abenteuer. Wo mutige Menschen den Kampf mit den Elementen aufnahmen, gab es auch, als man begann, die Luft zu erobern. Hier erzählen wir ein Abenteuer aus der Anfangszeit der Luftschifffahrt... ein Abenteuer, in dem eine toll-kühne Frau die Hauptrolle spielt. Die Geschichte ist buchstäblich wahr und hat sich genau so ereignet, wie wir sie hier schildern.

Kapitän Duruof besah — für das Jahr 1875 eine große Sehenswürdigkeit! — einen Luftballon, mit dem er in ganz Frankreich herumzog. In Dörfern, Marktorten und Städten, wo der Weg just vorbeiführte, gab er „aerostatische Vorführungen“. Mit anderen Worten: er ließ den Ballon,

der durch ein Seil an den Erdboden gefesselt war, aufsteigen und zeigte dem staunenden Publikum, wie man hoch oben in der Luft Berechnungen aufstellte, wie man manövrieren mußte und so fort. Auf diesen Reisen, die gutes Geld einbrachten, wurde Kapitän Duruof von seiner Frau begleitet, die nicht nur sehr jung und schön, sondern auch sehr mutig war.

Einnmal, man schrieb den 31. August 1875, wollte Kapitän Duruof etwas ganz Großes beginnen, nämlich von Calais nach Dover fliegen! Darob ungeheures Aufsehen. Von fern und nah strömten Tausende von Neugierigen herbei, um den Aufstieg dieser sensationellen Fahrt beizuwohnen. Calais wurde förmlich von Fremden überschwemmt, und am Vor-

abend des großen Starts waren sämtliche Gasthäuser der Stadt ausverkauft, so daß eine ständige Zahl von Personen im Freien kampieren mußte. Aber jeder nahm diese Strapazen gern in Kauf, sollte man doch Zeuge werden, wie ein Luftballon aufstieg, der den stürmischen Kanal zwischen Frankreich und England bezwingen wollte!

So zog der junge Tag heran. Näher und näher rückte die Stunde des Starts, aber schlechter und schlechter wurde das Wetter. Schwarze Wolken künnten am Himmel dahin, und von Südwesten her blies ein heftiger Wind. Trotzdem bereitete Kapitän Duruof alles zum Aufstieg vor und bald zerrte der gefüllte Ballon startfertig an den Seilen.

Da aber plötzlich der Bürgermeister von Calais auf dem Plan, und was tat er? Er wies auf das drohende Unwetter und — verbot kurzerhand den Start! Der Kapitän war außer sich und seine Frau nicht minder. Aber alles Bitten, Flehen und Loben half nichts. Der Bürgermeister blieb bei seinem Verbot, und die Zuschauer, die bereits alle ihr Geld für das Zusehen beim Aufstieg gezahlt hatten, schimpften gar nicht, sondern fanden das Einschreiten des Stadtoberhauptes sehr vernünftig, denn ein Start bei einem solchen Wetter wäre für die Luftschiffer gleichbedeutend mit dem Tode gewesen.

Da es also nichts aus dem Aufstieg wurde, verließ sich das Publikum. Kapitän Duruof und seine Frau beruhigten sich schließlich auch — und nichts wäre geschehen, wenn es nicht ein paar unvernünftige Menschen gegeben hätte, die plötzlich anfingen, die Luftschiffer zu verhöhnen; ja, die Spötter gingen sogar soweit, den Kapitän und seine Gattin nicht nur der Feigheit zu zeihen, sondern auch des Betruges! Ganz offen sprachen sie aus, die ganze Kanalfahrt sei nur ein Schwindel, und der Kapitän habe niemals im Ernst daran gedacht, den angekündigten Flug wirklich auszuführen.



Der Kapitän war im großen und ganzen ein besonnener Mann, und vielleicht hätte ihn diese Beleidigung gar nicht seiner Fassung berauben können, denn er meinte es mit dem geplanten Aufstieg ja ernstlich. Aber seine Frau war heißblütiger. Die freche Beleidigung traf sie wie ein Schlag ins Gesicht. Jörnpründend geriet sie ihren Mann zum Ballon und in die Gondel hinein. Im Handumdrehen zerschritt sie auch schon mit einem scharfen Messer das Seil — und ehe sich die wie erstarrt stehenden Zuschauer von ihrem Entsetzen

erholen konnten, fleg, nehm, sich der Ballon auch schon in die Luft. Der Bürgermeister sprang hinzu, aber es war längst zu spät. Schon trieb der Ballon in einer Höhe von 200 Metern davon, und nicht lange mehr, dann war er den Blicken der Menge überhaupt verschwunden.

Das war wirklich ein abenteuerlicher Aufstieg, aber weit, weit abenteuerlicher gestaltete sich die Fahrt, die diesem Start folgte. In der Eile hatte man nicht nur die Mitnahme der nötigsten Instrumente, sondern auch die der warmen Kleider vergessen. Schon nach dreistündigem Fluge waren die beiden Luftschiffer bis auf die Haut durchnäßt und frozen entseztlich.

Nach zehnstündiger Fahrt wurden beide in einem Zustand völliger Erschöpfung von einer englischen Fischerbarte unweit Grimsby aufgefischt, denn der Ballon war ins Meer gestürzt. Zum Glück fanden sich genug Menschen, die den Nerven eine liebevolle Pflege angedeihen ließen. Schwaches hatten sie erleben müssen. Die Kälte hatte ihre Körper erstarrt lassen. Dazu kamen entseztliche Durstqualen, denn auch das Trinktasser war in der Eile zurückgelassen. Ohne zu wissen, wo sie sich befanden, trieben sie auf dem offenen Meere, bis sie plötzlich ein Schiff gewahrten.

Bei dem Versuch, niederzugesinken, schlug der Ballon um und wurde natürlich ein Spielball der Wellen. Mit Aufbietung der letzten Kräfte hielten sich die Schiffbrüchigen an den Stricken fest. Zwei Stunden rangen sie so mit den Wellen. Dann erst nahie Rettung in Gestalt der Fischerbarte.



Mal was anderes:

12 Fragen für geschulte Leute

Wenn man sagt, dies oder jenes sei eine Binsenwahrheit, so will man damit ausdrücken, daß das Gesagte durchaus nichts Neues, sondern im Gegenteil etwas sehr Bekanntes sei. Eine solche Binsenwahrheit ist auch die folgende, nämlich die Behauptung, daß es leichter ist, Fragen zu stellen, als sie richtig zu beantworten. Zum Beweise dafür folgen nun einige Fragen. Der Einfachheit halber stehen die Antworten gleich dahinter. Das heißt — hm — man wird mehrere Antworten finden; folglich handelt es sich jetzt darum, die richtige herauszufinden! Diese ist zu unterstreichen. Sind nun alle Fragen auf diese Weise beantwortet, so dient die unten auf dem Kopf stehende Auflösung dazu, etwa unterlaufene Fehler richtig zu stellen. Also es geht los:

1. Venezuela liegt in Afrika — Amerika — Australien
2. Dürer war ein Bildhauer — Erfinder — Maler — Gelehrter
3. Ein Elefant wird durchschnittlich 10 — 50 — 100 — 200 Jahre alt
4. Netna ist ein Berg — Fluß — Wald — Meer
5. Der 30jährige Krieg begann im Jahre 1629 — 1618 — 1756
6. Gnu ist ein Fisch — Hinterart — Vogel
7. Nikotin ist eine Stadt — ein Gefäß — ein Lied — ein Gift
8. Roquesfort ist bekannt durch Tee — Wurst — Käse — Wein
9. Ventili ist eine griechische Sagenfigur — ein Verschluß — ein Komponist
10. Bogen liegt in Polen — Belgien — Bayern — Tirol
11. Pinie ist eine Pflanze — ein See — eine berühmte Frau — ein Baum
12. Ozeanflieger Köhl heißt mit Vornamen Franz — Walter Hermann — Kurt.

11. Baum, 12. Hermann.
5. 1618, 6. Rindbockart, 7. Gift, 8. Käse, 9. Verschluß, 10. Tirol, 1. Amerika, 2. Maler, 3. durchschnittlich Jahre, 4. Berg, 12. Ozeanflieger Köhl heißt mit Vornamen Franz — Walter Hermann — Kurt.

Schattenbilder



Die Gans

Die Sonne lacht. Hei, da wollen wir uns einmal als Schattenkünstler herooran. Die beiden

Kunstwerke hier sind nicht allzu schwer. Nun, was kann es?



Die Kat

abend des großen Starts waren sämtliche Gasthäuser der Stadt ausverkauft, so daß eine ständige Zahl von Personen im Freien kampieren mußte. Aber jeder nahm diese Strapazen gern in Kauf, sollte man doch Zeuge werden, wie ein Luftballon aufstieg, der den stürmischen Kanal zwischen Frankreich und England bezwingen wollte!

So zog der junge Tag heran.

Näher und näher rückte die Stunde des Starts, aber schlechter und schlechter wurde das Wetter. Schwarze Wolken künnten am Himmel dahin, und von Südwesten her blies

Vier Mißverständnisse



VON ANKER GELEUCHTET



DIE SEGEL GESETZT



AUF DEN WOGEN REITEND



STACH ER IN SEE.

Der kleine Morik hat einen Bruder. Dieser Bruder wurde Schiffsjunge und schrieb nach einem Monat an Morik diesen Brief: „Lieber Morik! Seitdem wir den Anker gelichtet und die Segel gesetzt haben, kommt mir die Welt wie ein Märchen vor. Was für herrliche Länder und Städte habe ich doch schon in den letzten vier Wochen gesehen. Auf den Wogen reitend, segeln wir von Erdteil zu Erdteil. In Amsterdam traf ich Onkel Fröh, den Kapitän. Gestern stach er in See, er will nämlich nach Amerika. Für heute viele Grüße Dein Paul.“

Als der kleine Morik diesen Brief las, staunte er über die seemännischen Ausdrücke. Hier zeigen wir, wie er sich die Dinge vorstellte! Da sind wir doch ein bißchen schlauer, was?

Scherzbild in einem Zuge

Selbstporträt eines Steinzeitmenschen in einer Felsenhöhle in Australien.



Treu bis in den Tod

Namen von Max von Weizsäcker

Copyright by Marie Frickmann, München.
A. Fortsetzung.

„Gena in einer Stunde“, entgegnete Lia, den Arm des Freundes ersaffend und sich langsam abwendend.

Alcouri verzogte sich und entfernte sich in entgegen- gesetzter Richtung; dabei hätte er aber doch noch ein leises Lachen, wenn er auch die Worte nicht vernahm, welche jener sprach.

„Per die, poccina, was habe ich denn getan, weshalb dein Freund mich so grimmig ausblühte? Ist es am Ende dein Verstand, und plagt ihn die Eifersucht? Ich bemerke, daß er mich am liebsten niedererschlagen hätte, als ich dich umarmte!“

Präselin Sigla Offredi hatte inzwischen die Großmutter verlassen und wandelte mit einem ihrer zahllosen Knechte durch die Anlagen, sich an dem prächtigen Bilde erfreuend, das sich ihr offerierte bot. Als sie Alcouri begegnete, fragte sie:

„Wo ist Lia?“
„Sie sucht Sie! Sie traf eben mit einem Freunde zusammen, und beneidigt, wenn ich nicht irre, und beide suchen nach Ihnen! Wenn Sie wünschen, geleite ich Sie zu ihnen!“

„Einen Freund und auch Feind; aber wir erwarrenen doch niemanden von dort! Wer mag das sein?“ rief Sigla merklich verwirrt.

„Ein sehr schöner Mann, namens Anatol.“
Sigla Offredi lächelte verämbelt sich selbst; aber während Alcouri sie jetzt anlachte, bemerkte er doch, daß eine merkwürdige Wandlung in ihren Zügen vorging. Ihr süßes Lächeln schwand dahin und alle Farbe war mit einem Male aus ihren Wangen gewichen. Präselin Offredi hatte plötzlich ihre selbstverwundete Ruhe verloren.

„Entschuldigen Sie mich, Herr Wilton!“ sprach sie, sich mit gehobener Stimme, aber ohne daß ihr sonst irgend etwas an ihren Begleitern verlor. „Wollen Sie, Herr Alcouri, aber so freundlich sein, mich so schnell wie möglich zu meiner Schwester und ihrem Freunde zu bringen?“

„Ihren Freunde?“ dachte sich Alcouri. „Ist er denn nicht ebenfals der Ihre? Wenn er ihr Feind wäre, könnte ihr Anblick kaum einen entsetzteren Ausdruck zur Schau tragen.“

Eine Weile schritten die beiden schweigend nebeneinander her. Dann sprach Sigla, und ihre Stimme hatte einen heftigen Klang und schien kaum weniger kalt als jene Frau Wilton:

„Hat Herr Derin gesagt, wie und weshalb er heimkam?“
„Nein, daß ich weiß! Soviel ich vernahm, bemerkte er nur an, daß es ihm unmöglich gewesen, ihr länger fernzubleiben, daß sechs Monate vergangen sind, seit er Ihre Schwägerin zuletzt gesehen und es ihm unmöglich sei, die Trennung länger zu ertragen. Sind Brüder gewöhnlich Ihren Schwägerinnen so zugegen? Das ist doch nicht richtig!“

Sigla wusch ihm einen scharfen Blick zu, der ihn unwillkürlich an die Großmutter erinnerte, und er schand sich, daß Sigla Offredi in vieler Hinsicht ihr Ähnlich war. Bevor sie aber das Gespräch weiter fortsetzte, zeigten sich die beiden, nach denen sie suchten. Sigla gab Alcouris Arm frei, trat auf die beiden zu, fand aber trotz der Anwesenheit mehrerer Personen kein begründetes verbindliches Verstehen für den Reueangewonnenen; ihre Augen blinzelten vielmehr fast, zornig, und sie bot ihm nicht einmal die Hand zum Gruß. Kaum merklich verzogte sie sich, und gab sich den Anschein, die Hand nicht zu sehen, die sich ihr entgegenstreckte.

„Du gibst es keine persönliche Umarmung“, sagte sich Alcouri mit flüchtiger Miene. „Offenbar steht sie mit dem Fremden nicht auf gleichberechtigtem Fuß.“

Die Begrüßung mit Lia wollte ihm nicht aus dem Sinn gehen. Er hatte Lia Offredi gebeten, sein Weib zu werden, und sie hatte ihm ihr Jawort gegeben. Trotzdem hatten sie bis jetzt nur auf dem Meeresufer zusammen verkehrt. Jener Fremde aber hatte es gewagt, sie zu küssen. Hatte der Umstand, daß es der Eifersucht ihrer Großmutter war, ihm das Recht dazu gegeben, oder verließ es ihm ihre Liebe? Er hatte gesehen, daß trotz Niederkämpfung und Schreck Freude aus ihren Augen sprach. Er hatte sie für mutig, für eigenständig, ja für trotzig gehalten, dabei aber für durchaus offen und aufrichtig. Sie hatte seine Werbung angenommen, aber nicht ein Wort von einer früheren Neigung oder Verlobung gesprochen. Wodurch hatte sie ihm nichts von diesem Verzei gesagt? Und ward den eifersüchtigen Schmerz, der sich in seiner Seele regte, ersuche Alcouri erst recht, wie nahe sie seinem Herzen fand.

„Hinter blühte Alcouri zu Lia hinüber. Sie sah sorglos aus. Sigla aber war unerschütterlich; sie wandte sich mit Entschiedenheit einer Gruppe von Bekannten zu. Die schöne, elegante Fremde wurde vorgestellt und erzogte allgemeine Aufmerksamkeit unter der Damenwelt. Mit der ganzen Heftigkeit eines an Damenerfolge gewöhnten Mannes bewogte er sich mit größter Sicherheit in der ihm bisher fremden Gesellschaft.

Alcouri hing seinen Schranken nach. Sollte er auf dem heimlichen gebietlich eine Antwort, eine Erklärung von Lia fordern, oder sollte er warten, bis sie ihm eine solche freiwillig geben würde?

Aber er hatte eine unüberwindliche Abneigung vor Zweifel und Geheimnissen, und wenn er bis morgen warten sollte, um zu erfahren, warum Sigla dem Fremden nicht die Hand gereicht, warum Lia so ausgefallen hatte, als ob sie sich vor ihm fürchte, wäre ihm das wie ein Krampf an Hals vorgekommen. Er sagte sich, es müsse volles Vertrauen bestehen zwischen ihm und dem Mädchen, welches er heiraten wollte. Sie mußte auf dem heimlichen klar und deutlich mit ihm reden. Fremdbild mochte sie mit dem Stillsitzen ihrer Großmutter sein, aber persönliche Beziehungen und Geheimnisse durfte es nicht zwischen ihnen geben.

Es herrschte allgemeine Unruhe unter den versammelten Besuchern, als Alcouri sich seinen Weg zu Lia bahnte. Ein verächtliches Lächeln von Anatol und schritt mit Alcouri auf den Wagen zu, in dem er sie hergeführt hatte. Er war ihr beim Einstiegen behilflich, und nahm dann in tiefem Schweigen an ihrer Seite Platz. Einmal oder zweimal richtete sie die dunklen Augen auf ihn; der erste, vielleicht unbewußt fremde Ausdruck seiner Züge schien sie nicht zum Sprechen einzuladen. In der Regel galt Otto Alcouri für einen sehr ruhigen, besonnenen Mann; aber augenblicklich befand er sich in einer Gemütsverfassung, die weit abwärts von allem, was die Vernunft ihm hätte eingeben können.

„Die unerwartete Ankunft Herrn Anatols scheint Ihnen, wie mir dünkt, keine Quelle lauterer Freude gewesen zu sein. Die Leute überraschen zu wollen, ist meist ein behauerlicher Irrtum, und trotzdem bemerkte ich, daß Sie sich seines Kommens freuten.“

„Ja, ich war froh, ihn zu sehen“, entgegnete sie selbst, und wurde sich heiß darüber freuen.“

Alcouri zwang zusammen. Sollte es zum Kriege die aufs Messer zwischen ihnen kommen?

„Ihre Schwester scheint Ihre Freude nicht zu teilen“, fuhr er in dem gleichen kalten Tone fort, „und wenn es nicht der höchste Wahnsinn wäre, so könnte man fast meinen, daß Sie sich vor ihm fürchten.“

„Sie atmete schwer, lachte aber gleich darauf unbeschlagen auf.“

„Sie sind ein scharfer Beobachter! Sollte ich geahnt, daß ich unter Beobachtung stehe, so würde ich vielleicht vorsichtiger gewesen sein. In Zukunft will ich mich bemühen, mein Entschließen deutlicher zur Schau zu stellen.“

Sie begreife nun trotzig und herausfordernd seinem Blick. Er schien zum Kriege bereit zu sein, und sie wollte ihm nicht ausweichen. Er bemerkte plötzlich, daß sie einen Ring am Finger trug, und daß war bei ihr etwas Außergewöhnliches. Nach dem kostbaren Brillantring, den er selbst bei ihrer ersten Bekanntschaft ihr an den Finger gesteckt, hatte er nie einen Schmuck an ihrer Hand gesehen.

„Ein hübscher Ring, Lia! Sie haben ihn bisher nie getragen! Er ist mir ganz neu!“
„Wir auch, Herr Alcouri!“

„Vermutlich ist es ein Geschenk Ihres Vaters und Bruders, Herrn Anatols“, warf Alcouri in gereiztem Tone ein.

„Ihre Kombinationsgabe ist wirklich außerordentlich! Ja, der Ring kommt allerdings von Anatol.“
„Lassen Sie ihn mir näher ansehen!“

„Vorhin sah ich den Ring vom Finger und bei ihm Alcouri an. Auf der Innenseite des breiten Goldreifens waren die Worte eingraviert: Treu bis in den Tod.“

„Ein hübscher Ring“, bemerkte Alcouri, ihn ihr geräuschvoll, „und auch ein hübsches Stück! Man weiß nicht, was man am meisten bewundern soll.“

„Für einen Mann von ihrem praktischen Stand ist jedenfalls der Wert des Steines das Kostbarste. Treue bis in den Tod ist kaum eine Eigenschaft, mit der Sie ein armes weibliches Wesen bedenden werden.“

„Sie täuschen sich, mein Herr! Ich glaube zum Beispiel, daß Sie es sein können!“
„Sie wurde über und über rot, ihre Augen blühten, und sie sprach: „Ja, für jene, die mir vertrauen und mich lieben, kann ich treu sein bis in den Tod!“

„Und jene, die Ihnen vertrauen und Sie lieben, sind jetzt hier und die Stunde hat geschlagen, in der Sie ihnen Ihr Vertrauen beweisen!“

„Herr Alcouri, was soll das heißen? Sie legen irgend einen Vorbehalt gegen mich! Wollen Sie nicht offen ausgesprochen, worin er besteht?“

„Ich sah, wie er Sie gefaßt hat! Nie er heftig hervor. „Nun wieder kam die Welle ihr in die Wangen flieg, was er heute zum ersten Male an ihr bemerkte. Sie schlug plötzlich die Hände vor das Gesicht, und sammelte wie ein Kind, das sich schämte.“

„Oh, ich Ihnen daran gelegen.“
„Er war durch ihre Art tief bewegt; aber er sagte sich, daß er es ihr um keinen Preis zeigen dürfe, und entgegnete kalt: „In der Regel wird ein Mann es nicht gern sehen, wenn die Dame, die er zu heiraten beabsichtigt, die Forderungen oder Anforderungen eines anderen entgegennimmt. Ich habe nie beansprucht, von diesem Recht Gebrauch zu machen, bevor wir nicht zu einer besseren Verständigung kommen würden, als es bei unserer ersten Unterredung der Fall war. Vielleicht aber bin ich unter den edelmütigen Umständen noch eifersüchtiger, weil einem anderen Ratte Privilegien geboten werden, auf die ich noch keinen Anspruch erheben konnte. Sie nahmen seinen Ring in Empfang und liehen sich von ihm küssen, offenbar mit ganz deutlich junger treuenden Vergnügen. Sie wolgern sich, dem Ratte Ihr Vertrauen zu schenken, den Sie heiraten sollen.“

„Herr Alcouri“, unterbrach ihn Lia, sich plötzlich doch aufrichtig, „wenn Sie sich mit mir freieren wollen, so brechen Sie es unverzüglich auf! Wünschen Sie, daß ich Sie ausbeute; dann sagen Sie es! Es ist besser, wenn wir einander gleich verstehen. Wir ist jeder Schritt entscheidend und mein Kopf schmerzt!“

Ihre Stimme glitzerte zum ersten Male. Sie griff mit matter Gedärbe an die pochende Schläfe; er aber war tief verämbelt und bezaubert.

„Verzeihen Sie!“ sprach er in gänzlich veränderterem Tone. „Ich sehe, daß Sie Schmerzen haben, und will Sie nicht länger quälen. Bitte, meine Hände, verzeihen Sie mir!“

„... war angegriffen, erregt; die Verbindung von jenem fast-sarkastischen Tone zu dem warmen Wesen, das er plötzlich zeigte, war nicht, als sie zu ertragen vermochte; sie barg das Anblick in die Hände, und er wollte, daß sie weinte.“

„Oh, verzeihen Sie mir!“ wiederholte er. „Ich war ein Neuling, Lia — liebe, kleine Sigla!“

Er verzogte, sie mit seinem Arm zu umschlingen. Doch mit einem Male vernahm man das Geräusch eines Wagenes, deren Stimmen, und als er gerade noch Zeit hatte, den sie umschlingenden Arm zurückzuziehen, waren Frau Wilton und Anatol Derin neben den beiden.

„Lia!“ rief er mit dem ganzen Entsetzen eines Mannes vor einer Szene, „hier kommen alle unsere Leute — was sollen sie denken?“

Aber er hatte nicht zu befürchten. Seine nächste Gültigkeit hatte ihr ihre ganze Ruhe wiedergegeben, und zum ersten Male im Leben empfand Lia Frau Wilton's Anwesenheit als Wohltat.

Frau Wilton, welche die Anstehung nicht beachtet hatte, war auf den Gehsteig gekommen, Alcouri, Stellung und Präselin nach zum Souper einzuladen, die anderen waren noch nicht zurückgekehrt; aber Lia dachte die Gelegenheit, um in ihr Zimmer zu eilen und ihr glühend-rottes Antlitz zu haben, als plötzlich Sigla die Tür aufstieß, und lebhaft rief:

„Poccina, in des Himmel's Namen, was soll jetzt geschähen? Das er doch gekommen, nach als seinen Verlobungen, welche Unübersteiglichkeit, welche Selbstsucht, welcher heile Wahnsinn! Lia, das ist für uns alle das Verderben!“

„Ich weiß es!“ entgegnete Lia in dem gleichen verwundeten Tone.

„Oho Alcouri hat schon Verdacht geschöpft; ich konnte es in seinen kalten, erbornungslosen Augen lesen, die alles sehen. Ich glitzerte um heimzukehren; als wir uns trennten, war die Heimfahrt sehr arg!“

Lia mochte eine diesfällige Bewegung.

„Ach, ich dachte es mir! Arme Kleine, wie leid tust du mir! Was hat er gesagt?“

„Frage mich nicht, Sigla! Er hatte das Recht, all das zu sagen, was er ausgesprochen, und mehr noch. Das Ganze ist schrecklich, verächtlich, falsch und elend!“

Wenn Strohmännchen alles hört — und sie wird in dieser geschicklichen Stadt ja zweifelslos alles hören — dann sind wir verloren! Er ist wie toll! Oh, warum in aller Welt ist er gekommen?“

„Sigla, er hatte ein Recht dazu?“
„Nein! Du redest ewig vom Recht. Er hat nicht das Recht, hierher zu kommen, um uns zu vernichten. Er ist niedrig und falsch, er hat sein Wort gebrochen, und ich werde ihm das nie verzeihen, nie, bis zu meiner Sterbende nicht!“

„Sigla!“
„Du kennst mich, Lia. Ich gehöre nicht zu den Leuten, die etwas sagen und es dann nicht tun! Du aber, Kleine, sei klug, sei vorsichtig; tritt nicht mit ihm zusammen! Antworte ihm nicht, wenn er dir schreibt, trachte danach, ihn mit guten oder mit bösen Worten zu betrogen, daß er fortgeht! Du magst ihm gut sein, wenn du willst; aber ich würde auf keiner Seele, daß ich ihn nie gesehen hätte! — Streich doch seinen Ring ab! Wie unvorsichtig, ihn zu tragen! Herr Alcouri hätte ihn sehen können!“

„Er hat ihn gesehen, Sigla!“
„Oh, Lia!“
„Er fragte mich, wer ihn mir gegeben, und ich sagte es ihm. Er jagt ihn von meinem Finger und laß das Rott. Er ist eifersüchtig und böse und vermutet mich, als mir lieb ist! Oh, Sigla, ich sagte dir von allem Anfang an, daß es unredlich sei, hierherzukommen!“